

UNTERWEISUNGEN ZUM
LANGEN SUTRA
ÜBER DAS
REINE LAND DER FREUDE

(SKT. SUKHAVATI, TIB. DEWATSCHEN)

Sowie weitere Unterweisungen
zur Wiedergeburt in Dewatschen

Dritter Kurs zur Tschenresi-Praxis mit dem Sechs-Silben-Gebet

vom 4. bis 8. April 2005, Dhagpo Kündröl Ling, Le Bost.

Lama Sönam Lhündrup

Übersetzung aus dem Englischen (Longer Sukhavativyuha Sutra, The Land of Bliss, Luis O. Gomez) und dem Französischen (Unterweisungen von Lama Lhündrup) von L. Kerstin Barthel.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Die vier Ursachen für eine Wiedergeburt in Sukhavati (nach Karma Tschagme Rinpotsche)

Titel und Anrufung

Vorspann

Die Versammlung der Zuhörer

Motivation und Fragestellung

Das Wissen des Buddhas als Autorität

Der Dharma, eine seltene Schatzkammer

Die Bitte an den Buddha, eine Unterweisung zu geben

Die Geschichte des Buddhas Lokeshvararadja und des Mönches Dharmakara

Das Bodhisattva-Gelübde in Form einer Lobpreisung an den Buddha Lokeshvararadja

Die Lobpreisung des Buddhas

Das Gelübde, dem Vorbild des Buddhas nachzueifern

Das Gelübde, alle Lebewesen zu befreien

Die fünf Formen der Achtsamkeit, die wir üben müssen,

um eine Wiedergeburt in Dewatschen zu erlangen.(Vasubandhu)

Das Bemühen Dharmakaras, Meisterschaft über ein Buddhagefilde zu erlangen

Die 47 Gelöbnisse des Dharmakara

Ein Akt der Wahrheit

Die Bestätigung

Dharmakaras Übungsweg und seine Tugenden

Dharmakara als Buddha
Das strahlende Licht des Buddha Amita
Das Gefolge des Buddha Amita
Die Lebensdauer Des Buddha Amita
Das reine Land Amitabhas und seine Bewohner
Die Lebewesen im Land der Freude
Die Lebewesen im Land der Freude sind nicht wie gewöhnliche Götter oder Menschen
Beschreibung der Wunder im gereinigten Land des Buddha Amitabha
die herausragende Stellung des Buddha Amita
Versprechen der Erleuchtung
Die drei Arten von Schülern
Bodhisattvas aus anderen Buddhagefilden Lobpreisen Amitabha
das Lächeln und die Prophezeiung
Amitabhas Baum der Erleuchtung
Die Bodhisattvas im Land der Freude
Visionen des Landes der Freude
Zwei Formen der Wiedergeburt im Land der Freude
Der geschlossene Lotus
Bodhisattvas aus anderen Gefilden
Der Nutzen
Die Überlieferung der Lehren
Wer ist ein Gefäß für den Dharma?
Nur Buddhas besitzen vollkommenes Wissen
Etwas, das selten und kostbar ist
Gefährten auf Dem Weg
Coda: Die Wirkung auf die Zuhörer
Einige abschließende Bemerkungen
Einführung in das Amitabha Ritual
Bedeutung des Tsok

EINLEITUNG

Wir sind zusammengekommen, um gemeinsam ein Retreat auf der Grundlage der Tschenresi-Praxis – mit der Rezitation des 6-Silben-Mantras Om Mani Peme Hung im Mittelpunkt – durchzuführen. Es ist eine recht einfache Praxis, die davon ausgeht, dass alle Wesen die Buddha-Natur besitzen und dass es jedem von uns möglich ist, mit der eigenen Buddha-Natur Kontakt aufzunehmen, das heißt, sich mit etwas zu verbinden, was normalerweise verborgen ist.

Unsere Buddha-Natur mit all seinen Qualitäten, seinem immensem Potential, zeigt sich nur selten in unserem täglichen Leben. Im Allgemeinen sind wir sehr beschäftigt mit unseren Gedanken, unseren Sorgen, mit allem, was uns durch den Kopf geht. Daher ist es notwendig, dass wir uns als Tschenresi visualisieren, um die Buddha-Natur zu berühren. Es ist die Hauptmethode dieser Praxis. Was können wir schon damit anfangen, wenn ein Meister uns sagt: „Das Erkennen der Buddha-Natur ist der schnellste Weg zur Erleuchtung“? Das ist sehr schwierig! Die Lösung besteht darin, dass wir eine Visualisierung ausführen. Das hilft uns, eine Vorstellung davon bekommen, was wir in der Tiefe sind. Auch benutzen wir Worte, die Segen übermitteln, die ein sprachlicher Ausdruck der Erleuchtung sind. Dieser sprachliche Ausdruck ist das Mantra OM MANI PEME HUNG. Wenn wir die Visualisierung üben und das Mantra sprechen, geben wir unserem Geist die Möglichkeit, diese Dimension zu berühren. Wir wünschen uns, im Laufe des Lebens immer öfter mit ihr Kontakt zu treten, damit wir im Moment des Todes ein solches Vertrauen haben, dass wir uns in diese erleuchtete Dimension entspannen können und darüber hinaus, dass wir nach dem Tod den Weg der Entdeckung unseres wahren Potentials weiterverfolgen können. Wir wünschen uns zusätzlich, dass wir abermals die Bedingungen vorfinden werden, die nötig sind, damit wir auch in der Zukunft, nach dem Tod diese Arbeit fortführen können. Ihr seid jetzt hier und Ihr habt auch zu Hause die Bedingungen, unter denen Ihr weiter üben könnt. Nach dem Tode jedoch, wenn sich eine neue karmische Mischung zusammensetzt, können wir nicht sicher sein, dass wir heil daraus hervorgehen.

Wie wird unsere nächste Geburt aussehen? Auf dem letzten Kurs haben wir uns die verschiedenen Teile des Sechs-Silben-Gebetes angeschaut, die von den sechs verschiedenen Daseinsbereichen Samsaras handeln, Bereiche, in denen Leid herrscht: die Höllen, die Welten der Hungergeister, der Tiere, der Menschen, der Halbgötter und der Götter. Es besteht die Gefahr, dass wir in einem dieser Existenzbereiche wiedergeboren werden, wo wir mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr für die Praxis notwendigen Bedingungen vorfinden werden.

Die Dewatschen-Praxis hilft uns, diese Ungewissheit zu überwinden, ob wir die Bedingungen für die Dharmapraxis erhalten werden. Wir denken: „Ich möchte kein Risiko eingehen. Nach dem Tod möchten ich und ebenso alle anderen Lebewesen, die geeigneten Bedingungen dafür haben, dass

wir auf dem Übungsweg voranschreiten können, ohne befürchten zu müssen, wieder zurückzufallen, wieder starke Fixierungen und extreme Schleier zu erfahren, die verhindern, dass wir mit unserer Arbeit fortfahren können!“ Ab jetzt sollten wir uns sagen: „ Ich würde gern die Möglichkeit nutzen, in ein Reines Land einzugehen, in dem ich in meinen Fortschritten Unterstützung erfahren werde.“ Es gibt zahlreiche solcher Bereiche, die unserem Geist offen stehen, und das Beste von allen ist das Reine Land Amitabhas. Tschenresi (Avalokiteshvara) ist Teil dieses Reinen Landes. Er ist einer der beiden Hauptschüler Amitabhas. Wenn wir uns in diesem Leben als Tschenresi visualisieren und sein Mantra rezitieren – mit dem gesamten Hintergrundwissen, das dazugehört – bereiten wir uns darauf vor, mit dieser Dimension nach dem Tod in Kontakt zu bleiben. Tschenresi trägt Amitabha, seinen Meister, der ihn zur Erleuchtung geführt hat, über seinem Kopf.

Die Unterweisungen, die ich über die sechs Daseinsbereiche gegeben habe, stellten an Euch große Anforderungen, weil wir mit großem Leid konfrontiert wurden. Die Beschreibung der Höllen war schwer zu ertragen, und was die Pretas betrifft, war es kaum besser. Die anderen Bereiche waren etwas erträglicher, aber hauptsächlich haben wir gesehen, dass es nirgends eine sichere Möglichkeit gibt, den Dharma üben zu können. Heute beginnen wir mit Unterweisungen des Buddha Shakyamuni, die es uns ermöglichen, in eine Dimension einzutreten, die jenseits der sechs Daseinsbereiche liegt, jenseits von dem, was Samsara genannt wird. Ihr könnt einfach zuhören und schauen, ob Ihr nicht zunächst nach Dewatschen gelangen und dort Euren Weg machen wollt, um dann für die anderen zurückzukehren, sobald Ihr in der Lage seid, Euch um sie zu kümmern und ob Ihr nicht lieber dahingehend Wünsche machen wollt, statt wieder in eine samsarische Existenz hineinzugeraten.

Die meisten von Euch haben bereits die Unterweisungen aus dem Kommentar zu der Praxis für eine Wiedergeburt in Dewatschen von Karma Tschagme erhalten. Karma Tschagme war einer der großen Meister unserer Linie aus dem 17. Jahrhundert. Er war auch Meister eines Karmapa. Er erklärt uns in sehr einfachen und sehr klaren Worten, welches die vier Ursachen sind, die zu einer Wiedergeburt in Dewatschen (oder Sukhavati auf Sanskrit) führen. Sukhavativyuha (diese Bezeichnung ist im Namen des Sutra aufgeführt) ist ein weiterer Sanskritbegriff für Dewatschen, dem Land der Freude, oder Glückseligkeit.

DIE VIER URSACHEN FÜR EINE WIEDERGEURT IN SUKHAVATI (NACH KARMA TSCHAGME RINPOTSCHJE)

Die erste Ursache: Sie besteht darin, sich ständig an die äußere Erscheinung des reinen Landes zu erinnern, das heißt, das Reine Land mit seinen Einzelheiten zu visualisieren. Genau dies tun wir im Sechs-

Silbengebet. Dort rezitieren wir zu Beginn: „In der reinen Dimension erscheine ich als Tschenresi inmitten des Reinen Landes, das den Namen Dewatschen oder Sukhavati trägt.“ Es ist aber sehr schwierig, sich das Reine Land vorzustellen, wenn wir keine Beschreibung davon kennen. Deshalb beschreibt das lange Sukhavati-Sutra Dewatschen von seiner Entstehung an, und erklärt uns, wie man dorthin gelangt. Dies wird uns eine Hilfe sein, während der Tschenresi-Praxis das Reine Land zu visualisieren und dabei das Gefühl zu haben, schon dort zu sein. Es wird uns beträchtlich unterstützen, wenn wir unseren Geist im Moment des Todes auf das Reine Land ausrichten.

Die zweite Ursache: Sie besteht darin, ein große Zahl tugendhafter Handlungen auszuführen – also Verdienst anzusammeln, was wir im Laufe unseres ganzen Lebens tun können. Das bedeutet, dass wir die größtmögliche Anzahl heilsamer Handlungen ausführen, die positive Kraft zu erzeugen, die bewirkt, dass unser Geist sich öffnet. Es darf nicht bei Worten bleiben, hier geht es um Taten. Man muss üben, meditieren, sich um andere kümmern, sich in Freigebigkeit, ethischer Disziplin, Geduld, Energie, Meditation und Weisheit, den sechs Paramitas also, trainieren. Wenn wir diese Woche hier zusammen meditieren und Heilsames tun, erzeugen wir in unserem Geist eine positive Kraft.

*Die dritte Ursache: Sie besteht im Entwickeln des Erleuchtungsgeistes, Bodhicitta. Es ist der Grund, der uns dazu bewegt, überhaupt den Dharma zu üben und die Erleuchtung anzustreben: der Wunsch, allen Wesen zu nützen und diesen Wunsch anschließend in die Tat umzusetzen. Wenn wir diese Absicht wieder und wieder in uns entwickelt haben, setzen wir sie in die Tat um. Diese dritte Ursache – Bodhicitta zu entwickeln – ist ein integrierender Bestandteil der Tschenresi-Praxis. Unser Weg besteht darin, das Wohl aller Wesen zu bewirken. Tschenresi (Avalokiteshvara) ist die Verkörperung des Bodhisattvas, der sich völlig dem Wohl aller Wesen hingibt. Wenn man ihn als einen Buddha betrachtet, gibt man ihm den Namen *Erleuchtetes Mitgefühl*, oder *Großes Mitgefühl*.*

Die Vierte Ursache: Sie besteht darin, den Verdienst der Wiedergeburt in Dewatschen zu widmen. Am Ende jeder Praxis widmen wir alles Positive, das wir angesammelt haben, dem Zweck, dass allen Wesen, die sich wünschen, in Dewatschen Wiedergeburt zu erlangen, dies auch möglich sein wird. „Widmen“ bedeutet, zu wünschen, dass alle Lebewesen Zugang zu dieser erleuchteten Dimension erlangen mögen. Bewusst formulieren wir: „Mögen meine Bemühungen beim Üben des Dharma dazu dienen, [dass ich und alle anderen] auch nach dem Tod die Möglichkeit vorfinden werden, uns intensiv im Dharma zu üben, und dass wir sogar noch bessere Bedingungen antreffen werden als in diesem Leben.“ Die Beschäftigung mit diesem Sutra wird uns darin unterstützen, ein solches Streben zu entfalten und ein klareres Verständnis davon zu entwickeln, was Dewatschen oder Sukhavati eigentlich ist. Es wird uns helfen, die erleuchtete Sicht unserer Umgebung zu entwickeln, was Bestandteil der Tschenresi-Praxis ist. Und wenn wir mit den Augen Tschenresis schauen

wollen, wird er uns fähig machen zu verstehen, mit welcher Blickweise wir diese Umgebung betrachten sollten. Wir schauen mit der Geisteshaltung eines vollkommen Erwachten, dessen einzige Motivation sein Mitgefühl für die Lebewesen ist. Es ist diese Sicht, die sich uns eröffnet und die uns öffnet, wenn wir Sukhavati entdecken.

TITEL UND ANRUFUNG

Nun wollen wir uns das „Lange Sukhavativyuha-Sutra“ anschauen: *Vyuha* bedeutet *Arrangement* oder *Ornament* und bezeichnet die Zusammenstellung all dessen, was die Schönheit Sukhavatis, des Landes der Glückseligkeit, ausmacht. Dieses Sutra wurde von Professor Gomez aus dem Sanskrit ins Englische übersetzt. Das Sutra trägt den Titel: „Die lange Abhandlung über das Reine Land der Glückseligkeit – eine Darlegung der wunderbaren Eigenschaften, die das Land der Freude schmücken.“ Es beginnt mit einer Anrufung, der Zufluchtnahme des Autors, der den Text zu Papier gebracht hat. Mit dieser Anrufung bringt er seine Ehrerbietung dar. Lange Zeit wurde dieses Sutra nicht schriftlich festgehalten, es wurde zunächst durch mündliche Übertragung vom Meister an seine Schüler weitergegeben. Jeder konnte dieses Sutra auswendig und als die Gedächtniskapazität der Menschen schwächer wurde, wurde es niedergeschrieben, wahrscheinlich im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt. Die ersten sicheren Spuren dieses Sutras stellen die Übersetzungen aus dem Sanskrit ins Chinesische dar, die wahrscheinlich im zweiten Jahrhundert nach Christus angefertigt wurden, aber das Sutra fand wahrscheinlich schon ein oder zwei Jahrhunderte früher seine schriftliche Form.

VORSPANN

1. Dies habe ich gehört: Einst weilte der Erhabene (Bhagawan), der Buddha Shakyamuni auf dem Geierhügel in der Nähe der Stadt Rajagriha...

... heute Rajgir genannt. Alle Sutras geben zuerst den Ort des Geschehens an. Hier handelt es sich um einen Gebirgszug mit dem Namen Geierhügel, auf dem der König von Rajgir für den Buddha und seine Mönchsgemeinde ein Kloster hatte errichten lassen. Rajgir liegt in Indien, ein wenig südlich vom Ganges.

DIE VERSAMMLUNG DER ZUHÖRER

2. Zu dieser Zeit umgab den Buddha eine große Versammlung von Mönchen, 32 000 an der Zahl. In diesen Mönchen war die Quelle des karmischen Stromes versiegt und sie waren von den mentalen und emotionalen Trübungen befreit, die bewirken, das Karma entsteht.

Diese Mönche waren allesamt Arhats. Der Buddha war also von 32 000 Arhats umgeben, deren Gewohnheit, die Sinnesobjekte dualistisch zu ergreifen, ausgelöscht war. Sie fielen nicht mehr der Gewohnheit anheim, die Sinnesobjekte dualistisch zu fixieren und auf diese Weise Karma zu erzeugen. Sie waren frei von jeglicher Art der Zerstreutheit. Ich werde den zweiten Absatz überspringen, der beschreibt, wer diese Arhats sind, samt ihrer wunderbaren Qualitäten.

3. Der dritte Abschnitt listet die Namen der bekanntesten Arhats auf, die sich in der Versammlung befanden. Unter ihnen waren der große Kasyapa, Maudgalyana, Shariputra, Ananda und viele andere, die aus den Sutras bekannt sind und die die verschiedenen Unterweisungen des Buddha überlieferten.

4. Danach gibt der Abschnitt an: *Und der Buddha war auch umgeben von einer großen Zahl von Bodhisattva Mahasattvas mit Maitreya an ihrer Spitze.*

Maitreya ist der zukünftige Buddha, aber zu diesem Zeitpunkt war er noch ein Bodhisattva. Eine „große Zahl“ bezeichnet eine Versammlung von Zehn- oder Hunderttausenden von Bodhisattvas. Es war eine so große Versammlung von Bodhisattvas zugegen, weil es sich um ein Mahayana-Sutra handelt. Diese Bodhisattvas waren nicht unbedingt Wesen aus Fleisch und Blut. Maitreya zum Beispiel hatte einen Lichtkörper angenommen, der es ihm ermöglichte, aus dem Götterbereich Tushita, seinem Wohnsitz, herbeizukommen, um die Unterweisungen des Buddha Shakyamuni anzuhören, oder um in anderen Bereichen den verschiedenen Buddhas zuzuhören.

Wenn von *Bodhisattva Mahasattvas* die Rede ist, so handelt es sich um einen feststehenden Begriff – einen Terminus technicus. Die Bodhisattvas wie auch die Mahasattvas haben *Bodhi* hervorgebracht, den Erleuchtungsgeist. Der Begriff *Bodhisattva* bezieht sich auf Praktizierende des Śravaka-Pfades, die jedoch das Bestreben in sich erweckt haben, allen Wesen zu dienen. Die *Mahasattvas* sind Bodhisattvas im eigentlichen Sinne, die den Mahayana-Lehren folgen. Der Begriff *Bodhisattva Mahasattva* bezeichnet daher eindeutig Praktizierende des Mahayana, des Großen Fahrzeugs. Aus diesem Grund ist in den Mahayana-Sutren häufig von Bodhisattva Mahasattvas die Rede. Die Praktizierenden, die das Ziel der individuellen Befreiung anstreben, haben in diesem Fall das Streben eines Bodhisattvas insofern, als sie auf ihrem Übungsweg zu ihrer eigenen Erleuchtung alles tun, um anderen zu helfen. Wenn sie jedoch Erleuchtung erlangt haben,

hört diese Aktivität auf. Es gibt einen Unterschied im Vergleich zu den Mahasattvas, was die Dauer ihres Bestrebens angeht, denn die Mahasattvas führen diese Aktivität aus, bis auch das letzte Wesen aus Samsara befreit ist. Dieses Streben ist sehr viel weitreichender.

MOTIVATION UND FRAGESTELLUNG

5. *Sodann erhob sich der Ehrwürdige Ananda von seinem Sitz, näherte sich dem Buddha und kniete nieder, indem sein rechtes Knie den Boden berührte. Er legte seine Handflächen als Ausdruck der Ehrerbietung für den Erhabenen zusammen, und sprach zu ihm: „Die Sinne des Erhabenen erscheinen ruhig, seine Hautfarbe rein, sein Angesicht völlig klar, in goldenem Glanze strahlend. So, wie die Jujubafrucht im Herbst eine leuchtend gelbe Farbe annimmt, rein, klar, in goldenem Glanze strahlend, genauso erscheinen die Sinne des Erhabenen ruhig, seine Gesichtsfarbe klar, seine Hautfarbe rein, in goldenem Glanze strahlend ...“*

6. *„...Der Tathagata weilt heute in der Sphäre der Siegreichen, der Sphäre der Allwissenheit, im Zustand jener, die den majestätischen Elefanten¹ gleichen! Er betrachtet die Tathagatas, die Arhats, die vollkommenen Buddhas der Vergangenheit, der Zukunft und der Gegenwart.“*

Der Buddha schien innerlich und geistig im Kontakt mit einer anderen Dimension zu sein, was Ananda und den anderen Schülern auffiel. Zu bestimmten Gelegenheiten wirkte er verändert, er hatte noch etwas anderes an sich als sonst, er lächelte spontan oder seine Aura veränderte sich und wurde heller. In diesen Momenten fragten ihn seine Schüler: „Warum lächelt Ihr?“ oder: „Warum ist das Licht, das Ihr ausstrahlt, intensiver geworden?“ oder: „Was nehmt Ihr wahr?“ Dann erklärte ihnen der Buddha, was er sah.

7. *Nach diesen Worten sprach der Erhabene zum Ehrwürdigen Ananda: „Das ist richtig, Ananda, das ist richtig! Aber sind es Gottheiten, die Euch darauf aufmerksam gemacht haben oder sind es die Buddhas, die Erhabenen, die es Euch sagten? Oder habt Ihr es selber herausgefunden, mit der Weisheit, die das Ergebnis Eurer eigenen Überlegungen ist?“*

8. *Als Antwort auf diese Worte sprach Ananda zum Erhabenen: „Weder die Gottheiten haben es mir gesagt, noch die Buddhas, die Erhabenen. Vielmehr kam mir aufgrund von Wissen, das ein Ergebnis eigener Überlegungen ist, der Gedanke: [‘Der Tathagata weilt heute in der Sphäre der Siegreichen, der Sphäre der Allwissenheit, im Zustand jener, die den majestätischen Elefanten gleichen! Er betrachtet die Tathagata, die Arhats, die vollkommenen Buddhas der Vergangenheit, der Zukunft und der Gegenwart.’]²“*

⁴ Ehbqdp h i' uhhq Exggkd

⁵ Hujfiq}xqj dxvgtp Vxwud

9. Als Antwort auf diese Worte sprach der Erhabene zu Ananda: „Wohl gesprochen, wohl gesprochen, Ananda. Die Art und Weise, in der Ihr Euch ausdrückt, ist in der Tat vortrefflich, Eure Überlegungen sind glückverheißend, Eure inspirierte Rede ist ein glückliches Vorzeichen. Und Ihr habt es, Ananda, für das Wohl vieler getan, für das Glück vieler, aufgrund Eures Mitgefühls für die Welt. Für das Wohl einer großen Anzahl von menschlichen Wesen, für das Wohl und das Glück der Götter und Menschen habt Ihr daran gedacht, den Tathagata zu diesem Thema zu befragen.“

Wir kennen das Thema noch nicht. Die Frage, die gestellt wurde, lautet: „Was hat bewirkt, dass das Licht, das von Euch ausgeht, so stark geworden ist?“

DAS WISSEN DES BUDDHA ALS AUTORITÄT

10.-11. In diesem Abschnitt wird erklärt, dass auch dann, wenn Buddha Shakyamuni die Dimension anderer Buddhas teilt, dies seine Erleuchtung weder verstärkt noch vermindert. Wenn Buddha Shakyamuni die reine Dimension des Buddha Amitabha betritt, verändert es weder seine eigene Lehre, noch die Amitabhas in irgendeiner Weise. Es verändert in keiner Weise, was jeder der beiden in seinem spezifischen Reinen Land vollbracht hat. Dadurch wird vermieden, dass der Leser oder der Zuhörer der Unterweisungen, Vergleiche zwischen dem Buddha Shakyamuni und dem Buddha Amitabha anstellt. Buddha Shakyamuni hat eine äußerst schwere Aufgabe übernommen: er manifestierte sich in einem physischen menschlichen Körper auf der Erde, unter den Menschen, mit all den Schwierigkeiten, die das Reden über den Dharma in einer unreinen Umgebung mit sich bringt, die von Emotionen und geistigen Fixierungen angefüllt ist. Er zeigte den Menschen die Möglichkeit, Zugang zu einer anderen, reinen Dimension zu gewinnen. Amitabha legte andere Gelöbnisse ab, er strebte etwas anderes an. Er sagte sich: „Ich werde mich nicht als Buddha unter den Menschen inkarnieren, um sie zur Erleuchtung zu führen. Ich werde ihnen eine Ausgangspforte aus Samsara schenken, die leicht zu durchschreiten ist. Ich werde für sie eine Dimension des Samadhi, der tiefen Meditation erschaffen, zudem sie leicht Zugang finden können.“ Amitabha unterrichtet in einem Reinen Land, in dem die Wesen frei von starken Emotionen sind. Aber es ist nötig, dass andere Buddhas von ihm sprechen und auf die Eingangspforte zu dieser Dimension hinweisen. Dies hat Buddha Shakyamuni für uns getan. Er zeigte uns, dass es eine Dimension gibt, in der wir weiterkommen können, nachdem wir hier mit dem Dharma in Verbindung gekommen sind. Dies verändert in keiner Weise den Wert des einen noch des anderen. Alle Buddhas arbeiten zusammen. Das ist die Bedeutung dieses Abschnittes.

DER DHARMA, EINE SELTENE SCHATZKAMMER

12-13. In den beiden folgenden Abschnitten wird erklärt, dass der Dharma ein Schatz ist, der so selten ist, dass man die Möglichkeit, einem Buddha eine Frage zu stellen, auf jeden Fall nutzen sollte. So sagte er insbesondere zu Ananda: „Es ist sehr gut, dass Du diese Gelegenheit wahrnimmst, um Fragen zu stellen über etwas, das Du nicht verstehst, denn sie ist sehr, sehr selten. Wenn man diese Gelegenheit verstreichen lässt, ohne sie zu nutzen, wird keine Unterweisung gegeben.“

DIE BITTE AN DEN BUDDHA, EINE UNTERWEISUNG ZU GEBEN

14. *„Deshalb, Ananda, hört sorgfältig zu und passt genau auf! Ich werde es Euch erklären.“ „Bitte tut das, Erhabener!“ antwortete der Ehrwürdige Ananda dem Erhabenen.“*

„Hört gut zu und passt auf“ bedeutet: behalte jedes Wort, das ich dir sage. Ananda besaß ein vollkommenes Gedächtnis, er vergaß niemals auch nur ein einziges Wort des Buddhas. Damals war diese Fähigkeit nicht so selten wie heute. Innerhalb von zahllosen Leben vor dieser Geburt hatte Ananda diese Gabe des unfehlbaren Gedächtnisses ausgebildet. Wenn ich mich richtig erinnere, sagt man von Ananda, dass er in seinen früheren Leben 60 Millionen Dharmatexte studiert hatte, um diese vollkommene Meisterschaft der Rede zu erlangen. Ein solches Wesen also hört jetzt dem Buddha zu und bittet ihn, noch einmal diese Unterweisung zu geben. Die Aufforderung wurde also ausgesprochen. Ein Buddha unterrichtet niemals ohne Aufforderung, er ist kein Missionar, der seine Lehren darlegt, ohne darum gebeten worden zu sein. Es muss immer eine Aufforderung geben, hier wurde sie zweimal ausgedrückt.

DIE GESCHICHTE DES BUDDHAS LOKESHVARARADJA UND DES MÖNCHES DHARMAKARA

15. *Sodann sprach der Erhabene zu Ananda: „In einem früheren Zeitalter, Ananda, in einer Epoche, die weit zurück liegt – zahllose und mehr als zahllose, unzählbar, unschätzbar, unbegreiflich viele kosmische Zeitalter zuvor – erschien ein vollkommener, vollendeter Buddha namens Dipamkara in der Welt.“*

So ordnet er dieses Ereignis in die Zeit ein. Dieser Buddha war es, vor dem Buddha Shakyamuni die Bodhisattva-Gelübde ablegte und zu diesem Zeitpunkt machte er sich bereit, seine Mission zu erfüllen. Dipamkara prophezeite, dass er in der Menschenwelt als Buddha Shakyamuni erscheinen werde, nach einer langen Phase der Verdienstansammlung. Es ist hier also von einer längst vergangenen Zeitepoche die Rede.

16. Vor Dipamkara, welcher, so könnte man sagen, der Ausgangspunkt der Geschichte des zukünftigen Buddha Shakyamuni ist, gab es eine ganze Reihe anderer Buddhas, deren Lebensdauer äußerst lang war. Er zählt all diese Buddhas einzeln auf und endet beim Buddha Simhamati.

*Weder die Pracht des Berges Sumeru⁷ noch das Mondlicht
Leuchten so in der Welt wie Euer flammendes Licht.*

*19 (2). Bei Ihm, dem besten aller Lebewesen, ist auch der Körper grenzenlos.
Ebenso ist der Stimmenklang eines Buddha grenzenlos,
Ebenso sind sein Verhalten, sowie seine Achtsamkeit, seine Einsicht und seine Kraft grenzenlos.
Niemand in dieser Welt ist Euch gleich.*

*19 (3). Ihr habt einen Dharma gefunden, der tiefgründig ist, weitreichend und subtil.
Wie der Ozean ist ein edler Buddha unvorstellbar.
Jedoch ruft dies beim Meister keinen Hochmut hervor.
Indem er Feindseligkeit und Hass hinter sich ließ, gelangte er ans andere Ufer.⁶*

DAS GELÜBDE, DEM VORBILD DES BUDDHAS NACHZUEIFERN

*19 (4). „So wie der edle Buddha, der König der Könige, in grenzenlosem Licht erstrahlt,
Das alle Teile des Universums mit Wärme erfüllt,
Möge auch ich, wenn ich ein Buddha werde, ein Meister des Dharma,
Die Menschheit von Alter und Tod befreien.*

*19 (5). Im Besitz von Freigebigkeit, Disziplin, ethischem Verhalten, Geduld,
Ausdauer, Meditation, Sammlung und höchster Intelligenz,
Lege ich jetzt dieses Versprechen ab:
Ich werde ein Buddha werden, ein Befreier aller Wesen.⁶*

In dieser vierten und fünften Strophe geht es um das Bodhisattva-Gelübde Amitabhas. Es wird das allgemeine Gelübde genannt, das heißt, es ist ein Gelübde, das alle anderen mit einschließt. Mit diesen Worten drückt der Bodhisattva Dharmakara das Bestreben aus, ein Buddha zu werden, um alle Lebewesen von Alter und Tod zu befreien. Danach sagt er: „Dies werde ich tun, ich werde ein Buddha werden!“ Das ist das Umsetzen in die Tat. Streben und Umsetzen in die Tat sind vollständig vorhanden. Schließlich erklärt er, was das für seine zukünftigen Leben bedeutet:

*19 (6). „Da ich das Erwachen anstrebe, das voll höchsten Friedens ist,
Werde ich all den zahllosen, hunderttausend Millionen Buddhas,
Den unvergleichlichen Weltenschützern,
Unzählbar wie die Sandkörner des Ganges, meine Verehrung darbringen.⁶*

Die Sandkörner des Ganges, davon gibt es eine ganze Menge! Das ist eine Redewendung, die besagt, es gibt unendlich viele. Dies ist das Bodhisattva-Gelübde der Anwendung: zu dem

⁶ G hu] hqwdæhuj lq ghucbwjgMfkhq Y ruwhoxqj ghrX qlyhuazp v

Zeitpunkt, als er Dharmakara hieß, setzte er sein Bodhisattva-Gelübde in die Tat um. Er war immer in der Nähe aller Buddhas, die sich manifestierten, um ihnen zu dienen, um ihre Lehren zu hören, um ihre Unterweisungen zu praktizieren und so verwirklichte er das Wohl der Lebewesen. Er schob seine Erleuchtung auf, bis die Ansammlung von Verdienst vollkommen und vollständig war, damit er die nötige Kraft besäße, das Reine Land Sukhavati zu erzeugen, das alle anderen Reinen Länder übertreffen sollte. Aber um ein Buddha zu werden, der dies vollbringen konnte, musste er um einiges länger warten als andere Buddhas. Er begann seinen Weg als Bodhisattva um einiges früher als der Buddha Shakyamuni.

Dann verpflichtet er sich zu dem

GELÜBDE, ALLE LEBEWESEN ZU BEFREIEN

(19.7) Ich werde meine Strahlkraft überall hin ergießen, in Weltensysteme

Die so zahlreich sind wie die Sandkörner des Ganges

Und auf die Buddhagefilde, die es in diesen Welten gibt und die noch soviel zahlreicher sind – endlos viele sind es.

So stark wird die Kraft der Entschlossenheit sein, die mir eigen sein wird.

(19.8) Ich werde ein herrliches Buddhagefilde besitzen, es wird das Beste und das Höchste sein.

Und in diesem edelsten, erhabenen Sitz der Erleuchtung voll höchster Schönheit

Wird das unvergleichliche Glück des Zustands von Nirwana⁸ herrschen.

Und ich werde dieses Gefilde reinigen, so dass in ihm alle Lebewesen das Nirwana erlangen werden.

Jeder Buddha hat ein Reines Land. Welches ist das Reine Land des Buddha Shakyamuni? Es ist unsere Welt! Unsere Welt ist das Reine Land des Buddha Shakyamuni geworden. Da sein Geist nicht von den Geistesgiften befleckt war, entfaltete sich innerhalb seiner erleuchteten Sicht seine Aktivität auf dieser Erde. In seiner erleuchteten Sicht war diese unsere Erde rein. Er schenkte allen Lebewesen die Möglichkeit, dieses Reine Land zu betreten und auf dem Weg mit Hilfe der Unterweisungen voranzuschreiten, die er ihnen gab. Ihr habt das Reine Land des Buddha Shakyamuni betreten, vielleicht ohne es bemerkt zu haben. Seine Lehren, sein Reines Land manifestiert sich in Verbindung mit dem Reinen Land Amitabhas. Wir kommen dank Buddha Shakyamuni, der es uns zugänglich macht, mit ihm in Berührung. Folglich lautet die Definition für ein Reines Land eines erwachten Buddhas „die Sphäre, in der seine Aktivität stattfindet“.

Wenn es heißt: „ ... ich werde dieses Reine Land reinigen, so dass alle Lebewesen dort das Nirwana erlangen werden“, so bedeutet das, dass der Bodhisattva seinen eigenen Geist reinigt. Dieser ist sein Reines Land. Seinen Geist reinigen bedeutet, aufgrund heilsamer Handlungen solch eine starke

⁸ Q lz dgd lwgdcvEhühwhhlg yzq Ohlg/Iuhghq

positive Kraft aufzubauen, dass alle Wesen die Möglichkeit haben werden, ihm zu begegnen, sobald er Buddha geworden ist. Folglich ist der Geist des Übenden das Reine Land, das es zu reinigen und zu bearbeiten gilt, der immer reiner wird, bis er zu einem wirklichen Reinen Land geworden ist. Und wenn es erst einmal soweit ist, muss sich diese Arbeit noch ausweiten, bis alle Phänomene in das Reine Land mit eingeschlossen sind, damit nichts aus dieser reinen Sicht herausfällt. Der Übende muss die Natur der Dinge durchdringen, damit alle Phänomene [in der Sicht] eingeschlossen sind. Wenn davon die Rede ist, ein Reines Land zu reinigen, ist damit die Reinigung des Geistes gemeint.

Wenn es danach heißt, dass ein Buddha, der schon erleuchtet ist, der sein Reines Land erzeugt hat und die Wesen einlädt, daran teilzuhaben, weiterhin die Reinen Buddha-Gefilde reinigt, so wird damit ausgedrückt, dass er mit dem Geist all der Wesen arbeitet, denen er begegnet, um *ihr* Reines Land, *ihren* Geist zu reinigen. Die Reinen Gefilde der Buddhas zu reinigen bedeutet, den Geist aller Wesen zu reinigen, damit auch ihr Geist so rein wie der eines Buddhas wird.

Es gibt also drei Arten, die Reinen Länder zu erklären. Die erste Form des Reinen Landes ist der Aktivitätsbereich eines Buddhas, zum Beispiel das Reine Land des Buddha Shakyamuni hier auf der Erde, das für uns sichtbar ist. Es schließt darüber hinaus natürlich weitere Aktivität ein, die anderswo stattfindet. Bei der zweiten Form handelt es sich um das Reine Land des eigenen Geistes, das zu reinigen ist, bis sich eine so starke Kraft entwickelt, dass der Geist von dem Moment an, in dem der Buddhazustand erlangt ist, durch die Kraft der Meditation andere Wesen darin mit einschließen kann. Bei der dritten Form sind es die reinen Länder des Geistes aller Wesen, die gereinigt werden müssen. „Reinigen“ bedeutet immer, aus der Dualität auszusteigen, das Greifen aufzugeben. Von diesem Reinen Land, in das er alle Wesen einladen wird, sagt er folgendes:

19 (9). „Lebewesen werden aus den 10 Richtungen kommen und sich dort einfinden.

Und wenn sie einmal dort sind, werden sie rasch in Glückseligkeit erblühen.

Möge der Buddha⁹ mein Richter und mein Zeuge sein:

Jetzt werde ich einen Entschluss fassen, der die Macht der Wahrheit und der lebendigen Kraft besitzt.‘

Wenn er sagt „...der die Macht der Wahrheit und der lebendigen Kraft besitzt“, ruft er die Kraft der Wahrheit an: „Wenn es wahr ist, dass meine Motivation rein und ohne eine Spur von Ichbezogenheit ist, ohne die Beweggründe eines persönlichen Nutzens, dann möge es so sein.“ Ich rufe die Wahrheit als meinen Zeugen an: „Wenn es wahr ist, dass meine Motivation rein ist, dann möge es so geschehen.“ Dies ist die Anrufung der Macht der Wahrheit. Die lebendige Kraft ist alles in mir, das die Kraft des Mitgefühls ausmacht, sodass ich mich vollkommen dem Wohl der Wesen hingeben kann. Es ist ein Prinzip, dass ein solches Gelübde vor einem Zeugen abgelegt

< ExggkdOrnhwkydudubgnl

wird. Hier ist der Buddha Lokeshvararadja der Zeuge. Man sagt: durch die Macht der Wahrheit, vor allen Buddhas, die meine Zeugen sind, möge es so sein.

19 (10). „Mögen alle Weltenkenner¹⁰ in den zehn Richtungen,

Deren Wissen¹¹ durch nichts eingeschränkt ist,

ebenfalls stets meinen Entschluss verkünden.

So könnte ich für immer in der Avici Hölle leben, ohne die Kraft meiner Gelübde zu verlieren.‘

Mit der Kraft seiner Reinheit und damit es nie in Vergessenheit gerät, bittet er alle Buddhas, seinen Entschluss zu verkünden, um andere zu ermutigen, es auch so zu machen. In der Zwischenzeit könnte er sich dann damit beschäftigen, was am Schwierigsten ist: in die Avici Hölle zu gehen, um dort den Wesen zu Hilfe zu kommen.

Frage: Es wird gesagt, dass Samsara endlos und die Zahl der Wesen unbegrenzt ist. Ich habe gehört, dass dies, vom letztendlichen Standpunkt aus gesehen, eine Illusion ist. Aber wie kommt es, dass seitdem schon so viele Buddhas gekommen sind und für das Wohl der Lebewesen wirken, Samsara immer noch besteht, und dass sie es nicht geschafft haben, alle Wesen zu befreien?

Antwort: In Indien bedeutet der Begriff „unendlich“, dass man etwas nicht zählen kann. Die Menge der Wesen ist unzählbar. Es gibt viele Wesen, die bereits die Befreiung erlangt haben, aber es gibt noch viele, die auf der Suche sind. Der Beweis dafür: Wir sind hier! Aber schauen wir in unseren eigenen Geist. Wir sind so verschlossen, dass wir auch nach diesen Unterweisungen vielleicht noch Zweifel haben. Wie schwer fällt es uns, uns zu entspannen, zu praktizieren, trotz dieser starken Methoden, die wir als Inspiration zur Verfügung haben. Die Buddhas sind immer da, um zu helfen, aber von unserer Seite her sieht es ein wenig schwach aus. Das ist der Grund, weswegen wir immer noch hier sind. Als Bodhisattvas kümmern wir uns zunächst um diejenigen, die in unserer Nähe sind und solange es Wesen gibt, die unsere Hilfe brauchen, werden wir uns um sie kümmern. Ob sie zahllos sind oder es sich um eine unendliche Anzahl handelt, oder ob wir sie zählen können wie die Sandkörner des Ganges, ist unwichtig. Wir beginnen mit den paar Körnchen, die vor uns sind und machen weiter, bis nicht ein einziges mehr im Leiden steckt. Manchmal versteckt sich eine Spur von Faulheit im Geist eines Bodhisattva, der gern wissen möchte, ob seine Arbeit irgendwann einmal zu Ende sein wird. Uns packt eine gewisse Verzweiflung angesichts der großen Zahl der Lebewesen. Wir hätten gern eine Bestätigung, dass diese Arbeit irgendwann einmal ein Ende haben wird. Aber nein, ein solches Versprechen wurde nie gegeben! „Macht einfach eure Arbeit und dann werdet ihr selbst sehen!“ Ungefähr so lautet die Antwort des Buddhas. Die Hoffnung,

⁴³ Ehlqdp h i' uhlqhq Exggkd

⁴⁴ Z lwhq lwklu jdlfkehghxwqg p lwghuZ hkhkhwlbqhv Exggkd

dass es irgendwann zu Ende sein wird, würde Euch nur schwächen. Deshalb wird darüber nichts gesagt.

Frage: Es ist doch so – um mit der Aktivität der Buddhas in Berührung zu kommen, die den Geist der Wesen reinigt – wenn man sich in der Meditation genug öffnet, kann in diesem Moment ihre Aktivität stattfinden. Es gibt keine andere Art der Reinigung: man öffnet sich und wenn man Vertrauen besitzt, dann kann man ...

Antwort: Ganz genau ! Ihr seid mitten in diesem Prozess. Es geschieht bereits. Und um Dich in Deiner Fragestellung zu bestärken, stelle ich Euch jetzt eine kleines Exposé über die fünf Übungen vor, durch die wir uns dem Einfluss Amitabhas öffnen können, damit unser Reines Land gereinigt wird und wir einen Zugang dazu finden. Es hat den Titel: „Die fünf Formen der Achtsamkeit, die wir üben müssen, um in Dewatschen wiedergeboren zu werden.“ Diese fünf Übungen der Achtsamkeit sind in einer Abhandlung Vasubandhus beschrieben, einem Meister aus dem IV. Jahrhundert. Sie sind nicht Teil des Sutra.

„DIE FÜNF FORMEN DER ACHTSAMKEIT, DIE WIR ÜBEN MÜSSEN, UM EINE WIEDERGEURT
IN DEWATSCHEN ZU ERLANGEN.“

Die erste Form der Achtsamkeit ist das Zufluchtnehmen. Wir verlassen uns vollkommen auf Amitabha und alle Buddhas. Auf diese Weise öffnen wir unseren Geist. Wir können damit das Ego aufgeben, sodass dieser heilsame Einfluss in unserem Seinsstrom Raum bekommt.

Die zweite Übung der Achtsamkeit ist, Lobpreisungen zu sprechen. Das heißt, wir lobpreisen den Buddha Amitabha oder den Buddha Shakyamuni oder irgendjemand anderen, der die Erleuchtung repräsentiert. Das setzt als selbstverständlich voraus, dass wir uns dabei der Qualitäten der Erleuchtung bewusst sind. Es ist genau wie bei der Zufluchtnahme. Indem wir uns die Qualitäten des Buddhas vor Augen führen, öffnen wir uns. Weil wir unseren Blick auf sie richten, beginnen diese Qualitäten, eine Resonanz in uns hervorzurufen. Genauso können wir nicht von Mitgefühl sprechen, ohne dass unser eigenes Mitgefühl angeregt wird. Lobpreisungen an den Buddha zu sprechen ist also ein geschicktes Mittel, um unseren eigenen Geist zu öffnen und anzuregen.

Die dritte Übung der Achtsamkeit ist, das Bestreben auszudrücken, im Reinen Land Sukhavati wiedergeboren zu werden. In dem Moment, in dem ich den Wunsch ausspreche, dort wiedergeboren zu werden, öffne ich mich noch mehr. Ich sage mir: „Genau das ist es und ich bin offen für alles, was mich darin unterstützt, in diese Richtung zu gehen.“

Die vierte Übung der Achtsamkeit ist, über die Eigenschaften dieses Reinen Landes zu kontemplieren. Um uns noch stärker zu motivieren, betrachten wir innerlich alles, was in dem Sutra beschrieben wird: Wir haben all diese Eigenschaften vor Augen und das öffnet uns noch stärker. (Der zweite Punkt bezog sich auf die Lobpreisung der Qualitäten des Buddhas, der vierte Punkt bezieht sich auf die Eigenschaften des Reinen Landes, seines Reiches, seiner Aktivität.)

Die fünfte Übung der Achtsamkeit besteht in der Widmung der Verdienste, damit alle Wesen in Dewatschen wiedergeboren werden können.

Fahren wir nun mit dem Sutra fort. Der Titel des nächsten Paragraphen lautet:

DAS BEMÜHEN DHARMAKARAS, MEISTERSCHAFT ÜBER EIN BUDDHAGEFILDE ZU ERLANGEN

Das Bemühen um Meisterschaft besteht darin, all die Qualitäten zu entwickeln, die man braucht, um ein Buddhagefilde erschaffen zu können, dass in der Lage ist, alle Wesen aufzunehmen.

20. „Dann, Ananda, nachdem er den Erhabenen Tathagata Lokeshvararadja mit diesen Versen gepriesen hatte, sprach der Mönch Dharmakara: ‚Erhabener, ich strebe an, völlig zur unübertrefflichen, perfekten und vollkommenen Erleuchtung zu erwachen. Viele Male habe ich im Laufe meiner vielen Leben dieses Streben in meinem Geist erzeugt, die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung zu erlangen und ich habe mich ihrer Verwirklichung gewidmet ...‘

Dies setzt als selbstverständlich voraus, dass Dharmakara hier nicht das erste Mal bei Lokeshvararadja das Bodhisattva-Gelübde nahm. Aber erst im Verlauf dieser Begegnung war er in der Lage, seinen Wunsch auszusprechen, ein so außergewöhnliches Reines Land zum Entstehen zu bringen. Er hatte wahrscheinlich eine sehr, sehr lange Vorbereitungszeit hinter sich, bevor er überhaupt dahin gelangte, sich die Möglichkeit vorzustellen, ein solches Reines Land zu erzeugen. Das macht mehr Sinn, denn man kann sich schwer vorstellen, dass jemand bereits ein Gelübde wie dieses im Sinn haben könnte, wenn er das erste Mal das Bodhisattva-Gelübde nimmt.

20. , ... Möge der Erhabene in seiner Güte mir den Dharma lehren, damit ich rasch zur unübertrefflichen, perfekten und vollkommenen Erleuchtung vollständig erwachen möge, damit ich in der Welt ein Tathagata werde, denen gleich, die ohnegleichen sind. Und möge der Erhabene die Eigenschaften eines solchen Buddhagefeldes verkünden, die ich kennen muss, damit ich den perfekten Aufbau der guten Eigenschaften eines gereinigten Buddha-Gefildes erfassen und mir aneignen kann.‘ “

Er fragt Lokeshvararadja: „Ich habe den Wunsch, eine Dimension erscheinen zu lassen, zu der alle Wesen Zugang haben sollen, aber ich weiß nicht wirklich, wie ich mein Versprechen genau formulieren soll. Auch bitte ich Euch, mir die Eigenschaften eines solchen Reinen Landes zu

erklären. Auf welche Weise erleichtert ein solches Reines Land allen Lebewesen den Weg zur Erleuchtung? Beschreibt mir bitte die verschiedenen Möglichkeiten, die es gibt.“ Darum bittet er.

21. „Nun, Ananda, als er diese Wort vernommen hatte, sprach der Erhabene Tathagata Lokeshvararadja zu diesem Mönch: ‚Ihr solltet, oh Mönch, Euch nun selbst bemühen, den perfekten Aufbau der wunderbaren Eigenschaften und Zierden eines Buddhagefilde zu erfassen und Euch anzueignen.‘...“

Mit dem Begriff *erfassen* wird hier ein Sanskritausdruck übersetzt, der die Bedeutung hat von „genau die Wichtigkeit jedes einzelnen Elementes in diesem Reinen Landes begreifen.“ *Sich aneignen* bedeutet, alle Qualitäten im Geist zu entwickeln, die nötig sind, um es zum Erscheinen bringen zu können. Es ist hier nicht gemeint, was wir gewöhnlich unter dem Begriff *sich aneignen* verstehen. Indem wir die nötigen Qualitäten entwickeln, werden wir zum Eigentümer eines Reinen Landes.

21. Und Dharmakara antwortete: „ ... ‚Erhabener, ich bin nicht in der Lage, ganz allein diesen wunderbaren Aufbau zu verstehen, denn nur der Erhabene vermag es, ihn zu erfassen und zu erklären, wie er ist. Erklärt mir also, wie man dieses perfekte Schmuckstück, die Zusammenstellung der wunderbaren Eigenschaften in den Reinen Ländern anderer Tathagatas, vollendet. Nachdem ich Eure Erklärung gehört habe, wie man es fertigt, werde ich vielleicht dazu in der Lage sein, jedes einzelne Merkmal dieser Buddhagefilde verwirklichen.‘“

22. «Nun, Ananda, Lokeshvararadja, der Tathagata, Arhat, der vollkommene, vollendete Buddha erkannte die gute Veranlagung⁴² des Mönches. Und über die Zeitspanne einer ganzen Million von Jahren legte er dar, wie die Zusammenstellung der Eigenschaften und Zierden in den Buddhagefilde der einundachtzig hunderttausend Millionen Billionen Buddhas vollbracht werden könnte. Er erklärte dies ausführlich und unter der vollständigen Angabe aller Einzelheiten, einschließlich aller Besonderheiten, die diese Bereiche kennzeichnen – und er sprach aus Mitgefühl, zum Wohl der Anderen, denn er bemühte sich, den Anderen zu nützen, er sprach, indem sich sein Mitgefühl manifestierte und da er von großem Mitgefühl für alle Lebewesen erfüllt war, damit auf diese Weise die Familie der Buddhas niemals enden würde.

Der Buddha beschrieb die verschiedenen Reinen Länder, die es gab, mit all ihren Eigenschaften. Er beschrieb zunächst die Reinen Länder, die nur Wesen erreichen konnten, die bereits eine hohe Stufe der Verwirklichung erlangt hatten. Für die anderen war es schwierig, dahin zu gelangen. Bevor es das Reine Land Amitabhas gab, waren Reine Länder nur für diejenigen zugänglich, die bereits anderswo eine Stufe der Verwirklichung erlangt hatten, im Allgemeinen in der Welt der Menschen. Es gibt reine Länder, in denen man keine Nahrung mehr braucht und andere, in denen man noch Nahrung braucht. In einigen Reinen Ländern sind die Unterweisungen des Buddhas

⁴⁵ *whj P rwydtrq*

ständig zu hören, in anderen nur zeitweise. In einigen Reinen Ländern gibt es Beschränkungen verschiedener Art, zum Beispiel ist es von einigen nur schwer möglich, andere Reine Länder zu besuchen. Wir sind gerade in einer solchen Welt. Der Buddha beschrieb alles, was die verschiedenen Buddhas aufgrund ihres Verdienstes manifestieren konnten. Dharmakara hörte sich das an und sprach: „Das alles ist wunderbar, aber es ist nicht gut, dass ein gewöhnliches Lebewesen keinen Zugang zu den Reinen Ländern hat. Es muss ein Mittel geben, dass es ihnen ermöglicht, allein aufgrund ihres Vertrauens dorthin zu gelangen, ohne bereits Verwirklichung erlangt zu haben.“ Er sagte sich: „Es ist schön, wenn die Lehre Buddhas immer zu hören ist, aber was geschieht, wenn es zuviel wird? Es sollte ein Reines Land geben, in dem man keine Unterweisungen hört, wenn man nicht bereit ist, sie zu empfangen. Es ist schön, dass es ein Reines Land gibt, wo alles vorhanden ist, aber es wäre noch besser, wenn man von dort aus die anderen Reinen Länder besuchen könnte.“ Er hörte zu und sagte sich jedes Mal: „Gut, ich werde Wünsche machen, dass diese Eigenschaft auch Teil meines Reinen Landes wird und es den kleinen Fehler, die kleine Begrenzung, die es noch zu geben scheint, in meinem Reinen Land nicht geben wird.“

Fahren wir fort:

23. *„Die Lebenszeit des Erhabenen Tathagata betrug sich zu dieser Zeit auf 42 vollständige kosmische Zeitalter.*

Die paar Millionen Jahre, die er mit dieser Beschreibung verbrachte, machten nicht viel Zeit in seinem Leben aus.

24. *„Daraufhin, Ananda, vereinigte der Mönch Dharmakara in einem einzigen Reinen Land sämtliche Bereiche dieser Einundachtzig Hunderttausend Millionen Billionen Buddhas, in denen die wunderbaren Eigenschaften und Zierden perfekt zusammengestellt waren. Und nachdem er die Füße des Erhabenen Tathagata Lokeshvararadja mit seiner Stirn zum Gruß berührt hatte, ging er, den Buddha zu seiner Rechten, als Ausdruck seines Respekts um ihn herum, und entfernte sich dann vom Erhabenen.“*

25. *„Danach, als er über die Zeitspanne von fünf kosmischen Zeitaltern das perfekte Arrangement der wunderbaren Eigenschaften und Zierden aus den zahlreichen Buddhagefilde hervorgebracht hatte, das vortrefflichste aller Arrangements, das unter allen anderen hervorstach, und das in all den Weltensphären der zehn Richtungen nirgends und zu keinem Zeitpunkt zusammengestellt worden war, legte Dharmakara das vortrefflichste aller Gelübde ab.*

26. *„Ananda, der Mönch Dharmakara schuf auf diese Weise ein perfektes Buddha-Gefilde, dass sämtliche Präsentationen der wunderbaren Eigenschaften und Zierden der Buddhafelder der Einundachtzig Hunderttausend Millionen Billionen Buddhas, deren Gefilde der Erhabene Tathagata Lokeshvararadja ihm beschrieben hatte, übertraf: es war bei weitem besser, edler, erhabener und unermesslicher als diese.*

Dann trat Dharmakara an den Tathagata heran, berührte die Füße des Erhabenen Tathagata Lokeshvararadja mit seiner Stirn zum Gruß und sprach: „Ich habe jetzt die allerbesten der wunderbaren Qualitäten und Zierden in einem Buddhagefilde vereint.“

Danach verbrachte er seine Zeit damit, das Reine Land zu kontemplieren, das heißt, sich die Situation, die Bedingungen vorzustellen, die er zum Wohl der Wesen manifestieren wollte. Er hörte die Unterweisung des Buddhas, dann dachte er darüber nach, und danach präziserte er in seinen Gelöbnissen, was er erscheinen lassen wollte. Dann ging er wieder zum Buddha und sprach die folgenden Gelübde aus:

27. „Nachdem jener so gesprochen hatte, Ananda, sprach der Tathagata Lokeshvararaja zum Mönch Dharmakara: „Nun, so redet, oh Mönch! Der Tathagata stimmt zu, er gibt die Erlaubnis zu sprechen. Jetzt ist die rechte Zeit dafür, oh Mönch. Bringt Freude in die Versammlung, lasst die Versammlung aufhorchen, brüllt das Löwengebrüll, damit Bodhisattva-Mahasattvas in der jetzigen Zeit ebenso wie in der Zukunft, wenn sie dies hören, ebensolche Gelübde nehmen und geloben, ein Buddhagefilde zu erschaffen.“

Lokeshvararadja sagt: „Rede jetzt, denn es ist gut, dass jeder hört, was du zu sagen hast und es wird allen, die später kommen, als Beispiel dienen. Es wäre schön, wenn nicht nur du allein solche Versprechen gäbest, ein solches Ziel anstreben und verwirklichen würdest, andere sollten dir folgen. Deine Zielsetzung wird sie dazu anstoßen, das Gleiche zu tun, in deine Fußstapfen zu treten.“ Das heißt, dass in diesem Moment der zukünftige Amitabha als das Vorbild eines Bodhisattva par excellence präsentiert wird, als jemand, dem man nacheifern sollte.

Schauen wir uns nun die 47 Gelöbnisse Dharmakaras an, in denen die Eigenschaften seines Reinen Landes in seinen Einzelheiten beschrieben werden. Eigentlich sprechen wir von den 48 Gelöbnissen Dharmakaras, aber wir haben bereits das allgemeine, übergreifende Gelübde betrachtet, das große Bodhisattva-Gelübde, in dem er sein Bestreben aussprach, ein solches Reines Land zum Entstehen zu bringen, danach folgen die 47 Gelöbnisse, die dieses Gefilde genau beschreiben.

DIE 47 GELÖBNISSE DHARMAKARAS

28. „Ananda, danach sprach der Mönch Dharmakara zu Buddha Lokeshvararadja, dem Erhabenen: „Möge der Erhabene jetzt hören, welche Gelübde ich abgelegt habe – sie sind überragend und einzigartig. Wenn ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung erlangt habe, wird mein Buddhagefilde unvorstellbare Qualitäten und Zierden besitzen, genau wie ich es in diesen Gelöbnissen proklamiert habe.“

28 (1). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, wenn es in meinem Buddhagefilde Höllen gäbe oder wenn jemand dort als Tier wiedergeboren werden

könnte, oder wenn es in meinen Gefilde ein Reich der Hungergeister gäbe, oder wenn es möglich wäre, dass dort jemand zur Schar der Asuras gehören könnte.

28 (2). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, wenn Lebewesen, sind sie einmal in meinem Buddhagefilde geboren, sterben und in den Höllen, als Tier oder unter den hungrigen Geistern oder als Angehöriger der Schar der Asuras wiedergeboren werden müssten.*

Das bedeutet, dass es nicht möglich ist, wieder in die niederen Daseinsbereiche zurückzufallen, sobald man dieses Reine Land erreicht hat.

28 (3). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten sämtliche Lebewesen, die in meinem Buddhagefilde geboren werden, nicht von einer Farbe sein, der Farbe des Goldes.*

Um Eifersucht zu verhindern sowie die Tendenz, Vergleiche anzustellen und den Dingen einen stärkeren oder einen geringeren Wert zuzumessen, nicht aufkommen zu lassen, wünscht er, dass die Wesen in ihrer äußeren Erscheinung keine Unterschiede aufweisen. Sie sollen daher alle goldfarben sein wie ein Buddha. In jedem dieser Wünsche verbirgt sich das Wissen darüber, was ein schnelles Voranschreiten unterstützt. Wenn *der erste Wunsch* sich verwirklicht hat, so ist eine Garantie gegeben, dass alles Leid, das verhindert, dass wir praktizieren können, sich aufgelöst hat. *Der zweite Wunsch* ist die Garantie, dass man ohne die geringste Angst, wieder zurückzufallen, praktizieren kann. *Der dritte Wunsch* bedeutet, dass man praktizieren kann ohne mit Rivalitäten und Eifersüchteleien konfrontiert zu sein, die aufgrund der äußeren Erscheinung zwischen den Lebewesen entstehen könnten.

28 (4). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte man in meinem Buddhagefilde, zwischen Göttern und Menschen unterscheiden können – außer wenn man, um sie genau zu zählen, die üblichen Bezeichnungen anwendet und sagt: ‚Dies sind Götter, dies sind Menschen.‘“*

Es ist unmöglich, sie zu unterscheiden, selbst wenn man weiß, dass in seinem letzten Leben vor seiner Geburt in Dewatschen, dieser ein Mensch und jener ein Gott war. Die einzige Unterscheidung, die man noch treffen kann ist, dass man weiß, woher die Wesen kommen, aber einmal in Dewatschen sind sie alle gleich. Sein *fünfter Wunsch* ist in diesen Worten ausgedrückt.

28 (5). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten sich nicht alle Lebewesen in meinem Buddhagefilde an außergewöhnlichen Fähigkeiten erfreuen, sie vollständig beherrschen und in größter Vollkommenheit ausüben, sodass sie alle im Bruchteil eines Gedankenmomentes jenseits von Hunderttausend Millionen Billionen Buddhagefilden gelangen können.“*

Jetzt spricht er den Wunsch aus, dass alle Wesen in Dewatschen ohne das geringste Gefühl des Eingesperrtseins praktizieren können, dass es ihnen in jedem Moment vollkommen frei stehen soll, alle Reinen Länder zu besuchen, die es gibt.

28 (6). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten sich die Lebewesen in meinem Buddhagefilde nicht an ihre vergangenen Leben erinnern können, die bis zu einer Zeitspanne von Hunderttausend Millionen Billionen kosmischer Zeitalter zurückliegen.“*

Das will heißen, dass jeder die Fähigkeit besitzen soll, sich an seine vergangenen Leben zu erinnern. Damit wir praktizieren können, nachdem wir die Lektionen unserer vergangenen Erfahrungen verinnerlicht haben. Wir können uns an alles erinnern. Das ist sehr wichtig, um die Motivation zum Praktizieren aufbringen zu können, denn wir sehen all die Fehler, die wir bereits gemacht haben. Wir sehen auch die vorhandenen Qualitäten und wir können aus all dem eine Lehre ziehen. Es gibt kein Vergessen.

28 (7). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten die Wesen in diesem meinem Buddhagefilde nicht das göttliche Auge besitzen, sodass sie auf diese Weise sogar bis zu einer Entfernung von Hunderttausend Millionen Billionen Weltensphären weit sehen können.“*

Das heißt, sie können sehen, was anderswo geschieht, zum Beispiel auf der Erde, aber auch in anderen Daseinsbereichen und sie können daraus Schlüsse für ihre Praxis ziehen. Hier auf der Erde begegnen wir zwangsläufig zahlreichen schwierigen Situationen, die alle Herausforderungen auf unserem Weg sind. Dort jedoch gibt es keine schwierigen Situationen, aber sie sind in Kontakt mit dem, was anderswo geschieht. Sie können daher mit all dem arbeiten, was sie dort sehen und es als Inspiration für ihre Praxis nutzen.

28 (8). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten die Wesen in diesem meinem Buddhagefilde nicht das göttliche Gehör besitzen, sodass sie fähig sind, gleichzeitig sämtliche Vorträge über den vortrefflichen Dharma zu hören, die selbst in Hunderttausend Millionen Billionen Buddhagefilden gehalten werden.“*

Sie sind nicht darauf beschränkt, den Buddha Amitabha zu hören. Was den Dharma betrifft, so können sie sich von sämtlichen Unterweisungen inspirieren lassen, die überall woanders gegeben werden. Sie haben Zugang zu allen Dharma-Unterweisungen ohne jegliche Parteilichkeit, ohne die eine oder andere vorzuziehen. Das göttliche Ohr bedeutet auch, dass sie alles hören können, was gesprochen wird, alles was hörbar ist.

28 (9). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten die Lebewesen, die in diesem meinem Buddhagefilde geboren werden, nicht allesamt die Fähigkeit*

erwerben, im Geist anderer zu lesen, sodass sie die geistigen Mechanismen vieler Lebewesen vollkommen erfassen können – sogar so vieler wie die sämtlicher Lebewesen, die Hunderttausend Millionen Billionen Buddhagefilde bevölkern.“

Folglich können sie nicht nur hören, was sie sagen, sehen, was sie tun, sondern sie kennen auch ihre Absichten, ihre Gedanken. Auf diese Weise haben sie eine vollständige Kenntnis von Samsara und den Reinen Ländern.

28 (10). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten die Wesen in diesem meinem Buddhagefilde irgendeine Vorstellung von Besitz hegen, und wenn es nur in Bezug auf ihren Körper ist.

Hier handelt es sich um den Wunsch, dass jede Form von Identifikation aufgegeben sein soll: das ist meins, das gehört mir und ich muss es verteidigen, niemand anderes darf es anrühren. Die Identifikation, mit anderen Worten die Ich-Anhaftung, ist die einzige Ursache für alle Formen von Streit und Leid auf der Welt. Und hier ist keine Form des Greifens oder der Identifikation mehr vorhanden, selbst nicht mit dem Lichtkörper, den sie besitzen. Das bedeutet, dass sie tatsächlich verwirklicht sind, weil die Vorstellung eines „Ich“ sehr stark abgeschwächt ist. Dennoch müssen sie noch ein Stück Weges zurücklegen: die Vorstellung eines „Ich“ existiert noch auf einer subtilen Ebene, denn sie identifizieren sich noch mit einigen Gedankenformen, mit gedanklichem Material, das im Geist erscheint, obwohl die groben Formen der Identifikation mit Eigentum und mit dem Körper sich bereits aufgelöst haben.

28 (11). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten die Lebewesen, die in diesem meinem Buddhagefilde geboren sind, nicht die Sicherheit haben, während der gesamten Zeit, die sie brauchen, um das große vollkommene Nirwana¹³ zu erlangen, dem richtigen Pfad zu folgen.

Das bedeutet, dass es weder Umwege noch falsche Lehren gibt, und dass Konzepte, die uns in eine andere Richtung als zur Buddhaschaft führen, sich nicht festsetzen können.

28 (12). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte jemand in diesem Buddhagefilde, nachdem ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung erlangt habe, die Anzahl meiner Schüler zählen können – selbst wenn alle Lebewesen, die unser dreitausendfältiges, vieltausendfältiges Weltensystem bewohnen, die Zählung durchführten, und selbst wenn all diese Lebewesen Pratyekabuddhas geworden wären und die Wunderkräfte dieser Buddhas besäßen und wenn sie über Hunderttausend Millionen Billionen kosmische Weltalter hindurch zählen würden.“

⁴⁶ Q lz dgd ehjhxwkwkluExggkdvfkdiw

Hier drückt Dharmakara den Wunsch aus, dass es für niemanden möglich sein sollte, die Anzahl der Schüler zu zählen, die Dewatschen bewohnen würden. Auf diese Weise sagt er, dass die Zahl der Bewohner Dewatschens unbegrenzt ist. In Dewatschen wird es niemals eine Überbevölkerung geben, das ist unmöglich. In Dewatschen existiert nicht die Vorstellung eines begrenzten Raumes. Selbst wenn es dort eine Megatrillion Wesen gäbe, herrschte dort immer ein Gefühl von Geräumigkeit und man würde sich niemals durch die Anwesenheit von Anderen beengt fühlen.

28 (13). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es möglich sein, den Lichtschein zu messen, den ich in meinem Buddhagefilde ausstrahlen werde, nachdem ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung erlangt habe – und das heißt, dass er durch kein Mittel gemessen werden kann, auch nicht mit außergewöhnlichen Maßeinheiten, wie der Größe von Hunderttausend Millionen Billionen Buddhagefilde.“*

Es ist sein Wunsch, dass der von ihm ausgehende Lichtschein überall hinstrahlen soll. Dies ist ein Symbol dafür, dass sein Samadhi, seine geistige Präsenz keine Grenzen haben soll und nicht nur eine begrenzte Zone erreicht, die lediglich sein Reines Land umfasst. Er wünscht, dass seine Gegenwart an jedem Ort in sämtlichen Universen, die es gibt, erscheinen könne. Das Licht Amitabhas ist die Ausdehnung seines Geistes, so weit wie er die Wesen durch sein Samadhi berühren kann.

28 (14). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte man, nachdem ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung erlangt habe, der Lebensspanne der Lebewesen in diesem meinem Buddhagefilde eine Grenze setzen können, es sein denn jemand möchte aufgrund seiner Gelübde sein Leben verkürzen.“*

Dies bezieht sich auf jene Bodhisattvas, die sich dazu entschließen, zum Beispiel auf die Erde zurückzukehren und dort Geburt anzunehmen, um konkret an den schwierigen Orten zu helfen, oder in die Höllenbereichen zu gehen oder wo immer sonst Hilfe vonnöten ist. Natürlich haben diese Lebewesen die Möglichkeit, Dewatschen zu verlassen und durch eine Transformation woanders geboren zu werden. Das ist möglich, aber für diejenigen, die bleiben möchten, gibt es keine Begrenzung.

28 (15). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es möglich sein, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, meine eigene Lebensspanne zu begrenzen, selbst wenn es bedeuten würde, dass man Hunderttausend Billionen kosmische Zeitalter lang zählen müsste.“*

Amitabha wird im Tibetischen auch *Tsepame* genannt, *Amitayus* auf Sanskrit, was *unbegrenztes Leben* bedeutet.

28 (16). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten die Lebewesen in meinem Buddhagefilde, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die Worte ‚nichtverdienstvolles Verhalten‘ auch nur hören können.*

In Dewatschen gibt es kein schädliches oder nichtverdienstvolles Verhalten. Man spricht nicht einmal darüber, denn es existiert gar nicht. Es gibt niemals Schwierigkeiten aufgrund von unreinen, nicht verdienstvollen Einstellungen. In den indischen Dharmatexten gibt es die Redewendung, dass nicht einmal die Worte „Leid“ oder „unreines Verhalten“ zu hören sind. Das bedeutet, wenn es schon die Worte nicht gibt, existiert auch das, wofür sie stehen, nicht. Natürlich kann man von nichtverdienstvollem Verhalten sprechen, wenn man mit dem göttlichen Auge sieht, was in anderen Daseinsbereichen geschieht. Es ist nicht so, dass diese Worte aus dem Vokabular gestrichen sind, aber es ist kein Diskussionsthema für die Bewohner Dewatschens, weil sie keine Probleme mit den Schwierigkeiten des ethischen Verhaltens haben.

28 (17). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, keine grenzenlose, unermessliche Anzahl von Buddhas, Erhabenen, in einer unbegrenzten Anzahl von Buddhagefilden geben, die meinen Namen feiern, Lobpreisungen auf ihn singen und seinen Ruhm verkünden und verbreiten.*

Diese Gelübde sichert die Unterstützung aller Buddhas in den verschiedenen Reinen Ländern. Da es keinerlei Ich-Anhaftung gibt, freuen sich die Buddhas über das Erscheinen eines weiteren Buddhas und sie preisen die verschiedenen Reinen Länder, die es gibt. Außerdem ist es wichtig, dass sie den Namen Amitabhas rühmen, denn sie sind sich bewusst, was für eine große Errungenschaft dieses Reine Land ist. Wenn die Buddhas den Namen Amitabhas verkünden, wird er von den Lebewesen gehört werden, an die diese Buddhas sich wenden. So wird für diejenigen, die dorthin gelangen möchten, die notwendige Verbindung erzeugt.

Jetzt kommen wir zu dem 18. und dem 19. Gelübde, die vielleicht die beiden wichtigsten sind:

28 (18). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, wenn, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, jene Lebewesen in anderen Welten, in denen der Wunsch entsteht, die unübertreffliche, perfekte und vollständige Erleuchtung zu erlangen, die meinen Namen hören und mit zuversichtlichem Vertrauen an mich denken, mir zum Zeitpunkt ihres Todes nicht begegnen werden – wenn ich in diesem Moment nicht vor ihnen stehen werde, umgeben und verehrt von einem Mönchsgefolge, sodass sie dem Tod ohne Angst begegnen können.“*

Betrachten wir das im Detail. Es bezieht sich auf alle Wesen in anderen Welten, die wie folgt beschrieben werden: „... in denen der Wunsch entsteht, die unübertreffliche, perfekte und vollständige Erleuchtung zu erlangen, ...“. Bodhicitta zu besitzen, dieses Streben in sich entwickelt zu haben, ist

einer der Faktoren, auf deren Grundlage man in Sukhavati wiedergeboren werden kann, so beschreibt es Karma Tschagme Rinpotsche in seinem Kommentar. Sukhavati ist ein Reines Land, das für jene bestimmt ist, die die vollkommene Erleuchtung anstreben. Dieses Bestreben ist eine Grundvoraussetzung.

„... die meinen Namen hören und an mich mit zuversichtlichem Vertrauen denken, ...“: Dieser Satz ist der Schlüssel dafür, dass wir Amitabha nach dem Tod begegnen können. Mit Bodhicitta als Vorraussetzungen, ist es nötig, sich mit tiefem Vertrauen an Amitabha zu erinnern. Das Land Sukhavati zeichnet sich unter den Reinen Ländern dadurch aus, dass es man es aufgrund von Vertrauen erreichen kann. Es ist nicht nötig, bereits verwirklicht zu sein. Dies ist der Unterschied zu den anderen Reinen Ländern. „Zuversichtliches Vertrauen“ – dies ist ungetrübtes Vertrauen, in dem man sich fallen lassen kann, in dem ein echter, tiefer Wunsch steckt und die Sicherheit, dass es so sein wird. Ein geringeres Vertrauen führt uns auch zur Wiedergeburt in Dewatschen, aber dann wird man sich für einige Zeit in einem geschlossenen Lotus wiederfinden, solange bis das Vertrauen so stark gewachsen ist, dass der Geist sich öffnen kann. Aufgrund unseres Mangels an Vertrauen, ist der Lotus, Symbol unseres Geistes, noch nicht ganz erblüht, er ist noch kein vollkommenes Gefäß für die Unterweisungen Amitabhas. Es sind noch Zweifel vorhanden, aber sobald diese Zweifel gereinigt sind, wird sich der Geist öffnen und vollständig in Dewatschen ankommen. Solange wir nicht genug Vertrauen haben, können wir nicht in diese Dimension eintreten.

Das Versprechen lautet also folgendermaßen: „Wenn ein solches Wesen stirbt, werde ich in diesem Moment mit meinem Gefolge vor ihm erscheinen, um es nach Dewatschen zu geleiten, es führen, ihm helfen, in diese reine Dimension von Sukhavati zu gelangen.“ Um dieses Wesen zu empfangen, verlässt Amitabha Sukhavati nicht, er bewegt sich nicht, sondern sendet eine Emanation seiner selbst aus. Lichtstrahlen gehen fortwährend von ihm aus, finden das Wesen im Bardo und nehmen eine Form an, die es am stärksten inspiriert, um es in sein Reines Land zu führen. Es ist nicht immer Amitabha, der rote Buddha, in dessen Form er erscheint, es ist die Form, die ein Wesen am meisten inspiriert, die Form, die den Geist der Lebewesen öffnet. Es ist sein Wunsch, dass die Lebewesen auf diese Weise dem Tod ohne Angst begegnen können, dass sich diese Unsicherheit bereits während ihres Lebens beruhigt, sodass sie Frieden sterben können.

Hier in Le Bost, in Kündröl Ling, werden häufig Unterweisungen zum Reinen Land Dewatschen erteilt, weil Gendün Rinpotsche oft darüber sprach. Er sagte, es sei wirklich die einfachste Ausgangspforte für diejenigen Praktizierenden, die aufgrund ihrer Beschränkungen (von denen es zahlreiche gibt, wie Mangel an Zeit, an Energie, an Verständnis, an geistigen Fähigkeiten) keine Stufe der Verwirklichung in diesem Leben erreichen können, die aber dennoch ein großes Vertrauen in den Dharma besitzen und deren einziger Wunsch es ist, praktizieren zu können. Er

legte uns daher ans Herz, zu allen Menschen immer wieder über Dewatschen zu sprechen. Ihr kennt sein Buch „Herzensunterweisungen eines Mahamudra-Meisters“, das zahlreiche Unterweisungen zur Meditationspraxis enthält. Er bestand darauf, dass das letzte Kapitel Dewatschen und der Vorbereitung auf den Tod zum Thema haben solle. Dieses Kapitel steht nicht direkt im Zusammenhang mit den Erklärungen zur Praxis von Schine, Lhaktong und Mahamudra, denn er spricht dort über die Vorbereitung auf den Tod und über Dewatschen, eben um zu zeigen, wie man Verwirklichung erlangen kann. Er insistierte also auf diesem Thema und sprach in seinen Unterweisungen selbst häufig darüber. Er erwähnte beinahe jedes Mal die Möglichkeit, nach Dewatschen zu gehen. Das war auch sein Ziel, wenn er bei einigen Menschen Phowa durchführte, den Bewusstseinsstransfer, um sie nach ihrem Tod zu geleiten. Er führte sie immer nach Dewatschen. Er hielt es für sehr wichtig, dies zu tun. Oftmals sagte er, es sei die einfachste Ausgangspforte aus Samsara. Diese Idee ist keine persönliche Erfindung Gendün Rinpotsches. Ich stieß auf eine Schrift Vasubandhus, der jüngere Bruder Asangas, der etwa im fünften Jahrhundert lebte. In diesem Text unterscheidet er zwischen dem schwierigen Pfad und dem leichten Pfad. Der schwierige Pfad ist, alles selber zu machen, der leichte Pfad ist, in Dewatschen wiedergeboren zu werden, wo einem geholfen wird, was die Dharmapraxis sehr einfach macht. Der schwierige Pfad kann sich als der schnellste erweisen. Man kann mit ihm den Weg abkürzen. Innerhalb kurzer Zeit, in diesem Menschenleben selbst, kann man enorme Fortschritte machen, wenn alle Bedingungen zusammenkommen. Ist das nicht der Fall, ist es besser, nach Dewatschen zu gehen, wo man langsamer, aber sicher vorankommt, ohne dem Risiko ausgesetzt zu sein, wieder zurückzufallen. Gendün Rinpotsche sagte einmal: „In diesem Leben könnt Ihr in ein paar Jahren vollständige Verwirklichung erlangen, in Dewatschen braucht Ihr dafür fünfhundert Jahre.“ Aber im Vergleich zu den Billionen von Jahren, die man im Daseinskreislauf zugebracht hat, ist das gar nichts, auch wenn es scheint, dass es zehnmal länger dauert. Man sagt dies auch, um zu zeigen, dass die Schwierigkeiten in diesem Leben unser Bewusstsein sehr anspornen und wenn wir sie nutzen können, werden wir enorme Fortschritte machen. In Dewatschen begegnen wir diesen Schwierigkeiten nicht. Wir werden dadurch etwas weniger, aber ausreichend angestachelt durch das was uns umgibt, die Reinen Länder sowie Samsara. Unser Fortschritt wird harmonisch verlaufen. Hier auf der Erde verläuft unser Fortschreiten die meiste Zeit disharmonisch. So können wir also, wenn wir diese reine Dimension erreicht haben, durch die Gegenwart Amitabhas und sein erleuchtetes Bewusstsein, Fortschritte in Richtung Erleuchtung machen, indem wir aufgrund unseres Vertrauens in diesen Buddha und seine Lehren, immer mehr Bodhicitta entwickeln.

28 (19). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, in den unzähligen, grenzenlosen Buddhagefilden Wesen geben, die meinen Namen hören und beabsichtigen, in meinem Buddhagefilde wiedergeboren zu werden

und die Wurzeln ihres Verdienstes diesem Ziel widmen, und die dennoch nicht in meinem Buddhagefilde wiedergeboren werden. Und es wird sich erfüllen, auch wenn sie diesen Entschluss nur zehnmal gefasst haben, außer bei denen, die die fünf Verbrechen mit unmittelbarer Konsequenz begangen haben und denen, die dem edlen Dharma aus Gegnerschaft geschadet haben.

Er spricht den Wunsch aus, dass man in Dewatschen aufgrund von drei Bedingungen wiedergeboren werden kann: 1. Den Namen Amitabhas hören, 2. Den Gedanken hervorbringen, im Buddhagefilde Amitabhas wiedergeboren zu werden, 3. Die Wurzel unseres Verdienstes diesem Ziel zu widmen.

Hier findet Ihr also die drei Stufen wieder, auf die ich bereits eingegangen bin. Zusammen mit denen, die wir im 18. Vers erwähnten, haben wir jetzt die fünf Elemente beisammen, die ermöglichen, dass wir nach Dewatschen gelangen können. „*Meinen Namen hören*“ erweist sich als eine Form der Zufluchtspraxis, in der man den Namen, die Gegenwart Amitabhas als Zuflucht nimmt. Das Mantra Amitabhas, OM AMI DEWA HRI, enthält die Worte AMI DEWA, gleichbedeutend mit Amitabha, oder die Gottheit Amitabha. Amitabhas Name ist also in seinem Mantra OM AMI DEWA HRI mit eingeschlossen. Wenn wir es aussprechen, erinnern wir uns an den Namen Amitabhas mit all den Qualitäten, die mit ihm verbunden sind. Es ist als würden wir Zuflucht nehmen, als würden wir Lobpreisungen singen.

Jedoch sollte man dies von dem Wunsch begleitet werden, in Sukhavati wiedergeboren zu werden, zum Beispiel kann man das kurze Dewatschen-Gebet singen, das am Ende der Tschenresi-Praxis steht: E MA HO. NGOTSAR SANGYE NANGWA THAYÄ DANG ... usw. Es ist, als würden wir uns sagen: „Ja, ich möchte dort wiedergeboren werden“. Zugleich erinnern wir uns kurz an die Vorzüge des Reinen Landes, und an Amitabha. Mit diesem Gebet widmen wir alles Positive dem Ziel, dass alle Wesen in Dewatschen wiedergeboren werden mögen. In diesem Moment ist die Praxis vollständig, das Vertrauen, das sich Erinnern, die Widmung (damit der Wunsch dort wiedergeboren zu werden, sich erfüllt), sind vorhanden. Anschließend sagt er, dies sei möglich, selbst wenn jemand diesen Entschluss nur zehnmal gefasst habe. Das ist nicht viel! Schlimmstenfalls reicht es aus, wenn jemand vor seinem Tod Amitabha zehnmal mit der Kraft seines ganzen Vertrauens anruft (es gibt übrigens Praktiken, in denen man den Namen Amitabhas zehnmal wiederholt).

Das funktioniert, außer man hat erstens die fünf Vergehen ausgeführt, die zu einem sofortigen Absturz führen: ein erleuchtetes Wesen töten, seine Mutter oder seinen Vater töten, einen Buddha mit der Absicht ihn zu töten, so verletzen, dass er blutet, und ein Schisma, eine Spaltung der Sangha herbeiführen. Dies sind die fünf Verbrechen oder Handlungen mit sofortiger Konsequenz. Für diese Wesen gibt es nicht einmal ein Bardo, sie stürzen sofort in die Höllenbereiche. Das

bezieht sich auf Wesen, die diese Handlungen nicht bereuen. Aber diejenigen, die sie bereuen, können sie durch Reinigungspraktiken bereinigen. Zweitens sind diejenigen betroffen, die dem edlen Dharma aus Gegnerschaft geschadet haben, das heißt bewusst, aufgrund fixer Ideen. Sie haben sich dem Dharma entgegengestellt und ihn zerstört, haben wirklich enorme Hindernisse geschaffen und es nicht bedauert.

Frage zum Schisma: ...

Antwort: Ein Schisma ist eine Aufspaltung der Sangha, der Gemeinschaft der Mönche und Nonnen, wie zum Beispiel durch Devadatta zu Lebzeiten des Buddha Shakyamuni. Es bedeutet, Lebensregeln in der Sangha auszusprechen, die nicht mit dem Dharma im Einklang sind und auf diese Weise Disharmonie in dieser Sangha zu erzeugen.

Frage: Wäre die Spaltung der Kirche durch Luther ein Beispiel?

Antwort: Nein, es bezieht sich darauf, dass andere Lehren verbreitet werden, die nicht im Einklang mit der Wahrheit stehen, und dass außerdem der Wunsch besteht, ein Schisma zu erzeugen. Luther wollte niemals eine Spaltung bewirken. Er war ein hingebungsvoller Katholik, aber aufgrund der Tatsache, dass er andere die Bibel lesen ließ und Dinge bekannt machte, die die Kirche lieber verborgen halten wollte, wurde er exkommuniziert und seine Schüler auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Folglich wurde von diesem Moment die Spaltung durch die Unfähigkeit der Kirche verursacht, einer Kirche, die selbst nicht im Einklang mit der Bibel war.

Frage: Ich möchte wissen, warum er ab dem zwölften Vers sagt: „[Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen,] sollte, nachdem ich die unübertreffliche, perfekte und vollständige Erleuchtung erlangt habe ...“

Antwort: Das ist eine kleine Abwandlung, mit der ausgedrückt wird, dass er die Erleuchtung nicht erlangen wird, wenn es nach seiner Erleuchtung noch irgendeine Schwierigkeit geben sollte. Bis dahin wäre es noch akzeptabel, aber nach der Erleuchtung sollte damit unbedingt Schluss sein. Er bekräftigt damit noch seinen Wunsch.

Eine Frage zu Zweifeln (im Zusammenhang mit der Gegnerschaft zum Dharma):

Antwort: Hier ist von physischen oder verbalen Handlungen aus Feindschaft die Rede, durch die der Dharma geschädigt wird. Es spielt sich nicht nur in den Köpfen ab. Wenn wir in unserem Geist viele Zweifel und Widerstände gegen den Dharma hegen, ist das unser eigenes Problem, es ist kein sehr gravierendes Karma. Hier sind Personen wie Langdarma gemeint, der Klöster zerstörte, Tausende oder sogar Hunderttausende von Mönchen umbrachte, die also an der Zerstörung des Dharma durch äußere Mittel teilhatten.

Frage: Ist es möglich, dass eine Person, die den Dharma nicht praktiziert, oder ein Wesen in den niederen Daseinsbereichen, wie etwa ein Tier, in Dewatschen wiedergeboren wird, wenn ein Praktizierender Wunschgebete für sie macht?

Antwort: Das ist nicht unmöglich, aber es ist nicht leicht. Man muss eine Verbindung zwischen ihnen und Dewatschen herstellen. Diese Wünsche sind sehr viel nützlicher, wenn man sie direkt nach dem Tod der Person (oder des Tieres) macht: Da Du eine karmische Verbindung mit dieser Person hast, wird sie wahrscheinlich um Dich herum sein, wenn Du an sie nach ihrem Tode denkst. Im Bardo haben wir die Fähigkeit, die Gedanken von anderen zu lesen. Du denkst also an Amitabha, Du machst Wünsche, dass sie nach Dewatschen gelangt. Dann hängt alles davon ab, ob Vertrauen in der Person entsteht, die im Bardo ist. Wenn sich diese Person aufgrund dieser Wünsche dafür öffnen kann, dorthin zu gelangen und innerlich denkt: „Es wäre wunderbar, dorthin zu gehen. Ich wünsche mir das sehr!“, dann ist es möglich, dass Amitabha erscheint, um sie zu führen. Wenn sie nicht davon berührt ist, wenn keine Öffnung im Geist entsteht, geht es nicht. Du kannst sie nicht einfach nehmen und dorthin verpflanzen.

Frage: Kann man für ein Tier Wünsche für eine Wiedergeburt in Dewatschen machen?

Antwort: Nach dem Tod funktioniert der Geist eines Tieres genau wie unser Geist. Sein Geist ist dann nicht mehr so beschränkt. Du kannst mit einem Tier genauso sprechen wie mit einem Menschen, weil es sich bei einer Tiergeburt nur um eine zeitweilige Beschränkung gehandelt hat. Man kann die gleiche Praxis auch für ein Tier durchführen, nur muss sein Karma so beschaffen sein, dass es ihm möglich ist, sich für diese Wünsche zu öffnen. Wenn unsere Sangha Rituale für die Verstorbenen durchführt, erzeugen wir eine Atmosphäre, einen Rahmen, der die Bardowesen dazu einlädt, Zuflucht zu nehmen, Bodhicitta zu entwickeln, Opferungen zu machen und ihren Geist auf Dewatschen auszurichten, zu akzeptieren, dass sie ihre Identifikation mit dem Körper des Lebens, das gerade zu Ende gegangen ist, aufgeben, zu akzeptieren, dass sie einen reinen Körper besitzen können und danach den Übergang nach Dewatschen zu vollziehen. Das ist ein stufenweiser Prozess, denn da sind viele Identifikationen, die als Bremse wirken. Es ist genau wie bei den anderen Wesen. Wir müssen also Ausdauer zeigen, lange Zeit mit dem Gebet verbringen und selbst das gleiche Vertrauen entwickeln. Wir selbst müssen vollkommen von diesem Vertrauen durchdrungen sein, sonst lesen sie unsere Gedanken und sagen sich dann: „Du machst zwar Gebete, aber Du glaubst Dir ja selbst nicht!“ Sie werden sehr schnell begreifen, dass doppelt gespielt wird und dann funktioniert es nicht.

Als ich Gendün Rinpotsche fragte, ob es leicht sei, nach Dewatschen zu gelangen, sagte er mir: „So leicht ist es auch wieder nicht.“ Um sich dessen sicher zu sein, muss man in seinem Leben ständig den Dharma praktizieren. Er führte das Beispiel von Lama Purtse in Dhagpo an und sagte: „Wenn

Ihr sicher sein wollt, nach Dewatschen zu gelangen, müsst Ihr so praktizieren wie Lama Puritse. Dann werdet Ihr absolut sicher sein, keine Spur von Zweifel wird bestehen bleiben.“ Faulheit oder Schwäche in der Praxis offenbaren, dass Zweifel vorhanden sind. Die Zweifel zeigen sich durch eine schwache Praxis. Man muss konsequent praktizieren bis zum Tod. Die Zweifel müssen abnehmen und wenn möglich ganz verschwinden. Und da wir heute oder morgen vielleicht schon sterben werden, müssen wir es sofort tun. Wenn man im Moment des Todes Vertrauen hat, wenn man sich vollkommen in die wahre Zuflucht in den Dharma hineingibt, die hier durch den Buddha Amitabha repräsentiert ist, dann geht es ohne jedes Problem.

Vor zwei Jahren kam eine Frau vor ihrem Tod auf uns zu. Sie zögert sehr, den Dharma zu praktizieren, hatte verschiedene Bedenken. Sie starb an Krebs, aber bevor sie starb, führte sie noch ein Retreat von sechs Wochen hier in Le Bost durch. Dann kehrte sie nach Hause zurück und starb sechs Wochen später. In den sechs Retreatwochen entwickelte sich ihr Vertrauen in Amitabha so stark, dass sie ihn klar und deutlich vor sich sah. Kraft ihres starken Vertrauens gelang es ihr, allein durch die Zuflucht in Amitabha ihre Schmerzen zu überwinden und brauchte keine Morphin. Gendün Rinpotsche sagte: „Ja, dieser Frau gelang es, das Tor nach Dewatschen zu durchschreiten.“, obwohl sie 32 Jahre lang lebte, ohne den Dharma zu kennen, allein durch ihre intensive Praxis am Ende ihres Lebens. Aber man hat nicht immer die Möglichkeit, auf solche Bedingungen zu treffen und ein solch starkes Vertrauen in sich zu mobilisieren, wenn man vor dem Ende seines Lebens steht. Es ist besser, sofort zu praktizieren.

28 (20). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, Bodhisattvas in meinem Buddhagefilde geben, die nicht mit den zweiunddreißig Merkmalen des Höchsten unter den Menschen ausgestattet sind.“*

Das bedeutet, wie ein Weltenherrscher oder ein Buddha zu werden und alle Merkmale der Vollkommenheit zu besitzen. Etwas Besseres kann man sich nicht wünschen.

Frage: Kann ein gewöhnliches Lebewesen, das nach Dewatschen gelangt, bereits den Lebewesen helfen?

Antwort: Nicht sofort, scheint mir. Es besitzt nur die äußeren Merkmale.

28 (21). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, all die Lebewesen, die in mein Buddhagefilde gelangt sind, nicht lediglich eine Geburt von der unübertrefflichen, perfekten und vollkommenen Erleuchtung entfernt sein¹⁴, außer diejenigen, die die besonderen Bodhisattvagegelübde abgelegt haben: die Gelübde der Bodhisattva Mahasattvas, die die große Rüstung zum Wohl der ganzen Welt anlegen, die sich einzig und*

¹⁴ G dv khEw/ kuh J hexuw lq G hz dwfkhq z lg kuh dwyh J hexuwvhlq xqg lq glnhp Ohehq z hughq vln dhn Huhxfkwqj huwqjhg.

allein dem Wohl der ganzen Welt widmen, die einzig und allein beabsichtigen, die gesamte Welt der Lebewesen ins vollkommenen Nirwana zu versetzen, die danach streben, die Handlungsweisen der Bodhisattvas in allen Weltensystemen zu üben, die allen Buddhas dienen und sie verehren wollen, und die die Lebewesen, zahlreich wie die Sandkörner des Ganges, in den Zustand der unübertrefflichen, perfekten und vollständigen Erleuchtung versetzen, und die darüber hinaus selbst auf die höchsten Übungen zueilen in der Gewissheit, den Übungsweg der Bodhisattvas zu vollenden.

Die Gelübde der Bodhisattva Mahasattvas werden von denen abgelegt, die sich entscheiden, von Leben zu Leben wiederzukehren, um den Wesen überall auf der Welt beizustehen. Für sie ist es nicht ihre letzte Geburt, es ist nur eine Zwischenstation, ein Leben, in dem sie die nötige Ausbildung erhalten, um später mit der Aktivität eines Bodhisattva Mahasattvas fortzufahren.

28 (22). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die Bodhisattvas, die in mein Buddhagefilde gelangt sind, nicht in andere Buddhagefilde reisen können, wobei ihre Reise nicht länger dauert, als die Zeit, die sie für ihr einfaches Morgenmahl benötigen, und dort, inspiriert von ihrer majestätischen Präsenz, vielen hundert Buddhas, vielen tausend Buddhas, vielen Millionen Buddhas, vielen Milliarden Buddhas, ja sogar vielen Hunderttausend Millionen Milliarden Buddhas aufwarten und ihnen alle möglichen Arten erlesener Opfertgaben darbringen werden.“

Sie möchten auf ihrem Bodhisattvaweg von anderen Buddhas inspiriert werden und die Möglichkeit haben, ohne großen Zeitaufwand die zahlreichen Bodhisattvas und Buddhas aufzusuchen. Das ist nur möglich, wenn man versteht, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig stattfinden. Sonst wäre es völlig abwegig davon zu sprechen, eine solche Reise innerhalb von fünfzehn Minuten zu bewältigen. Aber es ist hier eine Reise mit dem Geist gemeint, mit dem man in einem einzigen Augenblick eine unbegrenzte Zahl von Situationen wahrnehmen kann. Übrigens gibt es in Dewatschen kein Frühstück. Man nimmt dort keine Nahrung zu sich. Möchte ein Wesen dort etwas essen, erscheinen spontan Speisen vor ihm und allein durch ihren Anblick, ihren Duft wird es vollkommen zufrieden gestellt. Danach verschwinden die Speisen wieder. Man braucht sich nicht mit dem Zubereiten von Mahlzeiten abzugeben, dem Tischdecken, dem Abwasch usw. ...

28 (23). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die Wurzeln der Verdienste der Bodhisattvas in meinem Buddhagefilde nicht nach ihren Wünschen Gestalt annehmen und zwar im selben Moment, in dem sie es wünschen – ob sie sich nun wünschen, diese Wurzeln mögen zu goldenen Wurzeln oder zu silbernen Wurzeln werden, zu Wurzeln aus weißen Perlen oder Smaragd oder Schneckenmuschel oder Korallen oder Bergkristall oder Perlmutter oder Saphir, oder zu Wurzeln aus sämtlichen kostbaren Substanzen oder als

Blumen, Parfums, oder Girlanden oder Salben, wohlriechendem Puder, Kleidung, Schirmen, Fahnen, Bannern oder Lichtern, oder als Tanz, Gesang und Instrumentalmusik.“

Dieser Wunsch bedeutet, dass aufgrund des Verdienstes, der die Wesen in Dewatschen begleitet, alles in der Form erscheint, die sie sich wünschen. Wenn sie wünschen, dass der Verdienst in der Form von allerlei Schmuck und Zierrat erscheint, wird er zu Gold, Silber, weißen Perlen, Smaragd, Scheckenmuscheln und dergleichen. Wir könnten uns fragen, woher diese Kraft der Verdienste stammt. Amitabha wünschte, allein dadurch möge ein solcher Verdienst entstehen, dass man sich an seinen Namen denkt und sich an ihn erinnert. Buddha Shakyamuni und alle vorangehenden Buddhas sagten häufig, dass es bereits unglaublich verdienstreich sei, an ihn zu denken, sich an seine Unterweisungen zu erinnern und ihm einfach nur eine kleine Blume darzubringen. Ihn einfach im Geist zu halten erzeugt eine derart starke positive Kraft, dass das Ichhaften schwindet. Anders gesagt, der „große Verdienst“ ist eine positive Kraft, die eine Öffnung im Geist erzeugt, sodass in einem Augenblick das Ichhafte verschwindet. Was dann zutage tritt, ist die Reinheit des Geistes.

28 (24). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, nicht alle Wesen, die in meinem Buddhagefilde geboren werden, den Dharma im vollkommenen Verständnis aller Dinge lehren.“

Dieser Wunsch bedeutet, dass es kein irriges Verständnis in Dewatschen geben möge

28 (25). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die Bodhisattvas in meinem Buddhagefilde nicht von den erhabenen Buddhas aus Mitgefühl angenommen werden, sobald diese Bodhisattvas Gedanken hegen wie: „Bleiben wir doch in dieser Welt, um den erhabenen Buddhas in den zahl- und grenzenlosen Buddhagefilden Ehrerbietung zu erweisen, sie in Ehren zu halten, sie zu verehren und ihnen zu huldigen! Bringen wir ihnen doch solche Dinge wie die vier Dinge dar, die dem Mönch unentbehrlich sind – Roben, erbettelte Nahrung, einen Platz zum Sitzen und zum Schlafen und Medikamente gegen Krankheiten! Oder lasst uns ihnen die zehn Gegenstände der Verehrung darbringen – Blumen, Räucherwerk, Parfüm, Girlanden, Salben, wohlriechende Puder, Kleider, Schirme, Fahnen und Banner! Oder bringen wir ihnen einen Regen verschiedener Arten von Tänzen, Liedern, Instrumentalmusik und Schmuckstücken dar!“

Hier spricht er den Wunsch aus, dass die Buddhas in anderen reinen Ländern die in Dewatschen lebenden Bodhisattvas annehmen und loben, die allein aus dem Grund in Sukhavati bleiben möchten, weil sie den Buddha lobpreisen, ihm dienen, ihm Opferungen darbringen möchten und dergleichen. Alle anderen Buddhas unterstützen diese Herangehensweise mit großer Freude.

28 26) „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die Körper und die Ausdauer aller Bodhisattvas, die in meinem Buddhagefilde geboren werden, nicht so stark ist wie die diamantene Härte des Narayana.“

Der Diamant ist der härteste Stein, den es gibt. Ihre Ausdauer in der Dharmapraxis vereint mit ihrer physische Stärke ist vergleichbar mit einem Diamanten, der durch nichts zerstört werden kann. Sie zu besitzen ist notwendig, denn wenn man in einem Paradies lebt, könnte man dazu neigen, die Dinge zu sehr schleifen zu lassen. Es geht einem zu gut, um sich anzustrengen zu müssen. Er macht also den Wunsch, dass dies nicht geschehen möge, dass diese Wesen Ausdauer genug haben, um die Dharmapraxis niemals fallen zu lassen. Dieser Wunsch verhindert den Fehler, der eintritt, wenn man in den Götterbereichen lebt. Es ist kein Paradies, wo man sich zurücklehnt, schläft und es sich einfach gut gehen lässt. So ist es nicht. Jeder Moment wird genutzt, um positive Gedanken zu hegen, um heilsame Handlungen auszuführen. Auch das ist eine Beschreibung, die auf den Geist eines verwirklichten Bodhisattvas zutrifft. Jeder Geistesmoment eines solchen Wesens ist auf das Wohl der Lebewesen gerichtet. Bei einem Bodhisattva wie Gendün Rinpotsche gab es keinen einzigen Augenblick, in dem er ichbezogene Gedanken gehabt hätte, dank einem beständigen Bemühen in diesem und wahrscheinlich in anderen Leben, keine Gelegenheit auszulassen, Dharmapraxis auszuführen. Es ist also der Wunsch, dass dies für jedes Wesen in Dewatschen zutreffen möge.

28 (27). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, irgendein Lebewesen in meinem Buddhagefilde geben, das zwar die große Schönheit der Zierden dieses Gefildes wertschätzen wird, aber nicht fähig ist, seine große Vielfalt zu erkennen und die Schönheit und Pracht dieses Landes in seinen Einzelheiten und Besonderheiten zu erfassen, auch wenn dies nur durch das göttliche Auge möglich ist.“

Er wünscht, dass alle Wesen sich nicht nur der großen Schönheit des Landes Sukhavati bewusst sein mögen, sondern dass sie die Vielfalt all der schönen Dinge kennen, die es dort gibt, dass ihnen nichts entgehen möge, dass sie als Bewohner eines grenzenlosen Landes keine begrenzt Sicht haben mögen, dass ihr Geist mit der unbegrenzten Vielfältigkeit der Freuden und schönen Dinge in Dewatschen bekannt ist. Denn wir Menschen wissen nicht, was alles auf unserem Planeten geschieht, wir kennen nur einen winzigen Ausschnitt davon. Weder unsere Augen, noch unsere Ohren, noch unsere Erfahrungen reichen aus, um die Vielzahl der schönen Dinge und der Leiden zu kennen, die gleichzeitig auf unserer Erde existieren. Wir können nicht alles auf einmal erfassen. Es ist, als lebten wir in einer eigenen kleinen Welt innerhalb einer viel größeren. Es ist der Wunsch, dass es keinen Unterschied der Dimension zwischen den Welten gibt, dass die Lebewesen in Dewatschen Zugang zu allem haben, was in Dewatschen geschieht. Es verhindert auch, dass die

Wesen sich nicht miteinander verstehen, denn alle sind mit allem in Kontakt, es gibt keine Missverständnisse.

28 (28). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, auch nur einen Bodhisattva in meinem Buddhagefilde geben, der, und besäße er auch nur geringe Wurzeln an Verdiensten, nicht den Baum der Erleuchtung sehen könnte, von edler Schönheit und einer Höhe von eintausendsechshundert Meilen.*

Hier handelt es sich um den Wunsch, dass alle Amitabhas Baum der Erleuchtung sehen können, der eintausendsechshundert Meilen hoch ist und zahlreiche weitere wunderbare Merkmale hat. Es ist der Ort, an dem Amitabha residiert, dort, wo die Wahrheit des Dharma verkündet wird. Er ist wie der Bodhibaum für die Menschenwelt, der Baum unter dem der Buddha Shakyamuni die Erleuchtung erlangte. Ihn wahrnehmen zu können steht symbolisch dafür, direkt im Kontakt mit dem Herzen der Erleuchtung zu sein. Sich diesem Baum zu nähern bedeutet, sich darunter hinsetzen zu können und die Erleuchtung zu offenbaren.

28 (29). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, irgendein Lebewesen in meinem Buddhagefilde geben, das lernen oder lehren muss oder sollten nicht all diese Lebewesen mit den vier Formen der analytischen Intelligenz begabt sein, die nur die Bodhisattvas besitzen.*

Das bedeutet, dass sie alle so intelligent sind, ihr Geist so klar ist, dass sie den Dharma im Handumdrehen verstehen können, ganz leicht, ohne viele Unterweisungen und Erklärung zu benötigen, Fragen zu stellen und Antworten erhalten zu müssen.

28 (30). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, mein Buddhagefilde nicht so strahlend klar sein, dass man dort, so deutlich, wie man sein eigenes Gesicht einem wohl polierten Spiegel erblickt, die unermesslichen, unzähligen, unvorstellbaren, unvergleichlichen und grenzenlosen Buddhagefilde der zehn Richtungen sehen kann.*

Eine Klarheit des Geistes und der Sehkraft zu besitzen, mit der man alle anderen Reinen Länder der Buddhas sehen kann, bedeutet, dass die Sicht auf andere Reine Buddhagefilde durch nichts versperrt werden kann und dass das Licht des Geistes alles rundherum erhellt. Das bedeutet, dass für die Praktizierenden in Dewatschen alle Formen des Samadhi erreichbar sind. Nicht nur das Samadhi Dewatschens steht ihnen offen, denn das würde den Zugang zu weiteren Stufen des Verständnisses verhindern, zu anderen Formen, die Erleuchtung zu erleben. Die anderen Reinen Buddhagefilde, die noch nicht betretene, unbekannte Dimensionen des Samadhi sind, müssen allesamt zugänglich sein. Einem Buddha sind alle geistigen Dimensionen zugänglich, die es gibt.

Ein Buddha kann in die verschiedenen Vertiefungen eintreten, hat Zugang zu den vielfältigen Informationen und Bewusstseinsformen des Geistes. Alles ist Geist, und weil es kein Ich mehr gibt, gibt es keine Beschränkungen mehr. Zu Beginn ist ein Samadhi, eine meditative Vertiefung, eine begrenzte Erfahrung. Man schreitet voran durch die meditativen Vertiefungsstufen, durch die Zustände von Inspiration, durch die Zustände der Offenheit zu immer mehr Offenheit, erfährt immer mehr der verschiedenen Dimensionen von Offenheit, der verschiedenen Erfahrungen von Inspirationen, bis man all die verschiedenen Formen der meditativen Vertiefung, der verschiedenen Formen der Inspiration kennt, die es gibt, alles was den Geist öffnet. Nur eine Form des Samadhi, nur eine Erfahrung der Vertiefung zu kennen, ist noch eine sehr begrenzte Art, die Welt zu sehen, und wenn dies noch so inspirierend ist. Alle reinen Länder zu kennen, ist eine Redewendung, die besagt, dass man sich nicht mehr innerhalb der Welt eines einzigen Samadhis oder mehrerer Samadhis bewegt, die einem bekannt sind, sondern innerhalb sämtlicher Millionen und Milliarden inspirierten Zustände, die das Potential unseres Geistes sind.

28 (31). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es in meinem Buddhagefilde, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, nicht hunderttausende von Vasen aus allerlei Arten von Edelsteinen geben, angefüllt mit diversen süßen, wohlriechenden Substanzen, die ständig einen edlen Duft verströmen, der von der Erdoberfläche bist zum Himmel emporsteigt, ein Duft, der außerhalb der Reichweite der Sinne von Göttern oder Menschen ist und der des Lobes der Buddhas und der Bodhisattvas würdig ist.*

In Dewatschen gibt es keine unangenehmen Gerüche, nur angenehme Düfte.

28 (32) *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten in meinem Buddhagefilde, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, nicht ständig eine Fülle von allerlei duftenden, juwelengleichen Blumen herabregnen und Wolken von Musikinstrumenten ständig liebliche Klänge spielen.“*

Von oben kommt nur das Beste und Angenehmste. Die juwelengleichen Blumen, die auf uns hernieder regnen, sind nicht hart wie wirkliche Edelsteine. Es sind zarte Blüten und sie fallen natürlich auch nur dort herab, wo wir es wünschen. Die Musikinstrumente spielen genau unser Lieblingslied oder unsere Lieblingsmusik, und wenn uns nach Stille ist, kehrt Stille ein.

28 33). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, all jene Lebewesen in den unermesslichen, unzähligen, unvorstellbaren, unvergleichlichen und grenzenlosen Weltensphären, die [= die Lebewesen, Anm. d. Übersetzers] von meinem strahlenden Licht erfüllt werden, nicht ein Glück jenseits von dem der Götter und der Menschen erfahren.“*

Es handelt sich um das Glück der Verwirklichung. Mögen alle im Zustand der Verwirklichung der Natur des Geistes sein, der die wahre Freude ist. Aus diesem Grund heißt dieses Land „das Land der Freude“. Die erste Bhumi oder erste Bodhisattva Stufe, die dem Eintritt in die Verwirklichung der Natur des Geistes entspricht, wird „Eintritt in die große Freude“ oder „Stufe der großen Freude“ genannt. Folglich ist das Erreichen von Dewatschen gleichbedeutend mit dem Erreichen der ersten Bhumi, um danach auf den anderen Stufen voranzuschreiten.

28 34). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, in den unermesslichen, unzähligen, unvorstellbaren, unvergleichlichen und grenzenlosen Buddhagefilden sämtlicher Regionen des Universums Bodhisattvas geben, die meinen Namen hören und dennoch nicht allein dadurch, dass sie ihn hören, eine Wurzel von Verdienst erlangen, die stark genug ist, ihnen für immer die Kraft des unfehlbaren Gedächtnisses und die Kraft der Dharanis zu verleihen, sodass sie darüber verfügen, bis sie das höchste Erwachen erreicht haben.“*

Über ein unfehlbares Gedächtnis verfügten Manjushri, der sich stets an alles erinnern konnte oder Ananda, der alle Worte des Buddhas behielt. Die Kraft der Dharanis ist die Fähigkeit, die erkannte Wahrheit mit erleuchteten Worten auszudrücken, die Fähigkeit, den Dharma zu kommunizieren und über diese Kraft bis zur Erleuchtung und Unterbrechung zu verfügen. Es ist also keine zeitweilig vorhandene Fähigkeit, die mal da ist und mal nicht, sie vollkommen verlässlich.

28 35). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, in den unermesslichen, unzähligen, unvorstellbaren, unvergleichlichen und grenzenlosen Buddhagefilden sämtlicher Regionen des Universums Frauen geben, die beim Hören meines Namens ungetrübte Gedanken des Glaubens erfahren, die in ihrem Geist das Streben, Erleuchtung zu erlangen, hervorbringen¹⁵, die Abscheu vor einer weiblichen Geburt empfinden und dennoch als Frauen wiedergeboren werden, wenn sie ihr gegenwärtiges Leben hinter sich lassen.“*

Hier handelt es sich um den Wunsch, dass es in Dewatschen keine Frauen geben möge. In Dewatschen gibt es weder Männer noch Frauen, es gibt keine Geschlechtsunterschiede. Die verschiedenen Geschlechter sind eine Quelle von Anhaftung und Ablehnung, von Begierde und Hass. Aus diesem Grund gibt es in Dewatschen keine Paargeschichten. Alle Wesen sind gleich, jenseits von sexueller Anziehung. Er spricht hier nur von Frauen, weil es zur Zeit des Buddha und in vielen anderen Epochen nicht sehr viele Frauen gab, die den Dharma übten. Sich zu wünschen, wieder eine Frau zu sein bedeutete, wieder in einer Situation zu sein, in der einem nicht sämtliche Möglichkeiten zum Praktizieren zur Verfügung standen. Männer konnten sich frei bewegen. Zu Zeiten des Buddha liefen zahlreiche Asketen nackt in den Wäldern und den Städten herum, aber stellt Euch vor, was passiert wäre, wenn eine nackte Frau es gewagt hätte, sich einer dieser Gruppen

¹⁵ G dvkhlwYhucxqg Ergkflwd

anzuschließen ... Deshalb gibt es weder Männer noch Frauen in Dewatschen, keine Unterscheidung der Geschlechter.

28 (36). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, denjenigen Bodhisattvas in den unermesslichen, unzähligen, unvorstellbaren, unvergleichlichen und grenzenlosen Buddhagefilde sämtlicher Regionen des Universums, die meinen Namen gehört haben und mich mit vollständigen Verbeugungen ehren, nicht die Ehrungen der ganzen Welt mit ihren Göttern zuteil werden, da sie die Verhaltensregeln der Bodhisattvas befolgen.“*

Möge den Bodhisattvas, die Amitabha in Lobpreisungen besingen, weil sie sich auf Amitabha ausrichten, die Verehrung der ganzen Welt zuteil werden. Hier handelt es sich, wie schon zuvor, wieder um den Wunsch, dass es im ganzen Universum keine Rivalitäten geben und es nicht geschehen möge, dass keine Freude im Zusammenhang mit Amitabha aufkommt, sondern dass die ganze Welt die Wesen unterstützen und preisen möge, die sich in diesem Reine Land entwickeln möchten.

28 (37). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollte, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, auch nur ein einziger Bodhisattva übrig bleiben, der seine Roben waschen, trocknen, nähen oder färben muss oder ein Bodhisattva, im selben Moment, in dem er an diese Aufgaben denkt, sich nicht in herrliche, edle Roben gehüllt findet, die stets neu angefertigt und vom Tathagata anerkannt sind.“*

Die Mönche, die auf der Erde herumreisten, mussten ihre Roben waschen, flicken, und dergleichen. In anderen Sutren habe ich zwei oder drei Stellen gefunden, in denen berichtet wird, dass ein Mönch nicht bei einer Lehrrede des Buddhas anwesend war, weil er seine Robe ausbessern musste. Es handelt sich um den Wunsch, dass jedermann spontan so gekleidet ist, wie es sich gehört, ohne dass er sich darum kümmern muss. Der Sinn davon ist, dass in Dewatschen niemand arbeiten muss.

28 (38). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die Wesen, die in mein Buddhagefilde gelangt sind, nicht von dem Moment an, in dem sie dort geboren werden, ein Glück gleich dem eines Arhat-Mönchs genießen, der, frei vom Fieber der Begierde, in die dritte Stufe der Kontemplation eingetreten ist.“*

Ein Arhat ist ein hochverwirklichtes Wesen, der noch dazu die dritte Stufe der meditativen Vertiefung, das dritte Dhyâna, meistert, auf der noch eine sehr subtile geistige Freude verspürt wird. Dewatschen wird mit der dritten Stufe der Dhyânas verglichen, auf der man noch den Geschmack von Glückseligkeit verspürt, aber verbunden mit der Verwirklichung eines Arhats, das

heißt ohne Haften an einem wahrhaft existierendem Selbst. Der Makel des dritten weltlichen Dhyâna ist ein noch vorhandenes Haften an einem Ich, das Glück verspürt. Das in Dewatschen herrschende Glück ist daher noch subtiler, es ist das höchste Glück, das wir kennen. In der Meditation gibt es kein subtileres, profunderes, weitreichenderes Glück als das, welches auf der dritten Dhyâna erlebt wird, denn danach, in der vierten Dhyâna, betritt man eine geistige Dimension, in der man diese Dimension der Glückseligkeit hinter sich läßt. Wenn von dieser dritten Stufe der Dhyânas im Zusammenhang mit der Verwirklichung die Rede ist, wandelt es sich in die Glückseligkeit des Mahamudra, in der beides vereint ist. Es ist die Rede von der Freude der Verwirklichung, die sich überall in Dewatschen, bei allen Wesen einstellt.

28 (39). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die in meinem Buddhagefilde geborenen Lebewesen nicht fähig sein, die Auffächerung der wunderbaren Eigenschaften vieler Buddhagefilde wahrzunehmen, sowie die Herrlichkeiten zu sehen, mit denen sie ausgeschmückt sind, wobei sie jegliche Form annehmen, die sie sehen möchten, und aus den Juwelenbäumen in meinem Gefilde entspringen.“*

Dieser Wunsch spricht von der Fähigkeit alle Buddhagefilde zu sehen, das heißt, sich an ihnen zu erfreuen.

28 (40). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die in einem anderen Buddhagefilde geborenen Bodhisattvas, die meinen Namen gehört haben, unter unzureichenden spirituellen Qualitäten und Kräfte leiden.“*

Hier handelt es sich um den Wunsch, dass es in Dewatschen und auch anderswo für alle, die den Namen Amitabhas hören, ausreichende spirituelle Fähigkeiten und natürlich auch intellektuelle Fähigkeiten und Sinnesfähigkeiten geben möge. In Dewatschen und in den anderen reinen Ländern gibt es keine Behinderungen, auch nicht auf der subtilsten Ebene. Dieses Nicht-Verstehen, unsere Unfähigkeit, die Unterweisungen ganz oder nur teilweise zu verstehen, obwohl wir den besten Willen haben, wird verschwunden sein.

28 (41). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, jene Bodhisattvas in anderen Buddhagefilden, die meinen Namen gehört haben, unfähig sein, im selben Moment, in dem sie ihn vernehmen, den Zustand tiefer geistiger Konzentration zu erlangen, der mit „Glückverheißend“ bezeichnet wird, oder diesen Zustand der Vertiefung wieder zu verlieren, wenn sie ihn erlangt haben. (Dies ist ein Zustand tiefer Konzentration, in dem Bodhisattvas unermessliche, unzählige, unvorstellbare, unvergleichliche und grenzenlose Buddhas, erhabene Wesen, im Zeitraum eines Augenblicks sehen.)*

Mögen alle Bodhisattvas in den reinen Ländern im selben Moment, in dem sie den Namen Amitabhas hören, sich des Zustandes der Konzentration mit der Bezeichnung „Glückverheißend“ erfreuen, in dem die Bodhisattvas eine unendliche Anzahl von Buddhas wahrnehmen. Amitabha wünscht, dass durch das Hören seines Namens, das Tor zur Weisheit aller Buddhas geöffnet wird. In diesem Sinn gebe ich auch diese Unterweisungen, denn Amitabha ist keine Person. Dieses Sutra ist keine Hymne an einen Menschen. Das Sutra lehrt, was ein Buddha wirklich ist und was Buddhaschaft ist. Amitabha wünschte, dass sein Reines Land keine persönliche Angelegenheit sei, sondern dass das Hören oder Vernehmen seines Namens ein Schlüssel sein sollte, der die Tür zu dem Verstehen und dem Wissen öffnet, das all Buddhas besitzen, zu allem, was als Buddhaschaft bezeichnet werden kann. Das ist ein sehr wichtiger Punkt, denn sonst landen wir sehr schnell beim Bild eines persönlichen Gottes, den wir lobpreisen und dem wir Opferungen darbringen und der uns nach dem Tod empfängt. Es könnte rasch zu einer Affäre werden, die zwischen uns und ihm stattfindet. Hier sagt aber niemand: „Du hast mir so schöne Lobpreisungen dargebracht, jetzt komme ich, um dich zu empfangen ... und du, du hast meinen Namen zehnmals richtig ausgesprochen ...!“ So ist es absolut nicht. Es ist etwas Spontanes, das automatisch geschieht, weil die erleuchtete Dimension so beschaffen ist. Es gibt kein Wesen, das entscheidet, es möge so sein. Es ist wichtig, diesen Punkt zu verstehen.

Wenn nicht, ist es auch nicht so schlimm, wir können die Brücke von Amitabha als Person nutzen, aber dieses Verständnis von Amitabha als einer Person trennt uns von der Erleuchtung. Es gibt keine Erleuchtung, wenn noch ein Ich vorhanden ist, wenn das Haften an einem Ich fortbesteht. Wir können uns an den Bodhisattva Dharmakara wenden, der zum Buddha Amitabha geworden ist, indem wir denken, er sei ein erwachtes Wesen und dieses Verständnis als Übergang benutzen. Dank dieser Verbindung werden wir daraufhin in die Reine Dimension von Sukhavati eingehen. Dort werden wir verstehen, dass Amitabha der erleuchtete Geist selbst ist und kein Wesen. Seinen Namen, seine Lebensgeschichte, sein Gelübde und dergleichen sind eine Brücke, die uns ermöglicht, die Geistessicht von Sukhavati zu erlangen und beim Überqueren der Brücke nutzen wir die vorgegebenen Mittel. Schließlich wird unser Geist sich der hinter den Worten versteckten Dimension öffnen, die nicht mit gewöhnlichen Begriffen kommuniziert werden kann. Alle in dieser Welt verwendeten Worte sind Begriffe, Worte, die dem dualistischen Verstand entstammen: ich und andere. Diese dualistische Welt werden wir nicht wirklich durch Worte transzendieren können. Aber es gibt welche, die uns bis an die Tür des Verständnisses und den Eingang zu Dewatschen führen können. Dort werden wir erkennen, dass es keinen Unterschied [zwischen uns und] dem Geist drüben gibt, während wir bisher glaubten, vom Buddha-Geist getrennt zu sein. In diesem Moment geben wir dann unsere Identifikation auf und das ermöglicht es uns zu verstehen, was diese Dimension des Grenzenlosen Lichtes wirklich ist. Grenzenloses Licht ist der Name

Amitabhas. Grenzenloses Licht ist heute schon in unserem Geist. Wir sind nicht getrennt von Amitabha. Wir sind kein anderer Geist als der Amitabhas, nur das Greifen verhindert, dass wir alles sehen. Dieses Verständnis und dieses Vertrauen in Amitabha werden uns bis zum Vordringen zur höchsten Wirklichkeit führen. Der erwachte Geist bietet uns eine Zugangsmöglichkeit zu immer tieferem Verständnis, das in die Verwirklichung mündet, auch wenn es in dem jetzigen Leben vielleicht etwas schwierig ist.

Frage: (unverständlich)

Das gleiche gilt für jede Form der Yidam-Praxis, für jede Methode des Tantra, des Vajrayana. Die vorgeschlagenen Methoden sind jeweils eine Leiter oder eine Brücke, die wir nutzen können, um Zugang zu etwas zu finden, das wir jetzt noch nicht verstehen. Wir beginnen mit einer Methode, die im Relativen, in der Dualität verankert ist: „Ich, der zu Amitabha betet“ Es bleibt uns nichts anderes übrig, als so anzufangen. Wir sagen uns: „Okay, ich visualisiere mich jetzt als Avalokiteshvara.“ Zu Beginn ist das, als zögen wir andere Kleider an. Und indem wir das tun, werden wir entdecken, dass Tschenresi schon da ist – wir brauchen uns nicht umzuziehen. Wir werden entdecken, dass Amitabha unser eigener Geist ist und nicht außerhalb von uns existiert. Dank der vorgegebenen Richtung lösen wir uns von all diesen Schleiern, die unseren Geist vernebeln und lassen viele Hindernisse hinter uns. Und wenn wir aus diesem Wald von Hindernissen heraus sind, sehen wir viel klarer. Wenn wir im Wald sind, sehen wir nur die Bäume, wir sehen den Raum nicht, obwohl er da ist. Wenn wir aus dem Wald herauskommen, sehen wir den Raum ganz deutlich. Und wenn wir von neuem den Wald betrachten, sehen wir, dass Raum auch im Wald ist. Das werden wir so erfahren, wenn wir praktizieren.

Frage: Wie kann man dieses Paradox auflösen: Es werden viele wunderbare Eigenschaften beschrieben, die aber alle zur Sphäre des Relativen gehören, aber in anderen Unterweisungen hören wir, dass all dies nur eine Projektion des Geistes ist. Und warum gibt es kein Kapitel der Erklärung, dass all dies nur eine Projektion ist?

Antwort: Dieses andere Kapitel gibt es. Es sind andere Sutren, andere Unterweisungen, die der Buddha einer Zuhörerschaft gab, die fähig war, sie aufzunehmen. Es gibt ein Sutra mit dem Titel „Vimalakirtinirdesha“, in dem von der illusorischen Natur von sowohl der Erleuchtung als auch des Leidens die Rede ist, der illusorischen Natur der Wesen und der Erwachten usw. All das ist nur Geist. Das vorliegende Sutra gründet im selben Verständnis, es ist nur nicht konkret mit Worten ausgedrückt. Es handelt sich hier um eine Beschreibung, die auf den Standpunkt des leidenden Wesens zugeschnitten ist, das den Ausweg sucht und noch an materiellen Dingen haftet. Ihm wird eine Vision von unbegrenzten Freuden dargeboten, die das Greifen zum Explodieren bringt. Es ist unmöglich, Milliarden und Billionen reiner Buddhagefühlten festzuhalten, die man sehen kann. Man

kann die unzähligen Düfte und Sinnesfreuden nicht erfassen – das Greifen fällt in sich zusammen. Die vorgestellte Vision ist so grenzenlos, dass das Haften in sich zusammenstürzt.

Gleichzeitig jedoch wird in der Beschreibung Dewatschens die Welt vom Blickwinkel des verwirklichten Bodhisattvas aus beschrieben. Wenn ein verwirklichter Bodhisattva auf die Toilette geht, erhebt sich in ihm weder Aversion noch eine andere Bewertung, selbst wenn der Geruch der Person, die vor ihm da war, noch die Luft erfüllt. Ein solcher Bodhisattva macht keine dualistischen Unterschiede mehr – ich mag das, ich mag das nicht. Jemand wie Gendün Rinpotsche lebte bereits hier auf Erden in Dewatschen. Für ihn war Dewatschen nicht woanders, es war gerade hier und alle Lebewesen, die er traf, waren liebenswert. Keine Situation erzeugte Abneigung. Es gab nur Liebe, Mitgefühl, Weisheit, Verstehen. Er lebte unter uns, in Dewatschen. Wenn ein solches Lebewesen die Wirklichkeit beschreibt, wie es sie erlebt, entspricht es der Aussage von Gendün Rinpotsche: „Hört ihr die Vögel – sie singen Mantras. Seht ihr die Schneeflocken – es sind Blumen, die die Buddhas herabsenden. Seht euch an – nur Tschenresis im Raum!“ Das ist keine Form von Naivität, die verhindert, dass der Bodhisattva unsere Schleier wahrnimmt, sondern in einem Wesen, dessen Geist vollkommen geöffnet ist, installiert sich eine tiefergehende Wahrnehmung und sie bewirkt, dass er in gewisser Weise schon in Sukhavati ist, er braucht dort nicht mehr hinzugehen. Dieses Sutra vermittelt eine erwachte Sichtweise an nicht erwachte Personen. Die verschiedenen Dinge der relativen Welt werden benutzt, um zu beschreiben, was ein erwachtes Wesen erlebt. In diesem Sinne existiert Dewatschen wirklich, man könnte sagen, es ist die einzig wirkliche Dimension, die es gibt. Was wir jetzt erleben, ist nicht wirklich, denn es ist bedingt und daher der Zeit unterworfen. Dewatschen ist wirklich, es verändert sich nie, es wird niemals anders sein, weil es der Geist ist, der von allen Schleiern frei ist. Unsere Welt verändert sich fortwährend, es wird immer mal etwas angenehmer, mal etwas unangenehmer sein, aber die Reinen Länder – das, was mit dem Auge der Verwirklichung wahrgenommen wird, ändern sich nicht, denn sie sind nicht an karmische Bedingtheit geknüpft. Alles was bedingt ist und durch Ursachen erzeugt wird, ändert sich. Was nicht erzeugt wurde, wird immer so sein. Deshalb spricht man von der unbegrenzten Dauer dieses Reinen Landes und von Dingen, die sich anscheinend niemals verändern. Es gibt Bewegungen, ja, aber die Basis dieser Erscheinungen verändert sich nie. Das Leben ist unbegrenzt, weil man die Illusion von Leben und Tod überwindet. Es ist die Verwirklichung, dass der Geist niemals aufhört, dass der Geist niemals stirbt. Dies ist das unbegrenzte Leben. Ihr bekommt also eine kleine Ahnung, worauf wir uns zu bewegen. Es ist möglich, dass diejenigen, die gern die Brücke des Vertrauens benutzen möchten, um in diese Dimension zu gelangen, jede Unterstützung finden können, die sie auf ihrem Weg brauchen. Das ist garantiert durch Buddha Shakyamuni und die anderen Buddhas.

Fahren wir fort mit den Erklärungen zu den Gelübden Dharmakaras.

28 (42). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, Lebewesen meinen Namen hören und die sich aus dem Hören meines Namens ergebende Wurzel des Verdienstes nicht ausreichen, dass sie als Ergebnis der Wurzel des Verdienstes, die aus dem Hören meines Namens erwächst, immer wieder in Familien edler Herkunft geboren werden, bis sie die höchste Erleuchtung erlangt haben.“

In diesem Gelübde verspricht Dharmakara, das die Wurzel des Verdienstes, die sich aus dem Hören seines Namens ergibt, dafür ausreichen solle, dass all diejenigen, die ihn hören, in Familien edler Herkunft geboren werden können, die Zugang zu den Lehren des Mahayana haben: in die Familie der Bodhisattvas.

28 (43). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, Lebewesen in anderen Buddhageländen meinen Namen hören und die Wurzel des Verdienstes, die aus dem Hören meines Namens erwächst, dennoch nicht ausreichen, sie, bis sie die höchsten Grenzen der Essenz der Erleuchtung erlangt haben, in den Besitz der Wurzel des Verdienstes zu versetzen, die darin besteht, dass sie Freude und Gefallen am Lebenswandel eines Bodhisattva empfinden.“

Es ist das Versprechen, dass all diejenigen, die diesen Namen hören, Freude und Gefallen an der Ethik der Bodhisattvas erleben sollen, bis sie die vollständigste Verwirklichung, die es gibt, erlangt haben, die Buddhaschaft. Das heißt, dass diejenigen, die seinen Namen hören, wirklich in der Praxis der Bodhisattvas verankert sein sollen, mit allen Freuden und dem Glück, die diese Praxis mit sich bringt.

28 (45). „Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, wenn es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, Bodhisattvas in anderen Welten gebe sollte, die in dem Moment, in dem sie meinen Namen hören, nicht fähig sind, den Zustand tiefer geistiger Konzentration, der „Alldurchdringend“ genannt wird, zu erlangen – oder diesen Zustand der Versenkung wieder verlieren, wenn sie ihn erlangt haben – (ein Samadhi, in dem Bodhisattvas [einer] unermesslichen, zahllosen, unerdenklichen, unvergleichlichen und grenzenlosen [Anzahl von] erhabenen Buddhas, den Erhabenen, in einem Bruchteil eines Augenblicks Verehrung darbringen).“

Das Versprechen besteht darin, dass all jene, die seinen Namen hören, in eine tiefe Versenkung eintreten, die „Alldurchdringend“ genannt wird. In diesem Samadhi begegnet man zahllosen Buddhas, man kann ihnen zuhören, ihnen Verehrung darbringen, ihnen dienen. Die Bodhisattvas haben die Fähigkeit, an alle Orten des Universums zu gelangen, aus diesem Grund wird diese Versenkung „Alldurchdringend“ genannt, was bedeutet, dass man in der Gegenwart der Buddhas verweilen kann.

28 (45). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, wenn es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, Bodhisattvas geben sollte, die in meinem Buddhagefilde geboren sind, die die Dharmaunterweisungen nicht genau in der Form hören können, in der sie sie hören möchten und in dem Augenblick, in dem sie sie hören möchten.“*

Es ist das Gelöbnis, dass sie Unterweisungen hören, die im Einklang mit ihren Bedürfnissen sind, ohne dass ein Widerstand provoziert wird, eine Reibung zwischen dem, was gegeben wird und dem, was man sich wünscht.

28 (46). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, wenn es, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, Bodhisattvas geben sollte, die in meinem Buddhagefilde oder anderen Buddhagefilden meinen Namen hören und die nicht, sobald sie meinen Namen hören, bereits auf eine Stufe gelangen, von der aus sie bei ihrem Voranschreiten zur unübertrefflichen, perfekten und vollkommenen Erleuchtung unmöglich wieder zurückfallen können.“*

Dieses Gelöbnis drückt aus, dass Bodhisattvas im gleichen Augenblick, in dem sie den Namen Amitabhas vernehmen – sei es in Dewatschen, sei es in anderen Buddhagefilden – sofort auf eine Stufe gelangen mögen, auf der es nicht mehr möglich ist, in der Entwicklung wieder zurückzufallen. Zurückfallen würde bedeuten, wieder in Samsara zu geraten, der Verwirrung anheim zu fallen, in Emotionen und Leid zu geraten mit einem Verlust der Motivation, einem Verlust an Klarheit, weil der Geist sich von neuem verschleiert. Es ist niemals sicher, dass man nicht wieder in Samsara zurückfällt, bevor man nicht die Stufen der Bodhisattvas erreicht hat. Hier ist die Bedingung dafür, nicht mehr zurückzufallen, an das Hören des Namens Amitabhas geknüpft, und zwar in einem Buddhagefilde, das heißt, in einem Reinen Land.

28 (47). *„Erhabener, möge ich die unübertreffliche, perfekte und vollkommene Erleuchtung nicht erlangen, sollten, nachdem ich Erleuchtung erlangt habe, die Bodhisattvas in meinem Buddhagefilde, die meinen Namen hören, beim Hören meines Namens nicht für die Worte des Dharma empfänglich sein, zustimmend über die Dharmaunterweisungen reflektieren und ihre letztendliche Wahrheit akzeptieren,...“*

Dieses Gelöbnis stellt die Möglichkeit sicher, dass all jene, die nach Sukhavati gelangt sind, Anleitung finden werden. Angeleitet durch die Unterweisungen Amitabhas werden sie fortschreiten bis zur Buddhaschaft.

Dies waren die 47 Gelöbnisse Dharmakaras, Aber man kann auch von den 48 Gelöbnissen Amitabhas sprechen, wenn man das erste Gelübde mit einbezieht, das mehr allgemeiner Natur ist. Dann spricht Shakyamuni zu Ananda:

29. „Nun, Ananda, nachdem er diese vortrefflichen Gelübde ausgesprochen hatte, trug der Mönch Dharmakara aus diesem Anlass und inspiriert durch die majestätische Ausstrahlung des Buddha, folgende Verse vor:

29 (1) „Oh Herr der Menschen, sollte ich Erleuchtung erlangen,
Und noch nicht Gelübde, so vortrefflich wie diese, erfüllen können,
Möge ich nicht zu einem dieser besten aller Wesen werden,
die über die zehn Kräfte verfügen und unvergleichliche Opfergaben verdienen.

29 (2). „Wenn ich kein Buddhagefilde wie dieses haben kann,
mit reichen himmlischen Schätzen für mittellose Lebewesen,
um jene glücklich zu machen, die ins Unglück geraten sind,
dann möge ich kein König des Dharmas¹⁶, ein Juwel unter den Herrschern der Menschen werden.

29 (3). „Sollte, bin ich auf dem Sitz des Erwachens angelangt,
mein Name sich nicht rasch bis weit in die zahlreichen
und unbegrenzten Buddhagefilde in den zehn Richtungen verbreiten,
Möge ich kein Schützer der Welten werden, der über die zehn Kräfte verfügt.

29 (4). „Sollte ich Gefallen an den Freuden sinnlicher Liebe finden,
und dabei Achtsamkeit, Gewahrsein und rechtes Verhalten verlieren,
so möge ich, selbst wenn ich das unvergleichlich friedvolle Erwachen erlangen sollte,
kein Lehrer der Welten¹⁷ werden, der über die zehn Kräfte verfügt.“

29 (5-9) Daraufhin fährt Dharmakara damit fort, den Buddha Lokeshvararadja, der sich ihm gegenüber befindet, zu preisen. Er beendet seine Lobpreisung wie folgt:

29. (10) „Erhabener, möge ich werden wie jener, der mit fehlerloser Kenntnis¹⁸ wahrnimmt,
der Herr, der die drei Aspekte der bedingten Erscheinungen kennt –
Möge ich ebenso unvergleichlicher Opfergaben würdig sein,
Möge ich ein höchster Weiser werden, ein Führer der Menschen unter allen Menschen.“

EIN AKT DER WAHRHEIT

29(11) „Herr, wenn ich dazu bestimmt bin, die Erleuchtung zu erlangen und diese Gelübde dazu,
Wirklichkeit zu werden, lässt dieses Weltensystem aus Tausenden von Welten erzittern, lässt die
Götterscharen Blumen vom Himmel herabregnen.“

¹⁶ Eh}hlfkqxqj i' uhljq Exggkd

¹⁷ hehqvr

¹⁸ Z hkhlw

Er bittet er Lokeshvararadja, den Buddha, der sich ihm gegenüber befindet, wenn sich diese Gelübde erfüllen sollen zu bewirken, dass das Universum auf diese Verkündung der Wahrheit eines Buddha mit einer Bestätigung antwortet.

DIE BESTÄTIGUNG

*29 (12) „Die Erde erbebte, Blumen regneten herab,
Hunderte von Instrumenten erklangen im Himmelsraum,
wohriechendes Sandelholzpulver fiel aus den Himmeln
und eine Stimme erklang, die sprach: ‚Du wirst ein Buddha werden in dieser Welt.‘“*

Das sind die Prophezeiung und die Bestätigung dafür, dass diese Gelübde sich erfüllen würden. Nachdem Dharmakara diese Gelübde verkündet hatte, praktizierte Dharmakara, um den nötigen Verdienst anzusammeln, auf dessen Grundlage er sein Reines Land sich manifestieren lassen konnte. Ab hier zitiert Buddha Shakyamuni nicht mehr, sondern erzählt selbst.

DHARMAKARAS ÜBUNGSWEG UND SEINE TUGENDEN

30. „Ananda, der Mönch Dharmakara, Bodhisattva Mahasattva, vollendete die Praxis dieser Gelübde. Wenige Bodhisattvas, Ananda, vollendeten die Praxis von Gelübden wie diesen. Darüber hinaus sind solche Gelübde selten in dieser Welt. Dennoch, obwohl es sie nur selten gibt, sind sie doch nicht ganz unbekannt.“

Es ist sehr selten, dass Bodhisattvas so weitreichende Gelübde wie diese hier aussprechen. Uns sind die Gelübde Samantabhadras bekannt, die ebenso weitreichend sind.

31. „Darüber hinaus, Ananda, verankerte sich der Mönch Dharmakara dann fest in der Praxis, sein Versprechen gewissenhaft zu erfüllen, nachdem er diese besonderen Gelübde vor dem Erhabenen Tathagata Lokeshvararadja, vor der ganzen Welt abgelegt hatte, einschließlich der Götter, einschließlich Maras und Brahmas und allem, was da lebte, einschließlich der Shramanas und der Brahmanen, Götter, Menschen und Asuras.

32. „Während er damit fortfuhr, die Reinheit seines Buddhagesildes, die Großartigkeit seines Buddhagesildes, die Ausdehnung seines Buddhagesildes zu vermehren, und während er damit fortfuhr, sich in den Übungen der Bodhisattvas zu trainieren, hegte er niemals Gedanken der Begierde, des Übelwollens oder der Gewalt, über unermessliche, zahllose, unerdenkliche, unvergleichliche, immense, grenzenlose und unaussprechliche Hunderttausend Millionen Billionen von Jahren hinweg. Nie kamen ihm Gedanken der Begierde, des Übelwollens oder der Gewalt. Er hatte sogar niemals Gedanken in der Art, die für

gewöhnlich auf die Wahrnehmung von visuellen Formen, von Geräuschen, Gerüchen, Geschmacks- oder Tast- und Körperempfindungen folgen.“

Das heißt, es geht um die Kraft des Verdienstes, die seinen eigenen Geist begleitet. Wir dürfen das nicht so verstehen, als hätte er bereits ein Reines Gefilde erzeugt und jetzt handelt es sich nur noch um Verbesserungen seines Reinen Gefildes wie: die Paläste verbessern, die schönsten Bäume wachsen lassen ... Das reine Land ist sein eigener Geist. Er arbeitet am Verdienst, an der Strahlkraft seines eigenen Geistes.

33. „In der Tat, er war freundlich, liebenswürdig und sanft. Er war umgänglich, geduldig, mäßig in seinen Bedürfnissen nach Essen und Kleidung, er hatte wenig Wünsche, war leicht zufrieden zu stellen und er liebte das Alleinsein. Er war frei von Böswilligkeit und sein Geist war frei von Täuschung. Er war nicht verschlagen, hinterlistig, unaufrichtig oder schlau. Er war fröhlich, liebenswert und redete angenehm. Er widmete sich zielstrebig, ohne Aufschub, der Suche nach reinen Bedingungen für Körper und Geist. Er fuhr damit fort, das große Gelübde zu vollenden, zum Wohl aller Lebewesen, voller Respekt vor dem Buddha, dem Dharma, der Sangha, seinen Lehrern, seinen Vorstehern und seinen guten Freunden auf dem Weg. Stets trug er die Rüstung des Bodhisattva-Trainings, er war aufrichtig, sanftmütig, niemals heuchlerisch oder prahlerisch. Selbst tugendhaft, übernahm er die Führung darin, andere Wesen zu ermutigen, sich in verdienstreichem Verhalten zu üben. Er weilte in jenen höheren Stufen der Konzentration, die bekannt sind als leer, ohne Merkmale und ohne Wünsche, sowie in jenen, die ohne Anstrengung sind und in jenen, in denen die Wirklichkeit des Nicht-Entstehens verstanden wird.

Wenn davon die Rede ist, dass er das Alleinsein liebte, so heißt das, dass er viel in Zurückgezogenheit praktizierte. Die Rüstung des Bodhisattva-Trainings ist die freudige Ausdauer. Die tiefe Versenkung, in der sein Geist verweilte, war die der Leerheit ohne Merkmale und ohne Wünsche, was auch „die drei Tore der Befreiung“ genannt wird. Es sind die drei Zugänge zum Mahamudra: leer, ohne Merkmale und ohne Wünsche. Der anstrengungslose Zustand, der hier erwähnt wird, ist die anstrengungslose Meditation eines Mahamudra-Praktizierenden. Die Wirklichkeit des Nicht-Entstehens ist die des Nicht-Erzeugens. Normalerweise haften wir an einem visuellen Objekt, das uns gefällt. „Oh, das mag ich!“ Oder wir empfinden Abneigung. Er jedoch konnte jenseits von Abneigung und Anhaftung gegenüber allen Sinnesobjekten verweilen.

34. „Er war bescheiden, sein Rede wohl gezügelt. Da er das Verhalten eines Bodhisattva übte, gab er jene Formen der Rede auf, die einem selbst, anderen oder beiden Schaden bringen. Weil er solche Arten der Rede aufgegeben hatte, verwendete er ausschließlich Worte, die einem selbst, anderen oder beiden, Wohlergehen und Glück bringen.

35. „Er wachte beständig über seine Sinne, sodass er, wenn er in ein Dorf, eine Stadt, eine Hauptstadt, ein Land, ein Königreich kam, niemals von visuellen Objekten, von Klängen, Gerüchen, Geschmacks- und Tast- oder Körperempfindungen abgelenkt wurde.“

36. „Er traf auf kein Hindernis, während er das Verhalten der Bodhisattvas übte. Und er selbst übte die Paramita der Freigebigkeit und ermutigte andere, dasselbe zu tun. Er übte die Paramitas der ethischen Disziplin, der Geduld, der kraftvollen Anstrengung, der Meditation und der unterscheidenden Weisheit⁴⁹ und ermutigte andere, dasselbe zu tun. Und er sammelte Wurzeln des Verdienstes in einem Ausmaß an, dass allein durch die Tatsache, dass er im Besitz dieser Wurzeln war, viele Hunderttausend Millionen Billionen Schätze der Erde entsprangen, wo immer er geboren wurde.“

37. „Während er das Verhalten eines Bodhisattva übte, versetzte er unermessliche, zahllose Hunderttausende Millionen Billionen Lebewesen in die unübertreffliche, perfekte, vollkommene Erleuchtung – so viele, dass man die Grenze ihrer Zahl nicht leicht mit Worten erfassen könnte. ...“

Bereits bevor er selbst die Erleuchtung erlangte, hatte er bereits zahllose Wesen zur Erleuchtung geführt.

(38 – 39 entfällt)

DHARMAKARA ALS BUDDHA

40. Nachdem er dies vernommen hatte, sprach der Ehrwürdige Ananda zum Erhabenen: „Erhabener, verschied der Bodhisattva Mahasattva Dharmakara und ging ins Nirwana ein, nachdem er zur unübertrefflichen, perfekten, vollkommenen Erleuchtung erwacht war? Oder ist er noch nicht erwacht? Oder existiert er in der Gegenwart, vollkommen erwacht und verbleibt in genau diesem Moment, lebt weiter und fährt fort, den Dharma zu lehren?“

Der Erhabene sprach: „Ananda, dieser Tathagata ist weder dahingeschieden, noch wird er erst in der Zukunft erscheinen. Vielmehr lebt dieser Tathagata, der zur unübertrefflichen, perfekten, vollkommenen Erleuchtung erwacht ist, in eben diesem Moment im Westen von uns, in einem Buddhageilde, das Einhunderttausend Millionen Billionen Buddhageilde von dem Ort entfernt ist, an dem wir uns befinden, in einem Weltensystem, das den Namen Land der Freude trägt. Sein Name ist Amitabha, das bedeutet Unermessliches Licht. Er verweilt dort und fährt auch jetzt fort, in diesem Gefilde den Dharma zu lehren. Dieser Tathagata, Arhat, vollkommene Buddha wird umgeben und verehrt von zahllosen Bodhisattvas und einem grenzenlosen Gefolge von Schülern und er präsidiert über ein Buddhageilde, das höchst vollkommene Eigenschaften besitzt.“

⁴⁹ gñhñkvsduq kvrgñueñññhgñq T xññññq

DAS STRAHLENDE LICHT DES BUDDHA AMITA

41. „Sein Licht ist unermesslich, sodass es nicht leicht ist, sowohl seine Grenzen als auch seine vollen Ausmaße zu erfassen, ob man sich nun vorstellt, dieses Licht würde so viele Buddhagefilde durchdringen, oder so viele Hunderte von Buddhagefilden, oder so viele Tausende von Buddhagefilden oder so viele Hunderttausende von Buddhagefilden, oder so viele Millionen von Buddhagefilden oder so viele Hundert Millionen von Buddhagefilden, oder so viele Milliarden von Buddhagefilden oder so viele Hunderttausende Millionen Billionen von Buddhagefilden.“

Der Buddha Shakyamuni fährt damit fort, die Ausdehnung dieses Lichtes zu beschreiben, die jenseits von allem Messbaren sind. Es berührt die Wesen überall, im gesamten Universum. Überspringen wir nun zwei Abschnitte:

44. „Und sein reines Licht breitet sich weit aus, es bringt Wohlgefühl für den Körper und erhebt den Geist in freudige Stimmung. Es bewirkt Wonne, Freude und Glück bei Göttern, Asuras, Nagas, Yakshas, Gandharvas, Garudas, Mahoragas und Kinnaras, bei Menschen und nichtmenschlichen Wesen gleichermaßen. Bei Wesen mit einer tugendhaften Veranlagung erweckt es Güte, Aufgewecktheit, tugendhaftes Verhalten, Weisheit, Intelligenz und Freude, auch bei all den Lebewesen in anderen endlosen und grenzenlosen Buddhagefilden.“

45. „Und aus dem gleichen Grund, Ananda, könnte der Tathagata für ein ganzes kosmisches Zeitalter über das Licht des Tathagata Amitabhas sprechen, ihm viele Namen geben und dennoch nicht in der Lage sein, die Beschreibung der Eigenschaften seines Lichtes zu beenden. [Und dennoch ließe sich der Tathagata nicht entmutigen. Warum nicht? Weil beide, Ananda, unermesslich, zahllos, unerdenklich und grenzenlos sind, sowohl die überreichen guten Eigenschaften des Lichtes des Erhabenen als auch die unübertreffliche Intelligenz und die erleuchtete Rede des Tathagata. (Ergänzung aus dem Sutra)]“

DAS GEFOLGE DES BUDDHA AMITA

46. „Und, Ananda, die Gefolgschaft der Schüler des Tathagata ist unermesslich, sodass es nicht leicht ist, seine Ausmaße zu erfassen, ...

Selbst wenn eine große Versammlung von Mönchen, die, wie Maudgalyana, mit übernatürlichen Kräften begabt sind, es versuchen würde, die Anzahl der Schüler zu zählen, sie würde nie zu einem Ende kommen:

... gleich, wie man sich dieses Gefolge vorstellen mag: Ob man nun denkt, es bestehe aus so vielen Millionen von Schülern, so vielen Hundert Millionen von Schülern, aus so vielen Tausend Millionen von Schülern, aus so vielen Hunderttausend Millionen von Schülern, aus so vielen Milliarden, so vielen Billionen, so vielen Billiarden, so vielen Trillionen, so vielen Hundert Trillionen, oder aus einer großen Flut von

Schülern, als eine unermesslichen Gefolgschaft, aus zahllosen Schülern, aus unzähligen Schülern, aus einer unvergleichlichen Anzahl von Schülern, oder aus einer unerdenklichen Anzahl von Schülern.“

(47 – 49 entfällt)

DIE LEBENSDAUER DES BUDDHA AMITA

50. „ Und, Ananda, die Zeitspanne der Lebensdauer des Erhabenen Amitabha, des Tathagata, ist unermesslich, sodass man nicht leicht ihre Ausmaße erfassen kann, gleich, ob man sie sich als eine Dauer von so vielen kosmischen Zeitaltern vorstellt, oder von so vielen Hunderten kosmischen Zeitaltern, oder so vielen Tausenden kosmischen Zeitaltern, oder so vielen Hunderttausenden kosmischen Zeitaltern, oder so vielen Millionen kosmischen Zeitaltern, oder so vielen Hundert Millionen kosmischen Zeitaltern, oder so vielen Tausend Millionen kosmischen Zeitaltern, oder so vielen Hunderttausend Millionen kosmischen Zeitaltern, oder so vielen Hunderttausend Millionen Milliarden kosmischen Zeitaltern. Daher, Ananda ist die Lebensspanne dieses Erhabenen unbegrenzt. Daher trägt dieser Tathagata den Namen Amitayus (Unbegrenztes Leben)

Es ist eine Lebensdauer jenseits von allem, was zählbar ist. Deshalb trägt er diesen Namen.

51. „Und Ananda, den Bezeichnungen und Regeln gemäß, die in unserem Weltensystem gebräuchlich sind, um kosmische Zeitalter zu zählen und zu berechnen, sind jetzt zehn kosmische Zeitalter vergangen, seit der Erhabene Amitayus, der Tathagata, in dieser Welt erschienen und zur unübertrefflichen perfekten und vollkommenen Erleuchtung erwacht ist.“

Das Universum, um das es geht, ist das unsere hier. Zehn Zeitalter sind gleichbedeutend mit zehn Kalpas. Erst vor zehn Zeitaltern erlangte Amitabha die Erleuchtung.

DAS REINE LAND DES BUDDHA AMITA UND SEINE BEWOHNER

52. „Und, Ananda, das Weltensystem des erhabenen Amitabha, genannt Land der Freude, ist blühend, reich, friedlich, üppig, lieblich und belebt von einer Fülle von Göttern und Menschen. Außerdem, Ananda, gibt es in jener Welt weder Höllen, noch ein Tierdasein, noch ein Reich der Hungergeister, noch die Scharen der Asuras, noch Geburten in ungünstige Umstände. Juwelen von der Art, wie es sie in diesem Land der Freude gibt, sind in unserer Welt nicht zu finden.“

Selbst wenn später von Vögeln die Rede ist, so handelt es sich nicht um karmische Wesen.

(53-58). Anschließend gibt der Buddha eine Beschreibung Sukhavatis. Er spricht von all den Wohlgerüchen, den Blumen und Früchten, den Juwelenbäumen oder den Vögeln mit ihren lieblichen Gesängen, die es dort gibt. Er spricht von den vielfarbigen Juwelenbäumen, die aus

sieben kostbaren Substanzen bestehen, davon, dass einige Bäume, die goldene Wurzeln besitzen, dann einen Stamm aus Silber haben, sowie smaragdene Äste, kristallene Zweige, perlmutterne Blätter, Blumen aus roten Perlen und Früchte aus Saphir. Andere Bäume wiederum sind anders zusammengesetzt. Und all diese Edelsteine, aus denen die Bäume bestehen, sind nicht hart, wenn man sie anfasst, sondern weich, sehr angenehm in der Berührung und sie verströmen ihre Düfte. Außerdem ertönt von diesen Bäumen ein sanfter und angenehmer Klang, wenn sie vom Wind bewegt werden. Man kann den Dharma hören durch die Geräusche, die von diesen Bäumen ausgehen.

59. *„Dieses Buddhagefilde, Ananda, ist bedeckt mit Bäumen wie diesen. Sie alle bestehen aus den sieben kostbaren Substanzen. Und in jeder Himmelsrichtung ist das Buddhagefilde eingerahmt von Gruppen von Bananenbäumen und von in Reihen angeordneten Palmen. Auch sie bestehen alle aus den sieben kostbaren Substanzen. Und es ist überall mit goldenen Netzen überdacht.“*

... man kann sich nicht wehtun.

60. *„Und es ist in allen Richtungen mit einem Teppich aus Lotusblumen bedeckt, die aus den sieben kostbaren Substanzen bestehen. ...“*

61. *„...Dieses Buddhagefilde ist überall eben wie eine Handfläche und lieblich, es ist in verschiedene Regionen unterteilt, eine jede reich an Schätzen aller Art.“*

(62 – 64. entfällt)

Der Buddha Shakyamuni fährt fort, die verschiedenen Eigenschaften Sukhavatis zu beschreiben.

65. *„Nun, Ananda, in diesem Land der Freude fließen vielerlei Ströme. Es gibt große Flüsse mit einer Breite von einer, zwanzig, dreißig, vierzig oder fünfzig Meilen, und Flüsse, die sogar eine Breite von hunderttausend Meilen besitzen und eine Tiefe von zwölf Meilen. Und all diese Flüsse fließen sanft dahin, führen verschiedene Arten von süß-riechendem, duftendem Wasser, tragen Büschel von verschiedenen Sorten juwelenbesetzter Blumen und erklingen in vielerlei Arten von süßen Klängen. Ananda, wenn ein Musikinstrument von begabten Musikern gespielt wird, das aus Hunderttausend Millionen spielbaren Einzelteilen besteht und in Harmonie mit himmlischen Stimmen gestimmt ist, wird es von Anfang an einen herrlichen Klang hervorbringen. Ein ähnlicher Klang geht von diesen großen Flüssen aus, ein Klang, der tief, klar, unmissverständlich, rein, angenehm fürs Ohr, herzbewegend, lieblich, süß und angenehm, bezaubernd, niemals unangenehm anzuhören ist. Es ist der Klang der Worte ‚vergänglich, friedvoll, ohne Selbst‘, eine Stimme, die leicht zu vernehmen ist und die die Ohren aller Lebewesen in dieser Welt erreicht.“*

66. *„Außerdem, Ananda, sind beide Ufer dieser großen Flüsse mit verschiedenen duftenden Juwelenbäumen gesäumt, von denen viele Büschel von Zweigen, Blättern und Blüten herabhängen. Und wenn die*

Lebewesen in diesem Land sich an den Ufern dieser Flüsse an himmlischen und spirituellen Vergnügungen und Labsalen erfreuen möchten, dann reicht ihnen, wenn sie in diese Flüsse hineinsteigen, das Wasser nur bis an die Fußknöchel, sofern sie es so wünschen, oder das Wasser reicht ihnen nur bis zu den Knien, oder bis zu den Hüften, oder bis zu den Flanken, wenn sie es so wünschen, oder nur bis an ihre Schultern, wenn sie es so möchten. Und so ereignen sich dort himmlische Freuden. Wenn die Wesen dort möchten, das Wasser sei kühl, so ist es kühl, wenn sie möchten es sei warm, ist es warm, wenn sie möchten es sei zwischen warm und kalt, ist es genauso warm, wie sie es sich wünschen.“

... mit Thermostat!

67. *„Und all diese Flüsse sind voller Wasser, dem der edle Wohlgeruch himmlischer Bäume entströmt, der Duft des Tamalapattra, des Agaru, des Kalanusarin, des Uragasara und des Sandelholzbaumes. Diese Flüsse sind bedeckt mit himmlischen Blumen, der blauen Wasserlilie, mit Lotusblumen, der weißen Wasserlilie und dem weißen Lotus. Ihre sandigen Ufer sind reichlich bevölkert mit Scharen von Vögeln mit ihren lieblichen Stimmen, die vom Tathagata erschaffen worden sind, einschließlich Gänsen, Kranichen, Brachvögeln, Brandenten, Blesshühnern, Papageien, Hirtenstaren, dem Kuckuck, Kunalas, Spatzen und Pfauen. An ihren Ufern entlang sind sie geschmückt mit Feldern kostbarer Edelsteine. Sie sind leicht zu durchwaten und frei von Sedimenten, und die Ufer und Flussbetten sind mit goldenem Sand bedeckt. Und wann immer die Lebewesen in diesem Land wünschen: ‚Mögen sich diese unsere Wünsche erfüllen‘ gehen ihnen genau diese legitimen Wünsche [...], die im Einklang mit dem Dharma sind und kein Leid hervorrufen werden ...] in Erfüllung.“*

68. *„Und, Ananda, der herrliche Klang, der sich von diesen Wassern erhebt, ist im gesamten Buddhagefilde zu hören. Jedoch wenn eines der Lebewesen, das am Ufer eines der Flüsse steht, sich wünscht: ‚Möge dieser Klang nicht an mein Ohr dringen‘, so wird der Klang nicht an sein Ohr dringen, obgleich er das göttliche Gehör besitzt. Und ein jeder von ihnen wird genau die wunderbaren Klänge vernehmen, die er vernehmen möchte, in welcher Weise auch immer er sie vernehmen möchte ...“*

Man wählt seine Unterweisungen aus. Diejenigen, die eine Unterweisung über den Buddha hören möchten, werden sie hören, diejenigen, die etwas über den Dharma hören möchten, erhalten genau dieses. Andere werden in die Lehren über die perfekten Tugenden der Bodhisattvas eingeführt, und dergleichen mehr, in die Lehren über das alldurchdringende Verstehen, über die verschiedenen Stufen des Fortschreitens zur Erleuchtung.

69. *„Und, Ananda, in diesem Land der Freude ist das Wort ‚nichttheilsam‘ nie zu hören, das Wort ‚Hindernis‘, die Worte ‚Elend und Not‘, ‚unglückliches Schicksal‘, ‚Unglück‘ sind zu keiner Zeit vernehmbar. Von dem Wort ‚Schmerz‘ begegnet einem keine Spur, ja, nicht einmal die Spur der Worte*

76. „Wünschen sie sich eine bestimmte Art von Geschmeide – sei es ein Kopfschmuck, Schmuckstücke für die Ohren oder den Hals, Schmuck für die Arme oder die Füße, wie Diademe, Ohringe, Armbänder, Armreifen, Halsketten, enge Halsreifen, Ohrmanschetten, Siegelringe, Goldfäden, Gürtel, Perlenetze und Netze aus Glöckchen, die aus allerlei Edelsteinen gefertigt sind – dann werden diese Wesen das Buddhagefilde vollkommen angefüllt mit genau der Art von Zierrat sehen, die sie sich wünschen. In diese Schmuckstücke sind Myriaden von hunderttausenden von Juwelen eingefasst und sie hängen in Reichweite von den schmucktragenden Bäumen herab. Und sie werden sich selbst mit diesem Schmuck bekleidet sehen.“

77. „Wünschen sie sich eine bestimmte Art von Palast, gleich von welcher Farbe und welcher Bauart, gleich mit welchen Emblemen er geschmückt sein soll, gleich wie hoch und breit, verziert mit hunderttausenden von Türmchen aus verschiedenartigen Juwelen, beschattet von den verschiedensten himmlischen Baldachinen, mit juwelenbesetzten Diwanen, die mit farbigen Kissen bedeckt sind, genau die gleiche Art von Palast wird vor ihnen erscheinen. Und in diesen herrlichen Palästen wohnen sie, spielen sie, vergnügen sie sich und vertreiben sich die Zeit, ein jeder von ihnen umgeben und verehrt von siebentausend Nymphen.“

Frage: Wie kann man Fortschritte machen, wenn man all diese Dinge hat?

Antwort: Du wirst ziemlich bald aufhören, Wünsche zu haben, nach irgendetwas zu verlangen, denn es ist ganz einfach da. Das Spiel erschöpft sich und dein Geist richtet sich aufgrund der dharmischen Umgebung ganz natürlicherweise auf eine viel tiefgreifendere Sicht. Man ist nicht mehr mit etwas anderem beschäftigt. All diese Einzelheiten werden hier beschrieben, weil die Wesen in einem Armutsbewusstsein gefangen sind und das Wissen benötigen, dass sie all das haben werden. Man braucht sich nicht mehr abzumühen und sich zu sorgen. In der Wahrnehmung eines verwirklichten Wesens ist selbst diese Welt hier perfekt, jeder Ort ist ein wunderbarer Sitz, jedes Wasser, das fließt, ist wohlriechendes Wasser, die Nahrung ist köstlich und es gibt weder Sorge um Kleidung noch um Nahrung. Im Geist eines solchen Wesens gibt es niemals Mangel. Wie sollte man dieses Erleben vermitteln, wenn nicht durch eine etwas veräußerlichte Beschreibung, die ausdrückt: „Alles ist da.“ Die Befriedigung ist vollkommen. Kein Verlangen taucht auf, das nicht befriedigt werden könnte, denn alles ist das magische Spiel des Geistes. Es gibt ein Buddhagefilde, in dem wir leicht in diese Dimension gelangen können und in dem wir feststellen können, dass wirklich alles vorhanden ist. In unserem Universum können wir bereits auf Wesen treffen, die sehr viel Verdienst haben: Sie wünschen sich, dass bestimmte Dinge geschehen und alles entsteht, alles ist da. Sogar hier auf dieser sehr begrenzten Erde wird alles wirklich. Wie zum Beispiel die Wünsche, die der XVI. Karmapa ausgesprochen hatte: die Entstehung Klausurzentrens in Frankreich, eines Klosters, und dergleichen. Es dauert etwas länger als in Dewatschen, aber dank Karmapas Verdienst wird alles Wirklichkeit.

DIE LEBEWESSEN IM LAND DER FREUDE SIND NICHT WIE GEWÖHNLICHE GÖTTER ODER MENSCHEN

78. *„Und in diesem Weltensystem gibt es keinen wirklichen Unterschied zwischen Göttern und Menschen, außer dass man einige als „Götter“, andere als „Menschen“ bezeichnen könnte, wenn man die Gepflogenheiten des herkömmlichen Sprachgebrauchs beibehält. ...*

79. *... sind die Menschen im Land der Freude den Paranirmitashavartin-Göttern in jeder Hinsicht als ebenbürtig einzustufen, außer was ihr Gefallen am Dharma angeht.“*

Darin sind diese Menschen überlegen, weil sie eine wahre Verwirklichung besitzen. Die Götter, von denen hier die Rede ist, haben keine Verwirklichung.

BESCHREIBUNG DER WUNDER IM GEREINIGTEN LAND DES BUDDHA AMITABHA

80. *„Außerdem, Ananda, wenn in diesem Land der Freude der Vormittag herannaht, wehen dort aufsteigende und wirbelnde Winde überall in den vier Richtungen und sie wiegen, schütteln, stoßen und rütteln die glänzenden Juwelenbäume, die dort wachsen, entzückend anzusehen, vielfarbig aus zahllosen unterschiedlichen Farben, und gehüllt in einen Duft aus mannigfaltigen süßen himmlischen Wohlgerüchen. Während sie sich also im Winde biegen, fallen viele hunderte süß duftender, zauberhafter Blumen auf den Boden herab, der ebenfalls aus Edelsteinen besteht. ...*

(81. entfällt)

Mit diesen Blumen können die Wesen dem Buddha sogleich reine Blumenopferungen darbringen. Darum gibt es diese Blumen. Es gibt einen Überfluss an Gaben, die man darbringen kann.

82. *„Aber wenn die Vormittagszeit vorüber ist, verschwinden die Blumen spurlos. Das Buddhagefilde wird dann wieder sauber, anziehend, schön, unbefleckt von den jetzt dahinwelkenden Blumen, die zuvor ausgestreut wurden. Daraufhin weht wieder der Wind in den vier Richtungen und streut Blumen wie zuvor. Das gleiche wie am Vormittag geschieht auch zur Mittagszeit, am Nachmittag, in der Abenddämmerung und zur ersten, mittleren und letzten Nachtwache.*

Das was man als Nacht bezeichnen könnte, denn es wird dort nicht dunkel:

83. *„Und in diesem Buddhagefilde, Ananda, findet man nicht einmal die Worte oder die Bezeichnungen für Feuer, Sonne, Mond, Planeten, Gestirnkongstellationen, oder Sterne, oder für Düsternis und blind machende Dunkelheit. Man findet dort nirgends auch nur die Bezeichnungen für Tag und Nacht, außer wenn der Tathagata sich der herkömmlichen Sprache bedient....*

Wenn von Tag und Nacht die Rede ist, dann nur um in der Sprache der Menschen einen Zeitabschnitt zu beschreiben.

... Noch gibt es eine Vorstellung vom Privatbesitz eines Haushälters.“

84. „Außerdem, Ananda, bringen Wolken aus himmlisch duftendem Wasser zur richtigen Zeit Regen heran. Dann regnen himmlische Blumen in allen Farben, sieben himmlische Juwelen, himmlisches Sandelholzpulver, und himmlische Schirme Flaggen und Banner herab. Himmlische Paläste und Baldachine schweben am Himmelsraum. Schirme, die mit himmlischen Juwelen besetzt und mit Girlanden verziert sind, schweben am Himmelsraum. Himmlische Musik erklingt und himmlische Nymphen tanzen im Himmelsraum.“

85. „Und noch einmal, Ananda, welche Wesen auch diesem Buddhagefilde geboren wurden, gerade jetzt oder zu einer späteren Zeit geboren werden, sie alle können sicher sein, dass sie dem richtigen Pfad folgen, so lange bis sie die Erleuchtung erlangt haben. Warum ist das so? Weil es dort keine Wesen gibt, die anders veranlagt wären und es auch keine Bezeichnung für anders veranlagte Wesen gibt, das heißt Wesen, deren Zukunft ungewiss ist oder Wesen, die mit Sicherheit einem falschen Pfad folgen.“

Solche Wesen gelangen nicht nach Dewatschen. Wenn kein Verdienst ihre Wiedergeburt in Dewatschen untermauert, wenn ihr Geist nicht auf Dewatschen gerichtet ist, werden sie dort nicht geboren. Man wird in Dewatschen geboren, weil man die Erleuchtung erlangen möchte. Einen anderen Grund gibt es nicht.

86. „Ananda, dies erläutert in Kürze, nicht im Detail, warum dieses Weltensystem Land der Freude heißt. Ein ganzes kosmisches Zeitalter ginge vorüber, während man die vielen Quellen des Glückes in diesem Land der Freude beschreibt und selbst eine so lange Zeit würde nicht genügen, in aller Vollständigkeit sämtliche Quellen des Glückes zu beschreiben.“

87 und 88. Danach trägt der Buddha Shakyamuni spontan Lobpreisungen des Landes der Freude vor und beendet damit seine Beschreibung.

DIE HERAUSRAGENDE STELLUNG DES BUDDHA AMITA

89. „Zudem, Ananda, gibt es in jeder der zehn Richtungen in so vielen Buddhagefilde, wie es Sandkörner im Ganges gib, so viele Erhabene Buddhas, wie es Sandkörner im Ganges gibt, die den Namen des Erhabenen Amitabha, des Tathagata preisen, sie singen Preisungen zu seinem Lob, verkünden seinen Ruhm und proklamieren seine Qualitäten.“

VERSPRECHEN DER ERLEUCHTUNG

90. *„Warum ist das so? Weil die Lebewesen, die den Namen des Tathagata Amitabha hören und beim Hören entschlossen einen Gedanken ungetrübten Vertrauens fassen, mit Gewissheit nicht auf ihrem Fortschreiten zur unübertrefflichen, perfekten und vollkommenen Erleuchtung zurückfallen werden, selbst wenn es nur bei diesem einen Gedanken bleibt.“*

Die anderen Tathagatas singen die Lobpreisungen des Tathagata Amitabha, weil aufgrund des Verdienstes, den dieser angesammelt hat, die Lebewesen, wenn sie den Namen Amitabhas hören, auf ihrem Weg unmöglich wieder zurückfallen können. Jetzt wenden wir uns den drei Arten von Schülern zu, die in Dewatschen Wiedergeburt erlangen können.

DIE DREI ARTEN VON SCHÜLERN

91. *« Und, Ananda, es wird Wesen geben, die den Tathagata in ihrem Geist vergegenwärtigen, indem sie ihn (in ihrer Vorstellung) mit all seinen Eigenschaften sehen und sie werden viele, unendlich viele Wurzeln des Heilsamen pflanzen, und sie werden ihre Gedanken der Erleuchtung widmen, indem sie geloben, in Amitabhas Land der Freude wiedergeboren zu werden.“*

Das sind Praktizierende, die, sobald sie die Unterweisungen in sich aufgenommen haben, sich dazu entschließen, eine Praxis aufzunehmen, indem sie regelmäßig Amitabha visualisieren und die auf diese Weise bedeutende Wurzeln des Heilsamen hervorbringen.

„Wenn der Zeitpunkt ihres Todes naht, wird der Tathagata, der Arhat, der vollkommen und vollständig erwachte Amitabha vor diesen Lebewesen stehen und er wird, umgeben und geehrt von einer Schar zahlloser Mönche, erscheinen. Daraufhin, nachdem sie den Erhabenen erblickt haben, [den sie bereits häufig visualisiert haben,] werden ihre Gedanken einzig Gedanken ungetrübten Vertrauens sein und sie werden sogleich im Land wahrer Freude wiedergeboren.“

92. *„Ananda, die Söhne oder Töchter aus guter Familie²¹, die sich fragen: ‚Wie kann ich es denn erreichen, noch in diesem Leben den Tathagata zu erblicken?‘ Sie sollten sich [zuerst] entschließen, die unübertreffliche, perfekte und vollständige Erleuchtung zu erlangen...“*

D.h. sie legen das Bodhisattvagelübde ab, Als zweites ...

... sollten sie ihre Gedanken darauf richten, Geburt in diesem Buddhagefilde anzunehmen und mit ihrem ganzen Sein von diesem höchsten Entschluss erfüllt sein, und sie sollten ihre Wurzeln des Heilsamen der Wiedergeburt in diesem Gefilde widmen.“

²¹ g1k1Ergk1dwydv

Das gilt für den ersten Typ der Schüler, der bereits jetzt darangeht, dieses Ziel zu verwirklichen, und es auf die bestmögliche Art und Weise tut. Jetzt der zweite Typ:

93. *„Aber andere Lebewesen werden sich den Tathagata nicht viele Male im Geist vergegenwärtigen, und auch nicht fortwährend zahlreiche Wurzeln des Verdienstes pflanzen, oder sogar eine unbegrenzte Zahl von Wurzeln, dennoch werden sie ihren Geist auf eine Wiedergeburt in diesem Buddhagefilde richten....“*

Obwohl sie keine Praxis durchführen, haben sie den Wunsch, trotzdem dort geboren zu werden.

...Vor ihnen wird zum Zeitpunkt ihres Todes eine magische Erscheinung Amitabhas, des Tathagatas, des Arhats, der vollkommen und vollständig erwacht ist, stehen. Und diese magische Erscheinung des Buddha wird ihm vollständig gleichen, ihm gleich sein an Farben, Formen, Körperumfang und Größe, ihr wird genau die gleichen Schar von Mönchen dienen. Wenn diese Art von Lebewesen dahinscheiden, während sie diese geistige Konzentration beibehalten, deren Kern das ungetrübte Vertrauen ist, die durch die Vision des Tathagata hervorgerufen wird, und wenn ihre Aufmerksamkeit an diesem Punkt nicht nachlässt, werden auch sie im gleichen Buddhagefilde wiedergeboren, dem Land wahrer Freude.“

Für diejenigen, die ihren Geist auf Dewatschen ausgerichtet haben, ohne aber die notwendige Praxis durchzuführen, gilt die unerlässliche Bedingung, im Moment des Todes ein vollkommenes, ungetrübtes Vertrauen zu besitzen und sich zu diesem Zeitpunkt mit Amitabha zu verbinden. Er wird seinerseits Hilfe gewähren. Nun zum dritten Typ des Schülers:

94. *„Andere Lebewesen, Ananda, werden sich in zehn Geistesmomenten an den Tathagata erinnern....“*

Sie werden sich in ihrem Leben zehnmal an Amitabha erinnern, das ist noch weniger als gerade eben.

...Sie werden sich nach diesem Buddhagefilde sehnen, und sie werden glücklich und zufrieden sein, wenn die tiefgründigen Unterweisungen des Dharma gelehrt werden, sie werden keine Angst verspüren, sie werden nicht niedergeschlagen sein, noch in Verzweiflung versinken....“

Dies weist uns darauf hin, dass sie offen sind für die Unterweisungen des Mahayana, ohne formell das Bodhisattvagelübde abzulegen. Wenn von „tiefgründigen Unterweisungen“ die Rede ist, geht es um die Unterweisungen über die Leerheit, die bei Wesen, die sie hören, aber noch nicht reif dafür sind, Angst hervorrufen können. Die Wesen jedoch, um die es hier geht, auch wenn sie sich Amitabha nur zehnmal in ihrem Leben vorstellen, haben dennoch ein Potential an Verdienst, der bewirkt, dass sie nicht erschrecken, wenn sie die Lehren über das Mahamudra, über die Leerheit, über das Nichtvorhandensein des Selbst hören. Sie freuen sich und empfinden Befriedigung.

94. *„... Diese Wesen können tatsächlich sogar nur in einem einzigen Geistesmoment an den Tathagata denken, aber wenn sie sich nach diesem Buddhagefilde sehnen, werden auch sie den Tathagata in ihren*

Träumen sehen und sie werden im Land wahrer Freude geboren werden und die Stufe erlangen, auf der man von der unübertrefflichen, perfekten und vollständigen Erleuchtung nicht mehr zurückfallen kann.“

Auch diese wünschen und erwarten von ganzem Herzen, dank einer kleinen Verbindung mit Amitabha, in dieses Reine Land zu gelangen, und da sie zur Familie der Bodhisattvas gehören, die die Leerheit erkennen möchten, werden sie dort geboren werden. Dies sind die drei Arten der Schüler.

Der Sinn dieser Unterweisungen ist, in Euch eine Bereitschaft zu erzeugen, Euch in eine dieser drei Gruppen einzuordnen. Euch wird nahe gelegt, dass Ihr versuchen solltet, wie die Schüler in der ersten Gruppe zu praktizieren, damit Ihr wirklich sicher sein könnt. Wenn ein festes Band mit Amitabha geknüpft ist, das wieder und wieder durch die Visualisierung, die Mantrarezitation, die Rezitation der Wunschgebete für eine Wiedergeburt in Dewatschen und durch die Widmung der Verdienste für dieses Ziel gefestigt wurde, dann können wir sicher sein. Es ist auch gut, zu einer der anderen Gruppen von Praktizierenden zu gehören, aber man sollte trotzdem nicht denken, dass alles so einfach ist. Besitzen wir wirklich die Bedingungen, die hier ausgesprochen werden? Sind wir wirklich sicher, dass die Lehren des Mahayana eine Quelle tiefer Inspiration für uns ist? Oder verspüren wir wirklich keine Angst, wenn wir von der letztendlichen Wahrheit hören? Wird sich unser Geist wirklich auf Dewatschen richten, wenn der Zeitpunkt des Todes kommt, oder haben wir noch Bindungen an diese Welt? Wir könnten vielleicht noch mit unseren Gedanken in der Trennung von unseren Lieben und unseren Gütern gefangen sein. Das Beste was wir tun können ist, jetzt über den nah bevorstehenden Tod nachzudenken und uns zu entschließen: „Wenn ich heute sterbe, werde ich mich mit meinem Geist nach Dewatschen wenden.“ Und das tun wir dann! Wir vergegenwärtigen uns Amitabha und sprechen zu ihm: „Bitte komm zu mir und geleite mich.“ Wir öffnen den Geist und verschmelzen mit Amitabha. Das ist wie eine Bewusstseinsübertragung in das Herz Amitabhas. Wir sprechen: „Gut, ich gebe mich in Deine Hände.“ Dann, mit einem Verständnis, dass sich immer mehr vertieft, sprechen einfach den Namen Amitabhas und verschmelzen mit der Dimension, die sich dank der Verbindung mit Amitabha öffnet.

BODHISATTVAS AUS ANDEREN BUDDHAGEFILDEN LOBPREISEN AMITABHA

95. *„Nun, Ananda, da sie sich der Bedeutung dessen bewusst sind, rühmen die Tathagatas in unermesslichen, zahllosen Weltensystemen überall im Universum den Namen des Tathagata Amitabha, lassen seine Preisungen erklingen und verkünden seine Qualitäten. Darüber hinaus, Ananda versammeln sich Bodhisattvas in allen Regionen der Welt, so zahllos wie die Sandkörner im Ganges, in diesem Buddhagefilde. Sie kommen aus allen zehn Richtungen, um den Tathagata Amitabha zu sehen, ihn zu grüßen, ihm zu dienen, ihn zu befragen und um die Scharen der Bodhisattvas, die dort versammelt sind zu*

sehen, ebenso wie die besondere Art, in der die wertvollen Eigenschaften und Zierden, die diesem Buddhagefilde zu eigen sind, in perfekter Weise angeordnet und präsentiert sind.“

Buddha Shakyamuni beschreibt, dass das Reine Land Sukhavati schon jetzt zu einem Ort geworden ist, an dem sich alle Bodhisattvas versammeln, die in der Nähe Amitabhas sein möchten, und sei es auch nur während eines kurzen Aufenthalts. Anschließend kehren sie nach Hause zurück, in die verschiedenen Welten, in denen sie leben.

(96.1-10 entfällt)

DAS LÄCHELN UND DIE PROPHEZEIUNG

96 (11 – 16). In der elften Strophe ist zu lesen, dass „der Schützer Amitayus lächelt.“ Avalokiteshvara (Tschenresi) fragt ihn darauf, warum er lächle.

96 (17). *„Darauf erklärte der Buddha Amitayus: ‚Das Wunder meines Lächelns geht auf das Gelübde zurück, das ich in früheren Zeiten abgelegt habe: Dass Lebewesen, die meinen Namen hören, ganz gleich auf welche Weise, ausnahmslos in mein Buddhagefilde gelangen sollten.‘*

96 (18) *‚Mein großartiges Gelübde hat sich erfüllt. Und Lebewesen aus vielen Weltensystemen kommen hierher. Sind sie direkt vor mein Angesicht gelangt, können sie nicht mehr zurückfallen, nur diese eine Geburt erleben sie noch.‘*

Das weist darauf hin, dass die Möglichkeit, nach Dewatschen zu gelangen, bereits existiert.

(96.19 – 21 entfällt)

AMITABHAS BAUM DER ERLEUCHTUNG

97. Der folgende Absatz beschreibt den Baum Amitabhas. Der Baum der Erleuchtung ist ein wichtiges Symbol, wie der Baum des Erwachens in Bodhgaya²², unter dem Shakyamuni Mara besiegte und die Erleuchtung erlangte. In der gleichen Weise gibt es in jedem Reinen Buddhagefilde einen Baum der Erleuchtung, der das eigentliche Zentrum des Reinen Landes ist. Und auf dem Prozess des Weges zur Erleuchtung gibt es eine bestimmte Handlung, die ein Bodhisattva ausführt: er geht zum Erleuchtungsbaum, setzt sich darunter und erlangt dort die Erleuchtung. In Sukhavati, ebenso wie in den anderen Buddhagefilde, hat also jeder die Möglichkeit, Buddhaschaft zu erlangen. Die Eigenschaften dieses Erleuchtungsbaumes, der eine Höhe von tausendsechshundert Meilen hat, sind in diesem Paragraphen beschrieben. So trägt er zahlreiche Arten von Blättern, Blüten, Früchten und allerlei Arten von Edelsteinen.

⁵⁵ ghuErgk!edxp

98. *„Weiter, Ananda, sind der Klang und die Stimme, die von diesem Erleuchtungsbaum ausgehen, wenn er sich im Winde biegt, in unzähligen Weltensystemen zu vernehmen. Ananda, die Lebewesen in diesem Buddhagefilde, deren Ohren von dem Klang des Erleuchtungsbaumes berührt werden, werden für den gesamten Zeitraum, der noch vor ihnen liegen mag, bevor sie die Erleuchtung erlangen, keine Erkrankungen des Gehörs und der Ohren mehr fürchten müssen. Und eine unermessliche, zahllose, unvorstellbare, immense, grenzenlose und unaussprechliche Anzahl von Lebewesen, deren Augen vom Anblick des Erleuchtungsbaumes berührt werden, werden für den gesamten Zeitraum, der noch vor ihnen liegen mag, bevor sie die Erleuchtung erlangen, keine Erkrankungen der Augen mehr fürchten müssen. Weiter, Ananda, werden die Lebewesen, die den Duft riechen, den der Erleuchtungsbaum ausströmt, für den gesamten Zeitraum, der noch vor ihnen liegen mag, bevor sie die Erleuchtung erlangen, nie wieder eine Erkrankung der Nase fürchten müssen. Die Lebewesen, die von den Früchten des Erleuchtungsbaumes kosten, werden für den gesamten Zeitraum, der noch vor ihnen liegen mag, bevor sie die Erleuchtung erlangen, nie wieder eine Erkrankung des Mundes fürchten müssen. Die Lebewesen, die in dem Licht baden, das von diesem Erleuchtungsbaum ausgeht, werden für den gesamten Zeitraum, der noch vor ihnen liegen mag, bevor sie die Erleuchtung erlangen, nie wieder eine Erkrankung des Körpers fürchten müssen. Weiter, Ananda, werden die Lebewesen, die beim Meditieren diesen Erleuchtungsbaum als ihr Meditationsobjekt im Geist halten, für den gesamten Zeitraum, der noch vor ihnen liegen mag, bevor sie die Erleuchtung erlangen, nie wieder befürchten müssen, dass ihr Geist abgelenkt ist.*

99. *„Und all diese Lebewesen erlangen in dem Moment, in dem sie diesen Erleuchtungsbaum sehen, jenen Zustand, von dem man nicht mehr zurückfallen kann ...*

Man kann zu diesem Erleuchtungsbaum hingelangen, um sich dort niederzulassen und zu meditieren. Dank der Segenskraft Amitabhas wird sich dann ein solches Samadhi einstellen, eine derartige Stabilität, dass es keine Ablenkungen mehr gibt. Man braucht sich nur hinzusetzen, zu meditieren und zur Erleuchtung voranzuschreiten. Auch in der Amitabha-Praxis, die wir durchführen werden, wird der Baum der Erleuchtung visualisiert.

DIE BODHISATTVAS IM LAND DER FREUDE

100. – 109. Darauf folgt ein ganzer Abschnitt über die Bodhisattvas im Land der Freude, und unter ihnen sind die Bodhisattva Mahasattvas Avalokiteshvara und Sthamaprapta. Letzterer ist eine Erscheinungsform des Bodhisattva Vajrapani. Danach wird das Leben der Schüler Amitabhas in diesem Reinen Land beschrieben. Sie sind niemals vom Anblick Amitabhas getrennt, sie können jederzeit seinen Unterweisungen zuhören, sie haben alle Möglichkeiten der Verdienstansammlung, wie das Darbringen von Opfergaben und sie sind immerzu von Freude erfüllt, erleben die große

Freude, den Dharma durch Hören, Kontemplation und Meditation üben zu können. Außerdem lehren sie auch den Dharma, denn sie haben die Kapazität dazu und:

110. „...Wenn sie eine Handlung ausführen, sind sie vollkommen frei von Hintergedanken, sie führen keine Handlung mit Hintergedanken aus und zu keiner Zeit finden sich bei ihnen versteckte Motive, nicht einmal in ihren Gedanken.

Mit „frei von Hintergedanken“ ist hier eine ichbezogene Motivation gemeint, die ihr Handeln bestimmt. Selbst in ihren Gedanken verstecken sich niemals andere Motive als der Nutzen aller Wesen.“

111. „Weiter, Ananda, kennen diese Lebewesen, die im Land der Freude geboren wurden, nicht die Vorstellung von etwas, das anderen gehört, sie kennen nicht die Vorstellung von etwas, das ihnen gehört, sie kennen nicht den Begriff ‚mein‘, keine Konflikte, keinen Streit, keine unvereinbaren Gegensätze. Ihre Gedanken sind unparteilich, gütig, freundlich, sanft, herzlich, flexibel, heiter, fest, frei von Hindernissen, gelassen, unerschütterlich. Ihre Gedanken sind einzig und allein auf die Praxis der Vervollkommnung der Geistesschärfe gerichtet. ...

Damit ist die Praxis der Entwicklung von höchster Weisheit gemeint.

...Sie haben eine Geistesgegenwart erlangt, die ihre Gedanken behütet. Ihre Intelligenz macht sie dem Ozean gleich, ihre Geistesgegenwart dem Berg Meru. Sie sind reich an zahllosen guten Eigenschaften. Sie finden Vergnügen an der Musik der sieben Aspekte des Erwachens, sie sind dem Gesang des Buddhas hingegeben.

Das heißt, sie lauschen hingebungsvoll den melodiosen Lehrreden der Buddhas.

(112. – 120). Darauf folgt eine Beschreibung all ihrer Qualitäten: ihre tiefe Entsagung, ihre tiefe Konzentration, ihre tiefe Weisheit, ihre Aufrichtigkeit, ihre Wachheit und vieles andere. Es ist an Euch, diese Abschnitte zu Eurer Inspiration zu lesen. Diese Paragraphen möchten auch erreichen, dass wir uns angeregt fühlen, so wie diese Bodhisattvas zu sein und es nicht auf später zu verschieben. Wir sollten von jetzt an diese Qualitäten entwickeln und uns darum bemühen, während dieses Lebens soviel Wurzeln positiver Eigenschaften zu pflanzen wie wir können. Alles was wir jetzt schon tun, wird Früchte tragen und sowohl Leben und Tod, als auch unsere zukünftige Praxis nach dem Tod erleichtern. Wenn Ihr jetzt in der Lage seid, mit viel Entschlossenheit und Offenheit zu praktizieren, könnt Ihr bereits jetzt den Zustand, von dem man nicht mehr zurückfallen kann, erreichen. Man muss nicht unbedingt auf später warten. Es liegt an jedem einzelnen, sich darum zu bemühen. Wir müssen vermeiden, uns in Faulheit, Schläffheit, Mutlosigkeit zu verfangen und uns durch Ausreden zu täuschen: ‚Aber so wie meine Leben aussieht – in meinem Leben ist das nicht möglich‘. Wir müssen es anpacken – alle Situationen dieses Lebens

nutzen, um einen positiven Geist zu entwickeln, jede Situation in eine sinnvolle Gelegenheit zu verwandeln, um uns an die Qualitäten von Buddha, Dharma und Sangha zu erinnern und in uns selbst diese Qualitäten hervorzubringen. Der Sinn der Beschreibung dieser Bodhisattvas liegt darin, uns anzuregen, dass wir so wie sie werden möchten. Nach Dewatschen zu gelangen heißt nicht, dieser Welt entfliehen zu wollen. Das Ziel ist, die Erleuchtung zu erlangen und wie sie zu werden. Genau das wird unseren Wunsch stark werden lassen und bewirken, dass wir uns im Bardo, dem Zwischenzustand nach dem Tod, nicht woandershin ziehen lassen. Wir werden genau wissen, wohin wir wollen. Es bedeutet nicht, einer unangenehmen Existenz zu entfliehen, es bedeutet, sich daraufhin zu richten, was wirklich das Sinnvollste ist.

121. „Dies sind kurz zusammengefasst, Ananda, die Qualitäten der Bodhisattva Mahasattvas, die in diesem Buddhagefilde leben. Aber selbst wenn ein Tathagata es versuchen würde, sie in allen Einzelheiten zu beschreiben, würde er, selbst wenn er eine Lebensspanne von Hunderttausend Millionen kosmischer Zeitalter damit zubrächte, kein Ende der Tugenden dieser an Qualitäten reichen Menschen erreichen. Und dennoch würde dieser Tathagata nicht den Mut verlieren. Warum ist das so? Weil, Ananda, beides in der Tat unvorstellbar und unvergleichlich ist – nämlich die positiven Eigenschaften dieser Bodhisattvas ebenso wie die inspirierte Rede, die unübertrefflich ist und die der Geistesklarheit des Tathagata entspringt.“

Da die positiven Eigenschaften der Bodhisattvas grenzenlos sind, ist auch die Freude des Buddhas grenzenlos, wenn er sieht, dass Wesen sich in solchen Tugenden üben. Er wird niemals müde werden, diese Tugenden zu beschreiben, um andere anzuregen, das gleiche zu tun.

Frage: Warum machen wir dann keine Amitabha-Praxis?

Antwort: Das ist durchaus richtig, man könnte eine Amitabha-Praxis machen. Das tun wir auch am Ende dieses Kurses. Man muss aber wissen, dass die ausführliche Amitabha-Praxis ziemlich lang ist. Es reicht, Tschenresi zu praktizieren, der einer der beiden Haupt-Bodhisattvas in diesem Reinen Land ist. Er ist wie ein Mittler zwischen Amitabha und uns. Die Tschenresi-Praxis schenkt uns einen leichten Zugang zur Dharmapraxis und am Ende machen wir einfach die Wunschgebete zur Wiedergeburt in Dewatschen und visualisieren dabei Amitabha über unserem Kopf. Das ist ausreichend. Die Amitabha-Praxis gehört zu den Sadhanas, die wir von Zeit zu Zeit einmal machen könnten. Aber für die lange Praxis brauchen wir drei Stunden! Natürlich gibt es auch kürzere Formen der Amitabha-Praxis, von denen ich Euch den Text geben kann. Später, in der Zukunft, sind mehrteilige Kurse zur Amitabha-Praxis vorgesehen, die aufeinander aufbauen. Dann wird Euch nichts mehr fehlen, um nach Dewatschen gelangen zu können.

Frage: Ist es besser, das Amitabha-Mantra zu rezitieren als das Tschenresi-Mantra?

Antwort: Die Gelübde Tschenresis sind von der gleichen Art wie die Gelübde Amitabhas. Sein Wunsch ist es, die Verbindung mit Amitabha und dem Reinen Land Dewatschen herstellen zu können. Es ist also gleich. Aber wenn Du willst, kannst Du durchaus OM AMI DEWA HRI rezitieren. Wir rezitieren es hier für gerade Verstorbene und vergegenwärtigen uns dabei Amitabha, damit sie in seinen reinen Gefilden wiedergeboren werden. Wenn sie von unseren Gebeten inspiriert sind, werden sie in die Rezitation einstimmen und sich Dewatschen zuwenden.

Eine Frage zur Padma-Familie und der westlichen Richtung:

Antwort: Die westliche Richtung ist die Richtung der Padma-, der Lotusfamilie. In der Kosmologie des Universums befindet sich diese Buddhafamilie im Westen des Mandalas und Amitabha ist ihr zentraler Buddha. Im Osten befindet sich der Buddha Akshobya, im Süden Ratnasambhava, im Westen Amitabha, im Norden Amoghasiddhi, in der Mitte Vairocana. In der spirituellen Welt steht die Padma-Familie für die Reinigung der Begierde und des Haftens. Durch diese Reinigung entwickelt man die alles unterscheidende Weisheit, ein Aspekt des zeitlosen oder ursprünglichen Gewahrseins, in dem die verschiedenen Aspekte der höchsten Weisheit enthalten sind. Da die menschlichen Wesen extrem unter dem Einfluss von Begierde stehen, scheint es für sie das Heilmittel schlechthin zu sein, sich auf das Reine Land Amitabhas auszurichten. Doch es gibt verschiedene Welten. Es ist möglich, dass man andere Reine Länder durchquert, wenn man in den Westen geht, um Amitabha zu finden, aber sie sind noch nicht das Reine Land, das man sucht. Dann gelangt man in das Reine Land Amitabhas. Aber wenn man dort ankommt, fühlt man sich von all den anderen Reinen Ländern, die man durchquert hat, nicht abgeschnitten. Es ist, als wären sie alle gleichzeitig vorhanden, denn es ist eine Eigenschaft dieser geistigen Dimension, keine Trennung, keine Begrenzung zu kennen. Wo Ihr auch hinschaut, wenn Ihr an Amitabha denkt, dort ist der Westen! Es ist wie bei den Mandalas, die Hauptrichtung des tantrischen Mandalas ist immer in der Richtung des Buddhas, der sich uns gegenüber befindet.

Frage: Hat man noch eine Form in Dewatschen und wie sieht sie aus?

Antwort: Die Form eines Lichtkörpers. Man hat einen Lichtkörper, der dem Anschein nach Armen und Beine besitzt, aber man bewegt sich nicht durch Laufen fort, sondern durch Gedanken. Man kann alles damit machen, mit dem Lichtkörper herumspielen, aber letzten Endes ist alles im Geist. Man hat keinen physischen Körper. Die Unterweisung wird in dieser relativen Weise gegeben, um bei uns keine Angst zu schüren, dass wir nicht haben könnten, woran wir in diesem Leben so sehr hängen: den körperlichen Freuden. Wie dem auch sei, in Dewatschen genießt man alle Freuden. Aber es überschreitet nicht die Freuden der Götter auf der höchsten Stufe des Begierdebereichs, jenseits des groben Bereiches der starken Sinneseindrücke, selbst wenn es sich um eine subtile Freude handelt. Es handelt sich vielmehr um eine Freude, die in der Meditation erlebt wird, ohne

Überschwang, eine sehr subtile Freude, die dem Geist innewohnt und die bewirkt, dass man an nichts haftet. In Dewatschen erlebt man die Freude des Spiels des Geistes, zu sehen, wie Dinge auftauchen und wieder verschwinden, seinen Geist frei nutzen zu können ohne Einschränkungen, einen Geist, der vollkommen flexibel ist, vollkommen offen, voller Liebe und Mitgefühl. Es sind vielmehr solche Freuden, die man dort erlebt.

Frage: Werden sich denn nicht alle Bodhisattvas in Dewatschen wieder woanders inkarnieren?

Antwort: Das müssen sie nicht unbedingt. Sie können es, aber das hängt von ihren Wünschen ab. Sie können auch einfach weiter zur Buddhaschaft voranschreiten und in den Reinen Länder bleiben, um die Wesen, die dort ankommen, zu empfangen und sie zur Buddhaschaft führen. Sie sind nicht daran gebunden, unbedingt in der menschlichen Welt oder in einem anderen grobstofflicheren Bereich Geburt anzunehmen. Sie können es und viele von ihnen werden dies tun.

Frage: In Dewatschen gibt es dennoch eine Stückchen Arbeit zu leisten. Man muss Befreiung erlangen, das muss doch ganz schön dynamisch zugehen. Es ist kein Ort, wo man die ganze Zeit seine Ruhe hat und sich einfach so treiben lässt...

Antwort: Gute Frage! Die Arbeit, die vor einem liegt, ist das, was zwischen der ersten und der zehnten Bhumi bewältigt werden muss, um anschließend Buddhaschaft zu erlangen. Diese Arbeit muss in Dewatschen noch geleistet werden. Zu dieser Arbeit wird man durch kleine Formen des Haftens angeregt, die sich im Geist regen und auf die man mit der Bewusstheit eines verwirklichten Bodhisattvas antwortet. Dann löst sich das Haften wieder, es löst sich auf, und so geht es bis zur Erschöpfung des geistigen Musters, das dieses Greifen erzeugt hat. Sobald man in Dewatschen ist und Amitabha sieht und seine Unterweisungen hört, ist man bereits auf die erste Bhumi gelangt. Es gibt keine starken Formen des Leidens mehr, kein Leid, das wir in unserer Welt erleben können. Es müssen nur noch die emotionalen Rückstände gereinigt werden.

Frage: Heißt das in der Praxis, dass diese Lichtwesen miteinander kommunizieren?

Antwort: Ja, natürlich kommunizieren sie untereinander. Ebenso setzen sie sich allein zum Meditieren hin. Es ist ein ziemlich dynamisches Spiel. Sie arbeiten mit allem, was in ihrem Geist erscheint, Moment auf Moment. Für diese Arbeit haben sie die Unterstützung durch den Dharma, der ständig präsent ist. Es ist unmöglich, den Dharma zu vergessen. Dank dieser Tatsache setzen sich die verschiedenen Formen des Haftens nicht für längere Zeit fest. Aber es ist nicht nötig, auf Gesetze zurückzugreifen, eine strukturierte Gemeinschaft zu haben, weil all die Gesetze und Regeln in unserer Welt wegen der Emotionen ausgearbeitet wurden, wegen des starken Greifens, weil es Überschreitungen gibt, weil es Leute gibt, die andere nicht respektieren und dergleichen. Die Wesen in Dewatschen brauchen das überhaupt nicht, weil sie die Gedanken der anderen lesen

können und alles vollkommen offensichtlich und transparent ist. Sie müssen nicht schlafen, weil sie nie müde sind.

Was Dewatschen ist, werdet Ihr in der Zukunft verstehen. Dieses Verständnis entwickelt sich mit Eurem Verständnis des Geistes. Ihr werdet besser verstehen, worum es sich handelt. Einige unter Euch haben vielleicht ein privates Gespräch mit einem der großen Meister wie Karmapa, Shamar Rinpotsche, Gendün Rinpotsche führen können. Für uns, die die Gelegenheit hatten, mit Gendün Rinpotsche zu leben, war es so, als würde unser Geist, sobald wir in seiner Gegenwart waren, von dieser gleichermaßen ergriffen werden. Wir kamen mit großem Leid zu ihm und gingen mit einem Lächeln wieder fort. Wir kamen mit den verschiedensten Formen von Fixierungen und auch wenn sich in seiner Gegenwart weiterhin Fixierungen aufbauten, war da eine Kraft, die bewirkte, dass es nicht mehr möglich war, etwas festzuhalten. In seiner Gegenwart ließ das Greifen nach, bis zu einem gewissen Grad, der von unserer eigenen Praxis abhing. Diejenigen, die bereits einen Geist stärkerer, umfassenderer Hingabe entwickelt hatten, erlebten Momente des Mahamudra in seiner Gegenwart. Andere verspürten ganz einfach Freude, Offenheit, Vertrauen. Das ist es, was mit „Eingehen in das Reine Land eines Buddha“ gemeint ist. Das Gleiche könnt Ihr bei Karmapa, bei Shamar Rinpotsche erfahren. Friede breitet sich in unserem Geist aus, wenn wir einfach nur bei Jigme Rinpotsche sein können, zum Beispiel, auch wenn wir nicht reden. Wir fühlen uns wohl. Jetzt müssen wir uns vorstellen, dass Amitabha gelobt hat, dass die Kraft seiner Präsenz von einem solchen Ausmaß sein sollte, dass sie eine unbegrenzte Anzahl von Lebewesen erfassen und einschließen würde. Dass sie uns nicht nur berühren könnte, wenn wir fünf oder zehn Meter daneben stehen, oder während einer Versammlung, in einem kleinen Tempel, wenn wir ihm persönlich zuhören. Er machte Wünsche und meditierte, um eine Atmosphäre um sich herum zu erzeugen, die man mit derjenigen vergleichen kann, die wir in der Gegenwart von menschlichen Meistern erleben können. Sobald man in seine Gegenwart gelangt, ist der Geist befriedet, der Geist ist voller Vertrauen, er öffnet sich – man muss ihn nur anschauen und schon hört man den Dharma.

So war es mit Gendün Rinpotsche und vielleicht habt Ihr diese Erfahrung mit anderen Meistern gemacht. Das ist eine Eigenschaft, die charakteristisch für verwirklichte Meister ist. Man braucht sie nur anzuschauen. Ihre Art, sich zu bewegen, präsent zu sein ist bereits eine Unterweisung. Man kann auch einen sehr angenehmen Geruch wahrnehmen, der sie umgibt. Ihr Körper dünstet nichts Unangenehmes aus, ihr Menschenkörper ist transformiert. Dies gilt umso mehr für Dewatschen, wo man einen Lichtkörper hat mit allen Möglichkeiten, die ein Reines Land bietet, das nicht materiell ist und wo die Dinge durch Gedanken erscheinen können. Ihr müsst Euch vorstellen, dass die Wirkung um ein Vielfaches größer ist als alles, was Ihr in der Menschenwelt bei verwirklichten Meistern erleben könnt, wenn Ihr in die Gegenwart eines Wesens wie Amitabha gelangt. Das ist es, was mit dem Reinen Land eines Verwirklichten Meisters gemeint ist. Unser Geist öffnet sich

und wir erkennen, dass unser eigener Geist in der Gegenwart dieses Meisters ein Reines Land geworden ist. Und ob wir den Kontakt mit diesem Reinen Land wieder verlieren, sobald wir das Zimmer wieder verlassen, hängt weitgehend von unserer Hingabe, unserem Vertrauen ab. Es gibt Schüler, die sagen, sie hätten das Gefühl, niemals die Verbindung mit ihrem Meister zu verlieren. Sie brauchen einfach nur an ihn zu denken und das Reine Land ihres Geistes öffnet sich von neuem. Sie müssen nur an Karmapa denken und es ist, als gäbe er ihnen eine Unterweisung, als würde er ihre Fragen beantworten. Aufgrund ihres Vertrauens ist die Verbindung nicht abgeschnitten, selbst wenn sie Tausende von Kilometern von ihm entfernt sind. Aufgrund ihres Vertrauens breitet sich das Reine Land leicht in ihrem Geist aus, wenn sie sich zum Meditieren hinsetzen, sie haben eine reine Sichtweise, eine starke Inspiration belebt ihren Geist und ihre Praxis fällt ihnen leicht. Dies nennt man „das Reine Land durch den Kontakt mit einem erwachten Meister betreten“.

Da ist also der Bodhisattva Dharmakara, der bestimmte Gelübde abgelegt und sich sehr lange Zeit darauf vorbereitet hatte, alle Wesen nach ihrem Tod an sich zu ziehen, sobald sie ihre begrenzte Existenz verlassen haben. Sogar in dieser jetzigen Existenz breitet sich bereits Segen aus, sobald sie an ihn denken. Niemand empfängt ihn gegen seinen Willen, aber all jene, die sich wirklich danach sehnen, haben die Möglichkeit, in das Samadhi Amitabhas einzutreten. Der Zugang zum Samadhi Amitabhas geschieht in verschiedenen Stufen, in Abhängigkeit von der Offenheit unseres Geistes und unserem Verdienst gemäß. Mit Verdienst ist immer die positive, heilsame Kraft gemeint, die wir aufgebaut haben und der auch ein Indikator für die Möglichkeit ist, dass unser Geist sich öffnen kann. Seinerseits hat Dharmakara alles getan, um sich darauf vorzubereiten, jetzt ist es an uns, die Verbindung zu wollen und sie herzustellen. Wir haben die Möglichkeit, so zu leben, als wären wir ständig an der Seite von Gendün Rinpotsche, in seinem Zimmer. Wir haben zugleich immer die Möglichkeit das „Radio Dharma“ und alles, was uns stören könnte, abzuschalten, wenn wir es möchten. Aber keiner von uns hätte die Fähigkeit, in der Nähe von Gendün Rinpotsche zu leben. Es verbrennt einen, es ist zu stark, denn man steht vor einem sehr, sehr klaren Spiegel. Darum heißt es in der Beschreibung von Dewatschen, dass alle, die den Klang des Dharma gerade nicht hören wollen, für den Moment verschont bleiben. Dies erlaubt eine gewisse Dosierung, die bewirkt, dass man Fortschritte machen kann, ohne aufbegehren und auf Distanz gehen zu müssen.

Verschiedene Meister haben Dewatschen beschrieben und es gibt drei Sutras von Buddha Shakyamuni. Erwachte Meister, die fähig waren, Dewatschen zu ihren Lebzeiten zu besuchen, schilderten dieses Land: indem sie ihren Geist mit dem Amitabhas verbanden, waren sie in der Lage, in seine Welt, seine Dimension einzutreten. Das ist die Quelle aller Schilderungen Dewatschens, der Bodhisattvas in Dewatschen, Amitabhas und seiner Aktivität. Außerdem sind im Samadhi Amitabhas Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht getrennt. In diesem Sutra wird

beschrieben, wie Buddha Shakyamuni in dem Moment, wo er lächelte, in ein Samadhi eingetreten war, in dem er sich mit Amitabha verband und alles sah, was mit Amitabha und seinem Reinen Land zu tun hat. Aus diesem Samadhi heraus sprach er und schilderte alles, was er sah. Später haben dann andere Meister das gleiche getan.

Eine Frage zu den Photos des 16. und des 17. Karmapa im Tempel:

Antwort: Der 16. Karmapa gab hier im kleinen Tempel von Le Bost eine Schwarzkronzeremonie. Dieser Ort ist gesegnet worden, er nahm die Einweihungen und die Schwarzkronzeremonie in sich auf. Aus diesem Grund hängt hier immer sein Portrait. Er war es, der wollte, dass dieser Ort zu einem Dharma-Platz würde. Als der 16. Karmapa über Arnaud Desjardins sprach, der ihn hierher eingeladen hatte, sagte er zu Gendün Rinpotsche: „In der Zukunft wird dieser Ort für den Dharma sehr nützlich sein und danach wird man nichts mehr von ihm [Arnaud Désjardin] hören.“ Genau das ist geschehen. Die Prophezeiung des 16. Karmapa war korrekt. Zu dem Zeitpunkt, als in der Dordogne verzweifelt nach einem Retreatzentrum in der Dordogne gesucht, aber nichts gefunden wurde, was wirklich den Anforderungen genügte, entschied sich Arnaud Desjardins, nach Südfrankreich zu ziehen. Er nahm Kontakt mit den Tibetern in der Dordogne auf und bot ihnen dieses Haus zum Kauf an. Es war der ideale Platz. Wir konnten also sein Haus kaufen und danach haben wir keine Nachricht mehr von ihm erhalten, abgesehen von einem oder zwei Besuchen. Hier seid Ihr also in der Präsenz des 16. Karmapa, der in diesem kleinen Tempel hier die Einwohner von Espinasse, von Saint Gervais und der Umgebung gesegnet hat.

VISIONEN DES LANDES DER FREUDE

122. Nachdem nun also die Schilderung der Gelübde Dharmakaras und der Vollendung des Reinen Landes Amitabhas abgeschlossen sind, kehren wir zu Buddha Shakyamuni zurück, der Ananda bittet, sich ebenfalls der Richtung zuzuwenden, in der Sukhavati liegt und sich vor dem Tathagata Amitabha niederzuwerfen.

(123 – 124). Danach äußert Ananda den Wunsch, das Land Sukhavati zu sehen. Daraufhin sendet Amitabha Lichtstrahlen aus – er sendet Ananda seine Gedanken – und Ananda und alle anderen können Sukhavati, mit Amitabha umgeben von all seinen Schülern, direkt sehen. Und von Dewatschen aus sehen sie Shakyamuni umgeben von seinen Schülern. Für Ananda ist die Geschichte damit zu Ende.

(125. – 128. entfällt)

(129 – 131.) Dann wendet sich der Buddha an Maitreya, den zukünftigen Buddha, der von Tushita, wo er sich normalerweise aufhält, herabgekommen war, um diesen Unterweisungen beizuwohnen. Im Zusammenhang dieses Sutras wird Maitreya Ajita genannt. Der Buddha fragt ihn: „Ajita, siehst du das Reine Land Sukhavati?“ Maitreya erwidert: „Ja, ich sehe es, Erhabener.“ Und um das nachzuprüfen, stellt der Buddha ihm folgende Frage: „Siehst du alle Einzelheit dieses Reinen Landes?“ Maitreya antwortet: „Ja, ich sehe sie.“

132. Daraufhin fragt ihn der Buddha Shakyamuni: *„Gibt es im Land der Freude einen Unterschied zwischen den Paranirmitavashavartin-Göttern und den Menschenwesen?“*

Da Maitreya selbst unter den Göttern lebt, kennt er sie sehr gut. Er schaut sich um, überprüft es und antwortet: *„Nein, es gibt keinen Unterschied.“* Der einzige Unterschied, wir wissen es bereits, besteht darin, dass die Wesen in Dewatschen Verwirklichung erlangt haben und das es unter den Göttern wenige Verwirklichte gibt, weil sehr wenige den Dharma praktizieren. Aber es gibt welche. Normalerweise ist es den Menschen möglich, unter den Götter wiedergeboren zu werden und falls sie in diesem Leben Verwirklichung erlangt haben, verlieren sie sie nicht wieder. Man erlangt diese Wiedergeburt durch Verdienst und das Samadhi der Schine-Praxis (Shamatha). Der Buddha fährt fort, mit Maitreya (Ajita) über die verschiedenen Arten von Wesen zu sprechen, die er in Sukhavati sieht.

ZWEI FORMEN DER WIEDERGEURT IM LAND DER FREUDE

(133.) Und Ajita (Maitreya) sprach: „Ich sehe Wesen, die nicht in völlig geöffneten Lotusblüte sitzen, sondern im Inneren von geschlossenen Lotusblüten, deren Kelche geräumig sind wie Paläste, in denen man alle Freuden und Vergnügungen genießen kann und in denen man sich fühlt wie in einem großen Palast.“

134. Maitreya fragt Buddha Shakyamuni: *„... Was sind denn, Erhabener, die Ursachen, was die Bedingungen, die bestimmen, wer in einem geschlossenen Kelch wohnen wird und wer durch eine spontane Geburt, mit gekreuzten Beinen in einer offenen Lotusblüte sitzend, erscheinen wird?“*

135. Und der Buddha Shakyamuni antwortete: *„Jene Bodhisattvas in anderen Buddhagefilden, Ajita, die Zweifel an der Wiedergeburt im Land der Freude hegen, die jedoch trotz ihrer Zweifel die (entsprechenden) Wurzeln des Verdienstes pflanzen, werden in Blütenkelchen bleiben. Dagegen werden diejenigen, die frei von Zweifeln sind, die jegliche Ungewissheit durchtrennt haben und die Wurzeln des Verdienstes pflanzen, um in dem Land der Freude Wiedergeburt zu erlangen, und die dem ungehinderten Wissen [der Weisheit] der erhabenen Buddhas vertrauen, die daran glauben und sich ihr anvertrauen,*

diese werden durch spontane Geburt, mit gekreuzten Beinen in geöffneten Lotusblüten sitzend, hier erscheinen.“

(136. entfällt)

137. Der Buddha antwortet Maitreya und spricht: „Bedenke, Ajita, welche schwache Urteilskraft diejenigen besitzen, die nicht an das Wissen der Buddhas glauben. Bedenke, wie begrenzt ihre Urteilskraft ist, wie mangelhaft ihre Urteilskraft ist, wie gering ihre Urteilskraft ist. Denn über einen Zeitraum von fünfhundert Jahren entbehren sie den Anblick des Buddha, den Anblick der Bodhisattvas, das Hören des Dharma, das Sprechen über den Dharma. ...“

„Das Hören des Dharma entbehren“ bedeutet, dass sie keinen vollen Zugang zu den Unterweisungen Amitabhas besitzen, aber sie hören dennoch einige Unterweisungen.

Ich bin mir sicher, dass es hier im Tempel einige Zuhörer gibt, die Zweifel an dem Land der Freude haben. Diese Zweifel sind normal, denn es handelt sich trotz allem um eine Sicht, die zum einen sehr ungewöhnlich ist und sich von unserer normalen Erfahrung sehr unterscheidet und zum anderen haben wir nicht sehr häufig etwas über Sukhavati gehört. Aber je mehr wir darüber hören, desto weniger Zweifel tauchen auf. Zweifel bedeutet, an der Weisheit all jener zu zweifeln, die uns über Dewatschen berichten.

Schauen wir uns einmal an, wer alles uns davon erzählt. Gendün Rinpotsche wollte, dass all diejenigen, die noch keine Verwirklichung der Natur des Geistes erlangt haben, nach Dewatschen gehen sollten. Der 16. Karmapa schickte alle nach Dewatschen. Die Mitglieder der gesamten Linie, vom ersten bis zum 15. Karmapa, hatten ihre Schüler stets nach Dewatschen geschickt. Der 15. Karmapa hatte so viele Tschenresi-Mantras rezitiert, dass ihm nicht nur häufig der Faden seiner Gebetskette riss, sondern er auch die Perlen abnutzte. Jedes Jahr brauchte er eine neue Gebetskette, um die Perlen (nicht den Faden!) zu ersetzen. Er praktizierte Tag und Nacht Avalokiteshvara. Der 15. Karmapa und Shamar Rinpotsche hatten direkte Visionen von Dewatschen, sie konnten aus eigener Erfahrung davon berichten. Guru Rinpotsche wünschte, dass alle Tibeter Tschenresi praktizieren sollten, damit sie in Dewatschen wiedergeboren würden. Er hatte sie nicht so sehr dazu angespornt, eine Wiedergeburt in seinem eigenen Reinen Land, dem Kupferberg, anzustreben, das eher verwirklichten Wesen vorbehalten ist, sondern er ermutigte diejenigen, die noch keinen Zugang zu dieser Dimension gefunden hatten, sich Dewatschen zum Ziel zu nehmen, weil es leichter zu erreichen ist, um von dort aus in andere Reine Länder zu gehen. Gehen wir noch weiter zurück. Man findet Erwähnungen bei einem der größten Gelehrten, Vasubandhu, der selbst ein Praktizierender war, dessen Geist auf Sukhavati gerichtet war. Weiterhin existiert ein Shastra von Nagarjuna, in dem er die Lebewesen dazu auffordert, sich Sukhavati zum Ziel zu nehmen. Dies sind herausragende Persönlichkeiten, deren Verständnis des Dharma jenseits von allem liegt, was wir

uns vorstellen können. Nagarjuna lebte im 2. oder 3. Jahrhundert. Man hat jedoch keine schriftlichen Spuren von denjenigen gefunden, die vor ihm die Lehren des Buddhas zur Wiedergeburt im Reinen Land Sukhavati praktiziert haben. Natürlich wirft das Zweifel auf. Aber in Bezug auf Dewatschen gibt es verschiedene Stufen des Verständnisses. Ich habe Euch einige davon vorgestellt. Dieses Gefilde existiert genauso wirklich wie die anderen Welten. Gleichzeitig könnte man auch sagen, dass sich aufgrund von Verwirklichung eine geistige Dimension öffnet, eine Art und Weise mit seinen Projektionen umzugehen, man könnte sagen, eine Art und Weise, diesen dynamischen Geist zu erleben.

Jetzt werde ich Euch die Frage mal anders stellen: „Wohin möchtet Ihr nach dem Tod?“ Ihr habt die Wahl! Stellt Euch vor, Ihr hättet die freie Wahl. Lasst alle Begrenzungen weg. Die Höllenbereiche? – Nein. Die Hungergeister? – Nein. Die Tierwelt? – Nein. So schlimm muss es nicht sein! Die Menschenwelt? Ja? Einige wollen unter den Menschen wiedergeboren werden. Bei welchen? In Afrika? Warum nicht? In China, nein?

– Hier!

Antwort: Ha! Du hast also eine ganz präzise Vorstellung, wo Du unter den sechs Milliarden Menschen wiedergeboren werden willst. Du willst die bestmöglichen Bedingungen. Ganz schön anspruchsvoll! Man muss sich die Mittel in die Hand geben, um das zu bewerkstelligen. Man muss also seinen Geist ganz klar ausrichten, damit er sich wieder in der Gegenwart der Meister und im gleichen Mandala verkörpern kann und Bedingungen vorfindet, die es ermöglichen, den Dharma zu praktizieren. Dazu ist viel Verdienst nötig und es darf einem keinerlei Irrtum unterlaufen. Wenn wir gerade etwas neben dran auf die Welt kämen ...! Es könnte auch einige Probleme geben: wenn Krieg auf dieser Erde herrschte und man den Dharma nicht ausüben könnte, das wäre ein Problem. Wenn diese Erde so verschmutzt wäre, dass man die Luft nicht mehr atmen kann, das wäre ein kleines Problem. Wenn das Wasser dieser Erde nicht mehr trinkbar wäre und die Lebensspanne auf zwanzig Jahre geschrumpft wäre, das gäbe ein kleines Problem. Achtet also genau auf Eure Wünsche, prüft sie genau! Wir haben sehr viel Glück, dass es in Europa seit sechzig Jahren keinen Krieg gab, aber wie sieht es woanders aus, in den anderen Ländern dieser Welt? Überlegt Euch also genau, was Ihr Euch wünscht.

Danach stehen noch die Halbgötter zur Auswahl. Nein? Dort gibt es ziemlich viel Streit ... Ein himmlisches Reich? Das wäre nicht übel! Man könnte sich vielleicht einfach Indra zuwenden, der ein verwirklichter Meister ist, oder Maitreya im Tushita-Himmel! Nur benötigt man dafür noch mehr Wurzeln des Verdienstes als für eine Wiedergeburt hier, an diesem Ort. Aber Ihr habt Recht. In den Sutras ist die Rede von Wesen, die dem Buddha begegnet sind und die sofort danach starben, ohne die Unterweisungen umsetzen zu können, die sie erhalten hatten. Aufgrund ihrer

Hingabe und ihres Verdienstes gegenüber dem Buddha, haben sie Wiedergeburt unter den Göttern angenommen und konnten zum Beispiel vom Himmel der dreiunddreißig Götterklassen herabsteigen. Dorthin gelangt man oftmals nach einer menschlichen Existenz, in der man nicht viel Samadhi entwickeln konnte, aber viel Verdienst angesammelt hat. Vom Reich der Dreiunddreißig aus war es möglich, den Dharma zu hören, wenn Buddha Shakyamuni unterrichtete. Aber das ist nicht immer gegeben. Es gibt wenig Unterweisungen in diesem Bereich und die Motivation, den Dharma zu üben ist schwächer als hier, weil es dort kein Leid gibt. Man erlebt kein Leid und hat keinen Bezugspunkt, der uns vorwärts treibt. Wenn man zur Selbstgefälligkeit neigt, ist dieser Ort ideal. Man kann sich entspannen und das wird für lange Zeit gut gehen! Danach müssen wir mit dem Karma fertig werden, das übrig bleibt. Aber eine geringe Chance gibt es doch. Im Tushita-Himmel, bei den Dreiunddreißig und den Paranirmartivashravartin-Göttern gibt es einen Zugang zum Dharma, ebenso wie in einigen anderen Götterbereichen. Aber warum wenden wir uns nicht gleich dem Licht zu? Was sagt Ihr Euren Angehörigen, wenn sie sterben? Wohin lenken wir sie? Zum Licht, zur Weisheit, zur Liebe! Und worum handelt es sich, wenn Ihr das sagt? Was meint Ihr?

– In der christlichen Religion ist Licht das Paradies.

Antwort: Das Licht ist das Paradies. In der christlichen Religion hat das Paradies große Ähnlichkeit mit den himmlischen Bereichen, die hier beschrieben werden, nicht? Der Unterschied besteht darin, dass in Dewatschen eine spirituelle Arbeit auf uns wartet. Ich weiß nicht, aber vielleicht gibt es eine sehr viel dynamischere Version des christlichen Paradieses als wir es kennen. Es könnte ein Ort sein, an dem man eine Entwicklung durchmacht, aber ...

Was denkt Ihr? Wenn wir uns nach dem Tod auf Weisheit, Liebe, Verwirklichung ausrichten – wo gelangen wir hin? Wir werden in eine reine Dimension des Geistes gelangen, wo wir nicht unseren Anhaftungen folgen. Das ist unser Wunsch. Es ist möglich, nach dem Tod in eine solche Dimension zu gelangen, wenn man aufgrund der Praxis in diesem Leben eine klare Vorstellung entwickelt hat: „Ich möchte nicht der Selbstgefälligkeit verfallen, ich möchte das Potential eines Buddha entfalten, diese Qualitäten, die in mir stecken.“ Ein einziger Wunsch beseelt mein Herz: mich der größten Weisheit, der größten Liebe zuzuwenden, die es im Universum gibt. Zu diesem Ort gehe ich. Wo finden sich wohl solche Wesen wieder? Sie finden sich nicht in einem der sechs Daseinsbereiche wieder, denn wenn sie ein wenig Meisterschaft über ihren Geist besitzen, werden sie sich jedes Mal sagen: „Nein hier ist es nicht. Ich werde der Versuchung widerstehen, hier Geburt anzunehmen, denn das hier strebe ich nicht an.“ Sie werden also bleiben, was sie sind, ein Seinsstrom, der sich vorgenommen hat, nur die heilsamsten Gedanken zu nähren. Und dem Grad

ihrer Verwirklichung gemäß, können diese Wesen in diesen Bereichen Führer finden, die das Zentrum dieser verschiedenen Reinen Länder bilden.

– Und wenn man ins Licht gehen möchte?

Antwort: Genau aus diesem Grund heißt Amitabha „Grenzeloses Licht.“

– Aber auch wenn man ins Licht geht, könnte es ja andere Richtungen geben als Dewatschen.

Antwort: Natürlich. Du könntest nach Katschö gehen, nach Ogmin, in alle Reinen Länder, die es gibt. Sie sind sehr zahlreich. Aber die himmlischen Welten sind keine Reinen Welten. Ihr Licht kann also trügerisch sein. Aus diesem Grund erhaltet Ihr zu Euren Lebzeiten Unterweisungen, damit Ihr zu unterscheiden lernt und starke Wunschgebete machen könnt, dass direkt nach Eurem Tod Führer erscheinen werden. Im Bardo haben wir keinen physischen Körper mehr, und die Dynamik des Geistes bricht sich ungehindert seine Bahn. Diese Dynamik ist voller karmischer Projektionen, voller Gewohnheitsmuster. Wenn es in diesem Geiststrom starke Tendenzen gibt, die das Streben nach einer Wiedergeburt in Dewatschen in Gang setzen, das Streben nach Weisheit, nach erleuchteter Liebe und nach erleuchtetem Mitgefühl, erzeugen diese Tendenzen Momente der Offenheit, in der sich anderes manifestieren kann – wie in einem nächtlichen Traum. Wenn Ihr in einem Traum, selbst wenn es ein Albtraum ist, einen Moment von Liebe und Weisheit erlebt, und versteht, dass Ihr auf keinem guten Weg sein, hört der Traum auf und macht etwas anderem Platz. Es entsteht Offenheit, vielleicht macht Ihr eine Segenserfahrung. Das Gleiche spielt sich im Bardo ab. Die Wunschgebete für Dewatschen sind eine Aufforderung, in diesem Reinen Land Wiedergeburt zu erlangen. Und aufgrund der Unterweisungen, die wir erhalten haben, nehmen wir uns das einzige Reine Land zum Ziel, das ohne Verwirklichung zugänglich ist. Die anderen Reinen Länder sind nicht zugänglich, wenn wir nur eine Basis an Verdienst und Vertrauen haben, aber keine Verwirklichung.

– Und wenn man als Mensch wiederkehren möchte?

Antwort: Vielleicht habt Ihr Euch entschieden, als Mensch wiederzukehren. Das ist durchaus möglich. Ich selbst habe es Gendün Rinpotsche versprochen, als Mensch wiederzukehren, aber vielleicht mit einem kleinen Zwischenaufenthalt in Dewatschen für eine bessere Ausbildung! Das heißt, wenn man wiederkehrt, muss man Gewissheit besitzen. Gendün Rinpotsche erklärte uns alle Risiken, die es gibt, wenn man guten Glaubens wiederkehren möchte, (zum Beispiel mit der Begründung): „Ich möchte bei den Meistern sein, die mir bekannt sind, weil ich Amitabha nicht kenne! Er ist doch ziemlich weit weg. Vielleicht wird er mich ausschimpfen!“ Die Schwierigkeit liegt darin, sich etwas zuzuwenden, das wir nicht kennen. Natürlich könnt Ihr Wünsche machen, hier auf die Erde zurückzukehren und die Arbeit eines Bodhisattva oder einer Bodhisattvi hier auf

der Erde fortzuführen. Das ist sehr gut, nur darf es keinen Zentimeter daneben gehen. Verfehlt nicht das Ziel der Geburt, indem Ihr beispielsweise behindert seid oder in eine Kriegssituation oder eine Hungersnot geratet oder in eine Familie gelangt, die Euch mit falschen Sichtweisen indoktriniert und Euren zukünftigen Weg dadurch blockiert. Passt auf! Außerdem braucht Ihr viel Verdienst, um die richtige Situation zu erwischen. Jetzt sind wir schon alt! Es hat so lange gedauert, bis wir dem Dharma begegnet sind. Wir sind schon in der Mitte unseres Lebens angelangt, wenn man von der allgemeinen Lebenserwartung ausgeht, und wir wissen nicht, ob wir die zweite Hälfte erleben werden.

Es wäre besser, wenn man gleich praktizieren könnte, indem wir in eine Familie gelangen, in der tiefe Reflektion, Meditation, die Entwicklung von Liebe und Weisheit gefördert und diesen Dingen Vorzug gegeben wird vor den weltlichen Dharmas, dem Streben nach persönlichem Glück, dem Ehrgeiz, der Beste auf dieser Welt zu sein, materielle Güter anzusammeln und dergleichen.

Frage: Wenn wir im Moment des Todes ins Licht von Dewatschen gehen wollen, welche Farbe hat dann dieses Licht?

Antwort: Um ganz sicher zugehen, dass wir die richtige Richtung einschlagen, stellen wir uns Amitabha oder Avalokiteshvara (Tschenresi) vor. Wir geben dem Licht mehr Präzision. Wir sagen nicht nur, das hellste, das weißeste Licht, das ich überhaupt wahrnehmen kann. Wir sprechen den Namen Amitabhas aus und vergegenwärtigen ihn uns deutlich. Wenn wir eine Gewohnheit prägen, uns Amitabha zu vergegenwärtigen mit seinem roten Körper und seiner Bettelschale voller Nektar, sitzend, mit verschränkten Beinen, genau wie Buddha Shakyamuni, aber mit beiden Händen im Schoß, so reicht das aus. Wir vergegenwärtigen uns auch Tschenresi mit den vier Armen. Die Buddhas passen sich der Form an, die wir uns vorstellen. Es ist nicht schlimm, wenn wir Fehler machen. Wenn wir ein ganzes Leben lang Wünsche gemacht haben, um in Dewatschen wiedergeboren zu werden und uns Amitabha blau vorgestellt haben, könnt Ihr sicher sein, Euch in Sukhavati wiederzufinden. Das ist kein Problem. Man muss lediglich seinen Wunsch präzisieren. Das Licht, um das es geht ist das grenzenlose Licht, nicht ein begrenztes Licht. Es ist die grenzenlose Weisheit, nicht die begrenzte Weisheit. Wir wenden uns dem Letztendlichen zu. Diejenigen, die unter den Göttern Geburt angenommen haben, haben anderen nicht geschadet, sie haben viel Liebe und Mitgefühl ausgeübt, sie haben viele verdienstvolle Handlungen ausgeführt. Es mangelt ihnen also nicht vollständig an Liebe und Mitgefühl. Aber wir wollen mehr als das. Wir wollen in eine Dimension eingehen, in der die persönlichen Vorlieben aufgehoben sind, wo die Liebe sich nicht auf eine Personengruppe bezieht und die anderen davon ausgeschlossen sind, wo die Liebe alle Wesen umfasst, wo die Weisheit nicht nur die Mittel kennt, durch die ein relatives Glück erlangt werden kann, sondern auch die Mittel, mit denen das letztendliche Glück erreicht

wird, das nicht von Ursachen und Bedingungen abhängt. Wir verfeinern also unseren Wunsch. Wir müssen präzise sein mit dem was wir uns wünschen, damit wir keine Irrtümer begehen.

Im höchsten Bereich der Begierdegötter gibt es noch Sinneserfahrungen. Dewatschen existiert ebenso real und ebenso illusorisch wie diese Götterbereiche. In dem Moment, in dem Ihr versteht, dass die himmlischen Bereiche eine Projektion des Geistes sind, versteht Ihr, dass unsere Projektionen einen sehr starken Effekt auf unseren Geist ausüben. Was immer Eure Stufe des Verständnisses sein mag, ich möchte Euch ermuntern, die Reinen Länder als so real zu betrachten wie die Götterbereiche. Wenn Ihr denkt, dass es die Götterbereiche nicht gibt, dann gibt es die Reinen Länder für Euch natürlich auch nicht. Ihr müsst wissen, was Ihr mit Eurem Geist nach dem Tod anfangen wollt. Die Kraft des Karmas, die die himmlischen Bereiche erzeugt, entspricht der Kraft des Verdienstes, die uns ermöglicht, in die Reinen Bereiche zu gelangen. Es gibt keinen fundamentalen Unterschied. Sie werden daher in dem Sutra mehrfach miteinander verglichen, um auf diesen Zusammenhang hinzuweisen. Es ist der überragende Verdienst Amitabhas, der diese Reine Dimension geöffnet hat. Es ist sein Verdienst, sowie der Wunsch, dass all jene, die sich dieser Reinheit zuwenden, ihrerseits ausreichende Kraft aufbauen, die bewirkt, dass sie, unterstützt von der Kraft Amitabhas, in diese Dimension gelangen können. Das ist der Grund, warum es einfacher ist nach Sukhavati zu gelangen als in die himmlischen Gefilde, die einer geringen Anzahl von Wesen vorbehalten sind, die selbst genug eigenen Verdienst angesammelt haben, um dorthin zu gelangen. Wenn Ihr irgendwie in Euren Überlegungen akzeptiert habt, dass es Dimensionen gibt, die für unsere Augen unsichtbar sind, Dimensionen von Geistwesen, Dimensionen von unsichtbaren Wesen, die sehr glücklich sind oder in großem Leid gefangen und wenn das bereits in Euren Augen einen Sinn ergibt, werdet Ihr anschließend kein Problem mehr damit haben, Euch vorzustellen, dass ebenso Dimensionen existieren, die durch die Kraft des Verdienstes und die Kraft reinen Strebens erzeugt wurden.

Frage: Was geschieht mit buddhistischen Praktizierenden, wenn sie sich im Moment des Todes dennoch mit den christlichen Bildern konfrontiert sehen, die sie in ihrer gesamten Kindheit beeinflusst haben?

Antwort: Wenn Du Dich an Gott wendest, mit der gleichen Auffassung, mit der Du Dich an Amitabha gewandt hast, gibt es kein Problem. Aber Du musst sicher sein, wovon Du sprichst und dass Gott nicht verschieden ist von Deinem eigenen Geist. In diesem Moment ist es nur der Name, der stört. Wenn Du es „Paradies“ nennst und damit die gleiche Auffassung verbindest, die Du mit dem Namen Sukhavati in Zusammenhang bringst, dann richtest Du Dich dorthin aus. Die christliche Auffassung muss auf die gleiche Ebene des Verständnisses, das der Dharma vertritt, angehoben werden. Aus diesem Grund können wir mit unseren christlichen Eltern in ihren Worten

sprechen und gleichzeitig präzisieren, wohin sie sich wenden sollten: unbegrenzte Liebe, Weisheit und dergleichen. Wir müssen ihnen nahe bringen, dass sich alles in unserem Geist abspielt, dass nicht nur Gott grenzenlose Liebe besitzt, sondern dass wir die Möglichkeit haben, selbst dieses Potential zu entfalten.

In dem Sutra werden alle Namen Amitabhas aufgeführt. Es handelt sich um eine Vielfalt von Namen, die allesamt mit dem Wort „unendlich“ enden: Unendliches Licht, unendliche Weisheit, unendliches Leben und dergleichen. „Unendlich“ heißt auf Sanskrit „Amita“. Er wird kurz Buddha Amita genannt, oder wenn man eine Substantiv anhängt, Amitabha, Amitayus. „Amita“, das ist die Dimension, in der das Bewusstsein nicht mehr begrenzt ist, es ist die grenzenlose Dimension, die unserem Geist potentiell innewohnt.

Frage: Wenn man ein Spiel spielt, gibt es ein Ziel und man will dieses Ziel erreichen, und selbst, wenn man Risiken eingeht, erreicht man es vielleicht gar nicht. Genauso kann es einem gehen, wenn man den Lebewesen helfen möchte. Man tut alles, man engagiert sich und man erreicht vielleicht dennoch nichts. Muss man trotzdem das Risiko eingehen?

Antwort: Man muss dieses Risiko eingehen und wiederkommen, wenn man den Mut eines echten Bodhisattva besitzt (ohne Gefahr zu laufen, dass man es hinterher bereut). Man muss die Anstrengung aufbringen, sich erneut als Mensch zu verkörpern, denn es hätte einen großen Nutzen, wenn der Dharma in dieser Welt überdauern könnte. Dewatschen ermöglicht es uns, diesen Mut zu entwickeln, bis wir die Fähigkeiten haben, um wiederkehren zu können. Was diejenigen angeht, die nicht so tapfer sind, sie können dort bleiben, ohne sich gezwungen zu fühlen, diesen großen Mut der Bodhisattvas zu zeigen, die in die unreinen Länder gehen, um den Wesen dort zu helfen.

Frage nach der Ausübung des Bodhisattva-Gelübdes in Dewatschen

Antwort: In Dewatschen gibt es eine so große Anzahl von Lebewesen, die sich gegenseitig unterstützen, dass das Bodhisattvagelübde dort in die Tat umgesetzt wird. In Sukhavati hilft man sich gegenseitig. In anderen Kommentaren ist zu lesen, dass man von dort aus ins Bardo gehen kann, um den Lebewesen zu helfen, ins Reine Land zu gelangen. Jedes Mal wenn ein Lebewesen eine Existenz verlässt, steht ihm eine ziemlich instabile Passage bevor. Unser Menschenleben zum Beispiel ist etwas sehr Stabiles, aber wenn wir diesen Körper verlassen und wenn der große Übergang stattgefunden hat, wissen wir nicht, wo wir hingelangen werden. Das entscheidet sich innerhalb von einigen Tagen, einigen Wochen oder sogar noch länger. Und dieser Zeitraum bietet sich für spirituelle Unterstützung geradezu an.

Frage: Als meine Eltern starben, habe ich MANIS rezitiert, ich habe zu Tschenresi gebetet, dass er sie führen möge, aber das Schwierige dabei war, dass meine Eltern gegen den Buddhismus eingestellt waren und ich hatte Angst, dass sie auf mich und meine Gebete mit Zorn reagieren würden.

Antwort: Wenn man Menschen hilft, die nicht im Dharma sind, verwendet man neutrale Worte oder Ausdrücke, oder Begriffe aus ihrer eigenen Religion, um ihnen den Weg zu zeigen. Wir können mit ihnen reden und einfache Gebete sprechen, die dasselbe ausdrücken wie die traditionellen Texte und damit alles vermeiden, was zu einem Konflikt, zu innerer Abwehr führen könnte.

– Ich habe MANIS rezitiert.

Antwort: Ja, Du kannst MANIS rezitieren und die Tatsache, dass Du einige Silben rezitierst, wird sie sicher weniger stören, als wenn Du in einer dogmatischen Geistesverfassung wärst, die alle Beteiligten nur aufregen würde. Wenn Du offen bist und wirklich Liebe und Mitgefühl empfindest, ist es egal, was Du rezitierst. Du achtest darauf, sie nicht aufzuwühlen und wenn sie sich für das interessieren, was Du rezitierst, kannst Du ihnen sagen: „Hört mal, es gibt da ein ganz einfaches Gebet, das ich die ganze Zeit spreche.“ Du machst das auf eine sehr behutsame, unaufdringliche Weise. Du sagst nicht: „Hört genau zu: OM MANI PEME HUNG ... Mir nachsprechen und dreimal wiederholen!“ Das wäre voll daneben. Man muss geschickt damit umgehen, und die Dinge leicht und verständlich darstellen. Du kannst zum Beispiel das OM MANI PEME HUNG mit dem Wunsch übersetzen: „Möge die Weisheit aller erwachten Wesen, das erleuchtete Mitgefühl sich im ganzen Universum manifestieren.“ Das ist eine einfache, leicht verständliche Übersetzung des Mantras OM MANI PEME HUNG. OM ist die Weisheit aller Buddhas, HUNG die Aktivität, die sich im gesamten Universum manifestiert, und MANI PEME ist das erleuchtete Mitgefühl, derjenige, der Juwel und Lotus hält, Tschenresi. Man kann diese sechs Silben mit dem Gebet übersetzen, das ich gerade gesprochen habe und ihnen vorschlagen, in diesem Sinn zu beten.

Wir reden vom Dharma und nicht vom Buddhismus im Sinne einer Religion. Wir sind nicht dabei, eine Glauben zu erschaffen, wo alles sich um uns selbst dreht, wo wir eingeschlossen sind in Dogmen, die wir nicht in Frage stellen können. Ihr könnt alles in Frage stellen, aber Ihr werdet immer wieder zum Schluss kommen, dass dieser Seinsstrom, dieser Geist nicht aufhört. Wenn er nicht aufhört, so bedeutet das, dass er weiterhin dynamisch sein wird. Was machen wir mit dieser Dynamik? Wir richten sie aus auf die größtmögliche Offenheit aus, auf den größtmöglichen Nutzen. Wenn wir das für uns selbst tun, treten wir ab jetzt, genau hier in ein Reines Land ein und wenn wir es nach dem Tod tun, gewinnen wir darin vielleicht eine Stabilität. Wenn wir dann in eine günstige Situation geraten, die uns unterstützen kann, diese reine Dynamik zu stabilisieren,

werden die Dinge einfacher sein. Darum geht es, wenn wir in diesen Unterweisungen über die Reinen Länder sprechen.

Es ist besser, wenn die Zweifel jetzt auftauchen und sich mit der Zeit klären, als wenn wir in einem Glauben zu verharren würden, ohne wirklich in der Tiefe zu forschen. Denn wenn der Tod kommt, werden sich all diese Zweifel erheben, weil wir unsere Arbeit nicht getan haben.

DER GESCHLOSSENE LOTUS

137. (Fortsetzung) Fahren wir nun mit dem Sutra fort. Buddha Shakyamuni erklärt Maitreya:

„... Denn sie werden dann 500 Jahre lang den Anblick des Buddha entbehren, den Anblick der Bodhisattvas, das Hören des Dharma, das Sprechen über den Dharma ...“

138. Darauf erklärt er, es sei wie ein Gefängnis, aus dem man entkommen möchte. Und der Wunsch zu entkommen wird immer stärker, bis man endlich bereit ist, seine fixen Ideen loszulassen.

(139. entfällt)

140. Danach wird in allen Einzelheiten erklärt, wie das Leben innerhalb dieser geschlossenen Blütenkelche aussieht:

„... Obwohl sie dort innerhalb der Lotusblüten wohnen und ein geistiges Bild von den Palästen und den Gärten im Land der Freude besitzen, und weder Exkreme noch Urin aus ihrem Körper ausgeschieden und auch kein Schleim abgesondert wird, und nichts, was dem Geist unangenehm wäre an ihrem Körper oder in ihrer Behausung zu finden ist,...“ ... ist ihnen dennoch für fünfhundert Jahre der Genuss der anderen Vorzüge Dewatschens vorenthalten.

Und am Ende dieses Abschnitts wird gesagt:

„... wenn ihre früheren Übertretungen [ihre Zweifel] sich erschöpft haben, dann verlassen sie endlich denn Blütenkelch...“

Im geschlossenen Kelch der Lotusblüte ist noch der Stolz zu reinigen. Der Stolz muss gereinigt werden, damit wir aufnahmefähig für die Unterweisungen werden. Wir sind dann bereits in einer Situation, in der wir normalerweise den Dharma hören und verstehen könnten, aber der Geist ist noch nicht bereit. Wir müssen warten. Das ist in etwa so wie im menschlichen Leben, in dem jemand, der gerade den Dharma entdeckt, ein gewisses Maß an Vertrauen mitbringt. Er fühlt sich von etwas angezogen, er vertraut teilweise den Lehren, aber da er zur Faulheit neigt, wendet er nicht alles an, was man ihm vorschlägt. Er äußert vielerlei Bedenken. Sobald es ein bisschen zu

„heiß“ wird, sobald seine eingefahrenen Vorstellung berührt werden, geht er schnell auf Distanz und kommt ein paar Monate oder sogar ein bis zwei Jahre nicht mehr zu den Unterweisungen. Dann kommt er wieder. Aber wenn es dann wieder zu heiß wird, geht er noch einmal auf Abstand. Das wird bewirkt durch die fatale Mischung von Stolz und Unwissenheit. Wir sollten lieber wirklich anwenden, was wir erhalten haben und das, was wir nicht gern hören, immer als etwas betrachten, wo wir nachhaken müssen, worüber wir reflektieren, meditieren und versuchen sollten, zu einem eigenen Verständnis zu gelangen.

Personen, die dazu neigen, auf Abstand zu gehen, brauchen nur Zeit. Es hat keinen Zweck zu insistieren, ihnen nachzulaufen. Sonst werden wir in ihren Augen nur zu Dämonen. Wenn wir sie mit dem Dharma bedrängen, mit der besten aller Intentionen, die Wesen von Samsara zu befreien, dann werden wir für sie zu einem Dämon. Man muss ihnen also Zeit geben. Aber in dieser Zeit sind sie, vom Standpunkt des Dharma aus gesehen, in ihrem eigenen Gefängnis, sie machen wenig oder gar keine Entwicklung, oder fallen in ihrer Entwicklung sogar zurück.

Man darf die Zahlen, die in den Sutras angegeben werden, oder in irgendeinem anderen indischen Text, niemals wörtlich nehmen, denn sie haben nicht die Funktion der Genauigkeit. Fünfhundert Jahre, das ist sehr kurz im Vergleich zu dem, was danach kommen wird. Diese Zahlen werden zu Vergleichszwecken angegeben, damit wir eine Vorstellung von der Zeit bekommen, die vergeht. Fünfhundert Jahre erscheinen für einen Menschen sehr, sehr lang. Fünfhundert Jahre Gefängnis, oh je! Ich glaube, die Höchststrafe beträgt bei uns dreißig Jahre. Dadurch wird unsere Motivation angestachelt und es wird verhindert, dass wir in diese Falle tappen. So funktioniert unser Geist. Wir haben vielleicht einen Moment, in denen wir uns inspiriert fühlen, uns auf Sukhavati zu richten, wir machen Gebete in diesem Sinne, rezitieren die Mantras von Tschenresi und Buddha Amitabha, aber dennoch erheben sich viele Zweifel und wir hegen viel Kritik. Beides ist in uns und deshalb kann sich nach unserem Tod eine Situation ergeben, in der unser Geist zwar offen genug ist, um nach Sukhavati zu gelangen, aber die Zweifel einen die ganze Zeit daran hindern, von dieser Situation wirklich zu profitieren. Da die Umstände dennoch perfekt sind und denjenigen, die sich in ihnen wiederfinden, nichts vorzuwerfen ist, wird es nicht lange dauern, bis wir uns schließlich ganz öffnen werden und weiter praktizieren können. Diese Dynamik des Geistes ist es also, die mit den Bildern des „geschlossenen Lotus“ und des „offenen Lotus“ beschrieben wird. Der Lotus ist unser Geist. Sobald im Buddhismus von einem Lotus gesprochen wird, ist vom Geist die Rede. Die Tatsache, dass Tschenresi und Amitabha auf einem Lotus sitzen bedeutet, dass sie in makellosem Bodhicitta verweilen. Shakyamuni beschließt das Kapitel wie folgt.

142. „Deshalb, Ajita, sollten Bodhisattvas, die frei von Zweifeln sind, rasch in sich das Streben hervorbringen, die Erleuchtung zu erlangen. Und um schnell die Fähigkeit zu erlangen, allen Lebewesen

Wohlergehen und Glück zu bringen, sollten sie ihre Wurzeln des Verdienstes der Wiedergeburt im Land der Freude widmen, wo der Erhabene Amitabha, der Tathagata, Arhat, der vollkommene und vollendete Buddha weilt.“

BODHISATTVAS AUS ANDEREN GEFILDEN

Darauf fragte Maitreya:

143. „Aber, Erhabener, wie viele der Bodhisattvas, die in dem Land der Freude wiedergeboren werden, haben in diesem unseren Buddhagefilde die Vollkommenheit erlangt, oder in anderen Gefilden unter anderen erhabenen Buddhas?“

Danach erklärt der Buddha Shakyamuni:

144. „Tatsächlich, Ajita, haben bereits 72 Millionen Billionen Bodhisattvas bereits hier in unserem Buddhagefilde erlangt ...“

145. Daraufhin gibt er die unglaublichen Zahlen derjenigen an, die (bereits in anderen reinen Ländern bei anderen Buddhas leben und die) sich dennoch Amitabha zuwenden werden oder die von ihren Meistern zu ihm gesandt werden, um ihre Arbeit in Sukhavati, fortzusetzen – Millionen Billionen Bodhisattvas, die sich von einem Tathagata verabschieden, unter dem sie bereits einen großen Strecke ihres Weges zurückgelegt haben, um ihn in Sukhavati zu Ende zu gehen.

Shakyamuni endet:

146. „Aus diesem Grund, Ajita könnte ich ein volle Million Billion kosmischer Zeitalter die Namen jener Tathagatas verkünden, von deren Seiten die Bodhisattvas scheiden, wenn sie sich dem Land der Freude nähern, um den Tathagata Amitabha zu sehen, um ihn zu ehren und ihm zu dienen, und dennoch wäre die Liste der Namen nicht vollständig.“

DER NUTZEN

Wenn Euer Ziel Sukhavati ist, so seid Ihr nicht die Einzigen. Jeder möchte dorthin, sogar die Allerweisesten. Auch jene, die bereits von Buddhas, Tathagatas unmittelbar Unterweisungen gehört haben, erkennen die Qualitäten dieses Reinen Landes und ganz natürlicherweise gehen sie dann dorthin. Wenn Wesen reine Bestrebungen haben, das Streben, die Erleuchtung zu erlangen, wird ihr Geist, selbst wenn Sukhavati ihnen unbekannt ist, davon angezogen werden, und wenn es ihnen bekannt ist – umso besser.

DIE ÜBERLIEFERUNG DER LEHREN

147. Sämtliche Lehren des Mahayana werden damit beendet, die Art und Weise aufzuzeigen, in der diese Lehren in der Zukunft überliefert werden. Normalerweise wird jemand damit beauftragt, sich um die Überlieferung zu kümmern. Es ist die Rede vom Nutzen, den es bringt, die Lehre im Gedächtnis zu bewahren, sie aufzuschreiben und dergleichen.

148. *„Daher, Ajita, stehe ich vor dieser Welt mit seinen Göttern, und erkläre und verkünde Euch: Um diese Lehrrede über den Dharma zu hören, sollte man sich in ein dreitausendfältiges, vieltausendfältiges Weltensystem, das von Feuern erfüllt ist, stürzen, man sollte nicht einmal einen einzigen Gedanken ans Umkehren zulassen, noch sollte man es bereuen. ...“*

Das heißt, diese Unterweisungen sind so kostbar, dass man ins Feuer springen sollte, ein ganzes Universum voller Flammen durchqueren sollte, um sie zu hören. Das Bild fordert uns nicht auf, das buchstäblich zu tun, sondern es zeigt, wie kostbar diese Lehren sind.

149. *„Daher sollte jemand, der die höhere Geisteshaltung²³ besitzt, die größten Anstrengungen unternehmen und diese Dharma-Lehrrede im Gedächtnis behalten, um sich in allen Einzelheiten damit vertraut zu machen, und sich ihr (anschließend) in der Meditation zu widmen, um ihre Bedeutung vollständig zu erfassen. ...“*

Das haben wir in all diesen Tagen getan. Wir haben die Lehrrede, die Unterweisung im Detail studiert und im Anschluss werden wir darüber meditieren. Dann:

„...Diese Lehrrede sollten von denen als Lehrer betrachtet werden, die rasch zahllose Wesen in den Zustand versetzen wollen, von dem es kein Zurückfallen von der unübertrefflichen, perfekten und vollständigen Erleuchtung mehr gibt. ...“

150. *Weiter, Ajita, werden jene Lebewesen, deren Ohren in zukünftigen Zeiten, selbst in den Zeiten der Zerstörung des guten Dharma²⁴, in Berührung mit herausragenden Dharma-Lehrreden wie dieser hier kommen, Lehrreden, die von allen Buddhas mit Lobeshymnen bedacht werden, denen alle Buddhas Beifall spenden, und die rasch das große Wissen der Allwissenheit übermitteln, mit Leichtigkeit große Gewinne daraus ziehen, Wurzeln von Verdiensten pflanzen, früheren Siegreichen ihre Dienste darbringen und durch die Führungskraft der Buddhas geleitet werden. ... Und sie werden mit Sicherheit viel Verdienst erzeugen – soviel, das es nicht leicht zu schätzen ist.“*

Ein Zeichen von Degeneration macht sich bemerkbar durch die Tatsache, dass die Lebewesen von immer mehr Zweifeln geplagt werden und sie immer fauler sind, die Ursachen davon zu ergründen.

⁵⁶ Ergk Ifwd

⁵⁷ gdv lwthjw

Wir kennen unsere Zweifel, aber wir machen keine Anstrengungen und geben uns nicht die Mittel in die Hand, sie aufzulösen. In Zeiten des Niedergangs schießen Glaubenssysteme aus dem Boden. Zahlreiche Glaubensformen, Religionen, Dogmen, „Ismen“ (Totalitarismus, Kommunismus, Sozialismus und dergleichen – Buddhismus) tauchen auf. Die Menschen möchten glauben und es dabei bewenden lassen. Der Buddha sah diese Situation voraus. Er schlägt einen Ausweg vor, der darin besteht, an etwas Vernünftiges zu Glauben. Wenn wir uns nicht die Möglichkeit geben zu prüfen, ob die Unterweisungen über die Geistesruhe, die intuitive Einsicht und das Mahamudra funktionieren, wenn wir uns nicht die Zeit nehmen, unseren Geist zu erkennen, müssen wir uns zumindest auf eine Dimension ausrichten, in der es möglich ist, diese Arbeit zu machen, weil wir die Erleuchtung nicht erlangen werden, wenn wir gar nichts tun. Die Arbeit von Shamatha, Vipassana und Mahamudra zu leisten ist unumgänglich. Der Weg muss gegangen werden. Die Lebewesen sind faul, aufgewühlt und ständig beschäftigt. Ihnen muss eine Richtung aufgezeigt werden, damit sie sich nicht im Samsara verlieren. Daher zeigte der Buddha Shakyamuni einen Pfad des Glaubens auf.

Im heutigen Japan ist der Zen-Buddhismus fast vollständig verschwunden. Es gibt nahezu keine authentischen Praktizierenden des Zen, weil er zu hart ist, zu viel Disziplin verlangt, zu schwierig ist. Die Sukhavati-Schulen (Reine-Land-Schulen) blühen, deren Anhänger an Amitabha glauben und die Rezitation seines Mantras üben, um im Reinen Land Wiedergeburt zu erlangen. Die japanischen Buddhisten üben stärker als alle anderen die Praxis von Amitabha und Dewatschen, weil sie wie die Verrückten arbeiten. Sie arbeiten sechseinhalb Tage in der Woche! Sie haben nur den Sonntagnachmittag frei. Sie haben nur die Zeit, in den Tempel zu gehen, Opferungen darzubringen, ein paar Blumen zu opfern, ein paar Kerzen anzuzünden, Gebete zu verrichten und ihren Geist auf Dewatschen zu konzentrieren und dann ist schon der Montag da und sie müssen wieder zur Arbeit. Sie haben keine Zeit zu praktizieren. Glücklicherweise gibt es einen Weg, der unseren Geist nach dem Tod kanalisieren kann und mit dem man sich schon jetzt verbinden kann. Dies ist der Grund, weshalb er als der einfache Weg unterrichtet wird. Aber wir trotzdem müssen die Arbeit am Geist verrichten, um eine direkte Verwirklichung der Natur des Geistes zu gewinnen. Es gibt keine Abkürzung. Dieser Weg wird Euch helfen, dieses Leben zu verlassen, um in eine Dimension zu gelangen, in der wir schließlich die Arbeit tun können, die wir in diesem Leben nicht bewältigt haben. Seid also nicht erstaunt, wenn Ihr auf Praktizierende trifft, Tibeter zum Beispiel, die sich auf Dewatschen ausrichten und nichts anderes tun. Es ist ihr Glaube. Sie glauben daran, wie die Christen an Gott und das Paradies. In der geistigen Einstellung gibt es keinen Unterschied. Es ist nötig, sie darin zu unterstützen, etwas mehr Weisheit in diesen Glauben zu bringen und bereits in diesem Leben einen Teil der Arbeit von Schine, Lhaktong und Mahamudra zu bewältigen. Ansonsten unterstützen wir sie – und ich ermuntere Euch auch dazu – fortwährend

verdienstreiche, nutzbringende Handlungen auszuführen, die ihrem Bestreben und ihren Wünsche eine Basis geben. Denn Wünsche, die einfach ins Leere gemacht werden ohne die Grundlage einer positiven Kraft, werden sich nicht verwirklichen.

Dies erklärt, warum der Weg der direkten Verwirklichung in diesem Leben schwindet. Im Theravada ist es das Gleiche. Er schwindet, weil es immer weniger Menschen interessiert, Schweigen zu üben, seinen Atem zu beobachten, die Natur seiner Gedanken zu beobachten. Der Weg der direkten Praxis schwindet und der Weg des Glaubens ist im Moment noch eine Praxismöglichkeit für viele Lebewesen. Der Buddha gab diese Lehren, in denen einfaches Glauben der Ausweg ist, damit ein sinnvoller Glaube von den verwirklichten buddhistischen Meistern durch die verschiedenen Epochen hindurch überliefert würde. Daher vertrat ein Meister wie Nagarjuna, ein Inder, der eine sehr hohes Niveau an Gelehrsamkeit besaß und einer der großen Verwirklichten des zweiten bis vierten Jahrhunderts war, mit all seinen Kenntnissen des Madhyamaka ebenfalls den Ansatz der Sukhavati-Praxis. Denn mit allem Wissen, das man über die verschiedenen Aspekte des Abhidharma haben kann, ist dieser Ansatz vom philosophischen Standpunkt her wasserdicht. Wenn man von verwirklichten Meistern gut angeleitet wird, führt dieser Glaube nicht in die Irre.

Wenn Meister, die den direkten Weg nach Dewatschen lehren, beginnen, weltliche Ideen und Konzepte zu entwickeln, die diesen Glauben infiltrieren, dann endet das ganz einfach in einer Hinwendung zu Gott und dem Paradies. Diese Sicht ist keine klare Sicht mehr. Daher ist es äußerst wichtig, zusammen mit dem Weg des Glaubens immer den Weg des Mahamudra, das Verständnis der Natur des Geistes, zu vermitteln. Wenn man diesen Weg selbst nicht gehen kann, sollte man es dennoch anstreben. Man sollte im Vertrauen in die erleuchteten Meister Gebete verrichten, die selbst diesen Weg erforscht haben und in der Lage sind, ihn zu prüfen, weil sie wissen, was mit dem Geist nach dem Tod geschieht. Darauf können wir uns stützen, wenn wir den Zugang zu dieser Dimension nicht finden.

Danach spricht Shakyamuni zu Maitreya:

151. „... Außerdem, Ajita, vertraue ich Dir jetzt diese Lehrrede des Dharma an, damit er nicht untergehen kann.“

WER IST EIN GEFÄß FÜR DEN DHARMA?

152. Daraufhin, aus diesem Anlass, sprach der Erhabene folgende Strophen:

*152 (1). „Jene, die keine verdienstreichen Handlungen ausgeführt haben,
Werden nicht die Gelegenheit haben, (den Dharma) zu hören.*

Dagegen werden jene Helden, die das Ziel erreicht haben,

diese Worte hören.

*152 (2). Denn jene, die einen vollkommenen Buddha gesehen haben,
einen Weltenschützer, einen Lichtbringer,
und die den Dharma mit Respekt vernommen haben,
werden höchste Freude erlangen.*

*152 (3). Niedergesinnte Menschen, faule Menschen oder Menschen, die falschen Sichtweisen anhängen,
werden dem Buddhadharma keine Vertrauen schenken.*

*Jene, die frühere Buddhas verehrten
Sind geübt im Verhalten der Weltenschützer²⁵.“*

NUR BUDDHAS BESITZEN VOLLKOMMENES WISSEN

*152 (4). „So wie ein Blinder in der Dunkelheit
Den Weg nicht weiß und ihn noch weniger anderen zeigen kann,
Genauso fehlt jenen,
die bloß Schüler sind,
das Wissen eines Buddha. Wie viel weniger
werden dann andere Lebewesen dazu fähig sein?“*

(152 (5 – 8). entfällt)

ETWAS, DAS SELTEN UND KOSTBAR IST

*152 (9). „Selten wird eine menschliche Existenz erlangt,
ebenso ist es selten, dass Buddhas in der Welt erscheinen,
Vertrauen sowie Urteilskraft werden erst nach langer Zeit ausgebildet sein.
Daher sollten wir all unsere Energie aufbieten,
um unser Ziel zu erreichen.“*

GEFÄHRTEN AUF DEM WEG

*152 (10). „Jene, die einmal hervorragende Lehrreden wie diese hier gehört haben,
und sich dann beglückt an den Buddha erinnern,
Sind unsere Weggefährten aus vergangener Zeit –
Auch sie werden geloben, das Erwachen der Buddhas zu erreichen.“*

⁵⁸ V|qrq|p i'uhb|hq Exggkd

CODA: DIE WIRKUNG AUF DIE ZUHÖRERSCHAFT

Dann lesen wir, dass die Zuhörer, entweder das Auge des Dharma entwickelten, oder die Stufe des Nicht-Mehr-Wiederkehrens (eine sehr hohe Stufe der Verwirklichung) erreichten, oder Arhatschaft erlangten, oder empfänglich für die tiefen Wahrheiten des Dharma wurden. Eine unzählbare Anzahl von Lebewesen legte zu diesem Zeitpunkt das Bodhisattva-Gelübde ab und fasste den festen Entschluss, die Erleuchtung zu erlangen.

154. Als sich dies zugetragen hatte, erbebt unser dreitausendfältiges, vieltausendfältiges Weltensystem auf sechsfache Weise...

... um die Vollendung dieses Ereignisses anzuzeigen. Damit ist diese Lehrrede beendet.

Frage: Gibt es einen Unterschied zwischen Amitabha und Amitayus?

Antwort: Es gibt keinen. Es ist nur ein anderer Name.

Frage: War vor diesem Zeitalter des Niedergangs alles rein?

Antwort: Es gab reinere Perioden und noch schlimmere. Das ändert sich ständig. Es ist ein dynamischer Prozess. In unserer Zeit gibt es in anderen Universen anscheinend sehr viel reinere Welten als unsere, aber auch sie werden eine Verschlechterung erfahren und so fort. Es ist keine lineare Entwicklung. Vor der reinen Epoche gab es unreine, das ist in ständiger Bewegung.

Wenn Ihr anderen Leuten sagt, „geht ins Licht“, dann wisst Ihr jetzt vielleicht ein wenig mehr wovon Ihr redet. Wenn Ihr eine genauere Vorstellung davon habt, wohin Ihr Euch wendet, müsst Ihr kein Dogma zu übernehmen. Es reicht aus, Klarheit über die Richtung zu besitzen, die Euer Geist nach dem Tod einschlagen wird. Und wenn Ihr sicher seid, auf der Erde in der Menschenwelt wiedergeboren werden zu wollen, solltet Ihr, damit Ihr Euch nicht verirrt, kraftvolle Gebete verrichten, dass es wirklich in der Nähe erleuchteter Meister sein soll, direkt in ihrer Gegenwart, um ihr Diener zu sein, um dem Dharma dienen zu können und auf diese Weise die Arbeit fortzusetzen, die wir gerade jetzt verrichten und die darin besteht, den Dharma allen zugänglich zu machen.

EINIGE ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN

Nun sind es schon drei Jahre, in denen wir diese wunderbare Praxis der Sechs Silben studieren. Als persönliche Praxis könnt Ihr ohne weiteres ein bis drei Stunden pro Sitzung damit verbringen. Jemandem, der die Tschenresi-Sadhana zu seiner Hauptpraxis machen möchte, wird es dank der Rezitation des Mantra OM MANI PEME HUNG leicht fallen, in den einzelnen Phasen nicht den

Faden zu verlieren. Die vier Verse, die wir zwischen den Mantra-Zyklen rezitieren, verbinden uns immer mit einem Aspekt der Praxis. Dies führt uns zu einer Bewusstwerdung und dadurch werden wir immer einen wachen und aufmerksamen Geist aufrechterhalten. Das verwehrt uns, uns damit zu begnügen, das Mantra zu rezitieren und währenddessen mit dem Geist woanders zu sein.

Mir scheint, dass wir während dieser Unterrichtsphasen, die sich auf drei Jahre erstreckt haben, alles abgedeckt haben, was wir für diese Praxis brauchen. Im ersten Jahr haben wir alle Details der Visualisierung kennen gelernt und ich habe den Text beinahe Wort für Wort erklärt. Im zweiten Jahr haben wir gelernt, warum und für wen wir praktizieren, das heißt, für die sechs Daseinsbereiche Samsaras. Und in diesem Jahr haben wir uns den Reinen Ländern gewidmet, insbesondere dem Reinen Land Amitabhas, das eine Alternative zu den sechs Bereichen Samsaras darstellt. Dieses Reine Land besitzt große Bedeutung in der Tschenresi-Praxis, denn während des Rituals vergegenwärtigen wir uns Dewatschen um Tschenresi herum.

Ein Praktizierender, der den Wunsch hat, Tschenresi zu einer Praxis machen möchte, die ihn zur Erleuchtung führt, hat in diesen drei Unterrichtseinheiten alles erhalten, was nötig ist. Zudem hat er jetzt ein Band mit Dewatschen und mit Amitabha geknüpft, das es ihm ermöglicht, den Weg nach diesem Leben fortzusetzen.

Mir scheint, das jetzt der Moment gekommen ist, tatsächlich Gruppenretreats auf der Basis der Sechs-Silben-Praxis durchzuführen, inklusive zweimal am Tag Frage-Antwort Sitzungen, jeweils am Morgen und am Abend, um aufkommende Fragen zu klären. Ihr habt dafür alle notwendigen Erklärungen erhalten. Diejenigen von Euch, die sich für die Tschenresi-Praxis entschieden haben, sollten immer die Unterweisungen zu Schine, Lhaktong, Mahamudra integrieren: das Entwickeln von Geistesruhe, die intuitive Einsicht und die Natur des Geistes. Diese Integration geschieht durch das Wissen, dass die einzelnen Aspekte der Visualisierung Geistesruhe erzeugen, denn unsere gesamte Aufmerksamkeit ist auf das gerichtet was wir sprechen (mit der Rede) und uns vergegenwärtigen (mit dem Geist). Das Benutzen der Mala sowie stille Phasen können verlängert werden, um den Geist zu beruhigen. Ihr könnt darin immer besser werden und tatsächlich einen sehr ruhigen, sehr stabilen Geist entwickeln und während der gesamten Übungszeit nicht von der Praxis abweichen. Ziel ist, dass der Geist vollkommen in dem aufgeht, was heilsam ist. Und dank der Strophen zwischen den einzelnen Mantraphasen wird unser Geist zur Praxis zurückgeführt, bevor er zu stark zerstreut ist.

Während dieser Woche habt Ihr vielleicht hier und da Zeiten der Meditation erfahren, in denen Ihr wirklich bei der Sache bleiben konntet. Vielleicht wart Ihr zu anderen Zeiten etwas abgelenkter. Unabgelenkt in der Praxis zu verweilen ist eine Sache, die man üben muss. Das ist Schine, die Geistesruhe, Shamatha. Darauf folgt die Stufe von Lhaktong, die mit der Geistesruhe kombiniert

werden kann und auf ihr aufbaut. Lhaktong, die durchdringende oder tiefe Einsicht, ist das Verstehen der illusorischen Natur von allem, was erscheint. Beim Visualisieren muss man von Anfang an sehr darauf achten, dass alles, was man sich vorstellt, vollkommen transparent ist, dass es keine Substanz besitzt. Wenn Ihr Euch eine Palast vorstellt, solltet Ihr hindurchschauen können. Wenn Ihr eine Gottheit visualisiert, solltet Ihr hindurchschauen können. Wenn Ihr ein Mantra, einen Lotus oder eine Mondscheibe visualisiert, sollten sie vollkommen durchsichtig sein, nichts sollte verhindern, dass man alles darum herum sehen kann. Nichts besitzt eine Festigkeit.

Durch die Lhaktong-Praxis entwickeln wir allmählich die Fähigkeit, uns nicht auf die Festigkeit von Dingen zu fixieren. Dann bemerken wir den ständigen Wechsel der geistigen Projektionen, die Vergänglichkeit aller Gedanken, die im Geist erscheinen. Wir stellen fest, dass der Beobachter selbst nichts weiter ist als ein Gedanke, der sich erhebt, der die anderen beobachtet, und kommentiert, was gerade geschehen ist. Es ist also möglich, dieses „Ich“ zu betrachten, das glaubt, es wäre jemand, das untersucht, beurteilt, kritisiert, will, nicht will. Wir suchen nach dem Subjekt. Auf die gleiche Weise suchen und betrachten wir das Objekt. Wo ist der Gedanke? Woher kommt er? Wohin geht er? Wo ist der Geist? Diese Lhaktong-Fragen führen zu der Erfahrung des Nicht-Haftens. Dieses Untersuchen des Ichs und des Anderen führt zu der folgenden Erkenntnis: Obgleich etwas erscheint, ist es nicht greifbar. Wir finden keinen Ort, an dem der Geist existiert, keinen Ort, an dem sich das Ich versteckt. Ein Gedanke erscheint, er ist klar vorhanden, aber sobald wir nach ihm suchen, finden wir ihn nirgends.

Wenn wir in dieser Dimension zu leben beginnen, mit dem Paradox der Erscheinungen *und* der Leerheit, der Abwesenheit einer Identität, betreten wir das Mahamudra. Dies führt uns nach und nach zu einer tiefen Entspannung, in der wir nicht mehr das Ich und das Andere als getrennt erfassen und den Geist als etwas Festes, das wirklich existiert – in dem Sinn, wie ich es Euch am Beispiel dieser Tasse zeigen kann. Niemand kann den Geist zeigen. Er ist überall, denn Ihr hört mir mit Eurem Geist zu, und ich spreche zu Eurem Geist. Den Geist gibt es, das ist offensichtlich, aber sobald man ihn sucht, ist er unauffindbar. Wenn man in dieser Dimension lebt, die ohne Fixierung, ohne Anhaltspunkte ist, wenn man sich nicht mit Bezugspunkten identifiziert, dann öffnet sich das Tor des Mahamudra. Und dann brauchen wir keine spezifische Unterweisung zur Tschenresi-Praxis mehr, denn diese Unterweisungen gelten für alle Formen der Praxis. Alle Erklärungen zu Schine, Lhaktong, Mahamudra gelten ausnahmslos für alle Formen der Praxis.

Wenn es unter Euch welche gibt, die ein Interesse daran haben, das Sechs-Silben-Gebet in einer Gruppenklausur zu praktizieren, zum Beispiel eine Woche lang in der Eremitage, wäre es möglich, von einem Lama oder Drubla begleitet zu werden, der mit Euch praktiziert und Eure Fragen

beantwortet. Zuerst solltet Ihr gemeinsam über einen Termin entscheiden. Es liegt jetzt an Euch, daraus eine Praxis zu machen, die zur Erleuchtung führt.

EINFÜHRUNG IN DAS AMITABHA RITUAL

Jetzt werden wir uns den Text des Amitabha Rituals anschauen, das wir heute Nachmittag durchführen werden, als kleinen Sonderbonus, um den Übungsweg um eine zusätzliche Dimension zu erweitern.

Dieses Ritual wird Euch recht komplex vorkommen, aber im Wesentlichen sind wir Tschenresi, der sich gegenüber von Amitabha befindet, und Amitabha befindet sich auch in unserem Herzen. Dieses Ritual ist ein Terma. Ein Terma ist ein Schatz, den Guru Rinpotsche in der Geistesdimension seiner Schüler verbarg, damit sie später, zu einem günstigen Zeitpunkt, zum Vorschein gebracht werden könnten. Der Tertön oder Schatzfinder war der junge Mingyur Dorje, der eine Vision von Amitabha hatte und das Ritual anschließend zu Papier brachte. Ich glaube übrigens, dass Karma Tschagme ihm dabei half, den Text zu verfassen.

Im ersten Gebet richten wir uns zuerst an Amitabha, dann an Tschenresi, der sich rechts vor ihm befindet, danach an Vajrapani links vor Amitabha. Wir wenden uns an Guru Rinpotsche, den Schöpfer dieses Terma, an Mingyur Dorje, den Schatzfinder, an alle Yidams, alle friedlichen und alle zornvollen Gottheiten. Wir wenden uns an die löwenköpfigen Schützer Dewatschen, einem Schützerpaar, die beide ein Löwengesicht haben und die von zwei Affen begleitet werden, und natürlich wenden wir uns über sie an alle Dharmaschützer und bitten sie, uns ihren Segen zu gewähren, damit wir Buddhaschaft erlangen können. Wir bitten sie, dass durch die Kraft des Gebetes und durch den Segen, die beiden Schleier der Emotionen und der Konzepte sich auflösen mögen, dass alle Hindernisse, alle Dämonen vertrieben oder befriedet werden mögen, dass wir ein langes Leben genießen mögen, um den Weg des Dharma zu üben und zu erkennen, dass das zeitlose ursprüngliche Gewahrsein unser eigener Geist ist. Wir sprechen den Wunsch aus, auf diese Weise untrennbar von Buddha Amitabha zu werden und schließlich zu erkennen, dass er unser eigener Geist ist.

Dann visualisieren wir uns selbst als Tschenresi und durch das Licht, das aus unserem Herzen strömt, werden alle Schützer aus den verschiedenen Richtungen, alle Ortsschützer, die Elementargeister und dergleichen, aufgefordert, vor uns zu erscheinen, um einen Torma zu empfangen.

Jetzt folgt die Phase des Segnens der Opfertgaben. Danach werden die Visualisation von uns selbst und die Vor-uns-Visualisation aufgebaut. Wir sind Tschenresi und uns gegenüber ist Amitabha. Vor ihm zu seiner Rechten ist Tschenresi und zu seiner Linken Vajrapani. Amitabha sitzt, Tschenresi und Vajrapani stehen. Tschenresi ist weiß, Vajrapani ist blau.

Nach einem Zyklus der Darbringung vieler Opfertgaben sprechen wir den Wunsch aus, zu erkennen, dass unser Geist Amitabha ist. Denn auch wenn wir eine bestimmte Phase damit verbringen, Amitabha vor uns Opfertgaben darzubringen, so hat das letztlich den Zweck, dass wir die Nicht-Verschiedenheit von Amitabha und uns selbst erkennen mögen. Wir bleiben nicht in einer dualistischen Beziehung zu einem äußeren Gott. Wir bitten darum, dass wir selbst die gleiche Buddhaschaft wie Amitabha erlangen mögen.

Im Hauptteil des Rituals sind wir selbst Tschenresi, wie immer mit einem Gesicht, vier Armen und den üblichen Merkmalen, die ihn charakterisieren. In unserem Herzen befindet sich die gleiche Visualisierung wie die vor uns: Amitabha begleitet von Tschenresi und Vajrapani und das gesamte Reine Land Dewatschen. Das bedeutet, dass Dewatschen nichts anderes ist als unser eigener Geist, und dass das Herz Tschenresis keine Grenzen hat. Unser Geist ist nicht überfüllt von der Vielzahl der Dinge, die erscheinen, denn er ist unbegrenzt. Ein kleiner Spiegel kann Tausende von Menschen widerspiegeln. Unser Geist ist genauso, er ist nicht begrenzt auf eine bestimmte Anzahl von Erscheinungen, die er fassen kann, denn eine Erscheinung ist kein Hindernis für eine weitere Erscheinung. Daher visualisieren wir, ohne die Ausmaße zu begrenzen. Dewatschen ist in unserem Herzen und Dewatschen ist das ganze Universum mit allen Wesen, die es bevölkern. Im Herzen von Amitabha in unserem Herzen befindet sich die Silbe „HRI“ umgeben von dem Mantra „OM AMI DEWA HRI“. Es ist das Sechs-Silben-Mantra von Amitabha. Das Mantra steht so wie das von Tschenresi, von außen lesbar, und später dreht es sich im Uhrzeigersinn und strahlt vielfarbiges Licht aus. Das Mantra dreht sich im Herzen Amitabhas, der sich in unserem Herzen befindet, davon steigt Licht auf und strömt aus dem dritten Auge Amitabhas. Es füllt den gesamten Raum, dient als Opferung an alle Buddhas und Bodhisattvas im Universum und kehrt mit Segen beladen wieder zurück. Von neuem strahlt Licht aus und reinigt alle Negativität, entfernt sämtliche Schleier von allen Lebewesen und befördert sie nach Dewatschen. Unsere gesamte Umgebung und unser inneres Erleben werden zu Dewatschen und alle Lebewesen werden zu Amitabha. Wir sind umgeben von der Sangha der Bodhisattvas, aller Edlen, der Lebewesen, die die verschiedenen Stufen der Verwirklichung erlangt haben. Die Gesamtheit der Lebewesen erlangt den gleichen Zustand wie Amitabha. In diesem Bewusstsein rezitieren wir dann zehn Malas dieses Mantras. Es ist kein geheimes Mantra. Ihr könnt es sprechen, ohne zuvor eine Ermächtigung auf Amitabha

erhalten zu haben, denn es ist sein Wunsch, dass es wirklich für alle zugänglich sein soll, die das möchten. Wenn jemand Vertrauen besitzt, kann er es rezitieren.

DIE BEDEUTUNG DES TSOK

Bei einem Tsok, einem Festopfer im Vajrayana, wird geübt, an den Sinnesobjekten weder zu haften, noch sie abzulehnen. Hier geht es um Nahrung und Getränke. Klassischerweise gibt derjenige, der den Tsok austeilte, nur etwas auf unseren Teller oder direkt in die Hand. Wir wählen nicht selbst. Und wir kosten alles, was wir erhalten, ohne daran anzuhängen oder es abzulehnen. Wir öffnen uns und empfangen alles als einen Nektar, der unseren Geist öffnet. Darin liegt der Sinn der Opfergaben. Die Opfergaben sollen von guter Qualität sein und für uns kommt es dann darauf an, keine Unterschiede mehr zu machen: „Das mag ich, das mag ich nicht. Jetzt hat jemand anderes bekommen, was ich haben wollte! ...“ Wenn wir diese Einstellungen haben, zeigt sich sehr deutlich, dass wir nicht in die Übung vertieft sind. Es geht darum, unsere festen Vorstellungen aufzulösen und es gibt immer Dinge, die wir nicht mögen. In Indien gehörte es als fester Bestandteil des Rituals dazu, eine kleine Menge Fleisch und Alkohol zu verzehren, denn es herrschten viele vorgefasste Meinungen, wie das Tabu, Fleisch zu essen oder Alkohol zu trinken. Heute haben sich diese Vorstellungen ins Gegenteil verkehrt. Wir wollen soviel Fleisch essen, wie wir können und trinken, bis wir nicht mehr bei klarem Bewusstsein sind. Wir müssen die Opfergaben jedoch tatsächlich als Nektar ansehen und uns nicht von der Gier überwältigen lassen. Danach verteilen wir die Reste an diejenigen, die nicht zum Festopfer kommen konnte.

Euch wird jetzt klar, was ein vollständiges Ritual des Vajrayana ist. Es berührt viele verschiedene Punkte. Es lässt uns, die wir keine Aufregung mögen, nicht unbehelligt in unserer ruhigen kleinen Ecke sitzen. Es berührt uns empfindlich an unseren sensiblen Stellen, dort wo es etwas zu lernen gibt.

Diejenigen, die zwar mitmachen, aber aus verschiedenen Gründen nicht den Text mitverfolgen möchten, können einfach dabei sein, ihre Mala nehmen, sich selbst als Tschendreschi mit Amitabha vor sich visualisieren und „OM MANI PEMA HUNG“ rezitieren. Das kann man ohne weiteres machen. Es macht keinen Sinn, alles mitverfolgen zu wollen und das ist auch nicht nötig. Diejenigen, die dabei sein wollen, sind herzlich willkommen. Ihr könnt während der Puja auch das Mantra „OM AMI DEWA HRI“ rezitieren.

- ENDE -

